Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66 Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze Str. 19 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr. 248 | Freitag, den 22. Oktober (Kath. u. Evg. Cordula) | 1937

Eden vor dem Unterhaus

„Ein neuer und sehr willkommener Beitrag!"

„Aber noch genug Fragen übrig, die noch nicht gelöst sind!"

DNB **London**, 21. Okt. (Drahtb.) Das englische Unterhaus trat am Donnerstag nach einer einvierteljährlichen Pause wieder zusammen. Gleichzeitig ist auch das Oberhaus nach den Ferien wieder zusammengetreten. Während im Unterhaus sich das Interesse auf die Reden Edens und Chamberlains vereinigt, sieht man im Oberhaus der Rede des Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses mit Spannung entgegen.

Die außenpolitische Aussprache im Unterhaus begann mit einer Rede des Außenministers Eden. Nachdem Eden die Konferenz von Nyon gestreift hatte, ging er, wie er sich ausdrückte, auf einen weniger befriedigenden Punkt über, das Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses. Am Ende der Sitzung vom Dienstag habe er selbst keinen anderen Ausweg mehr gesehen als daß die Sitzung des nächsten Tages nur noch einen Bericht über den Fehlschlag an den Vollausschuß würde verfassen müssen mit allen Folgen, die eine solche Entscheidung in sich schließen würde.

In elfter Stunde sei ein neuer und sehr willkommener Beitrag durch die italienische Regierung geleistet worden.

Betreffs des Zeitpunktes der Zurückziehung der Freiwilligen hätten sowohl die italienische wie die deutsche Regierung ihre Haltung substantiell modifiziert. Auch zur Frage der proportionellen Zurückziehung von Freiwilligen auf beiden Seiten sei jetzt eine Lösung vorgeschlagen, die annehmbar sein sollte. Eden fuhr fort,

er sei der letzte, der sich nunmehr einem übertriebenen Optimismus hingeben würde. Es blieben noch genug Fragen übrig, die noch ungelöst seien.

„Die nächsten Wochen werden zeigen — und ich sage Wochen absichtlich — daß die britische Regierung keine Mühe scheuen wird, um dafür zu sorgen, daß der einmal erzielte Fortschritt schnell und ungestört weitergeht." Zu diesem Zweck werde der Ausschuß morgen wieder zusammentreten, zu welchem Zeitpunkt er die Antworten aller Regierungen auf den italienischen Vorschlag erhoffe.

Die Nichteinmischung in Spanien müsse man, wie Eden allgemein zur Mittelmeerfrage ausführte, stark von einer Indifferenz gegenüber der territorialen Unversehrtheit Spaniens und den Reichsverbindungen durch das Mittelmeer unterscheiden. Er wünsche hierbei noch einmal klarzustellen, daß die britische Wiederaufrüstung keinerlei offene oder verborgene Tendenzen in sich berge, Rache im Mittelmeer zu üben (!). Die britische Position im Mittelmeer sei vielmehr einfach die, daß Großbritannien beabsichtige, das Recht auf einen Weg auf dieser Hauptverkehrsader aufrechtzuerhalten. Großbritannien habe niemals verlangt und verlange auch heute nicht, daß dieses Recht exklusiv sein solle. Solange aber die spanische Frage nicht gelöst sei, würde ein wahrer Fortschritt in der Mittelmeerfrage nicht möglich sein. Sobald dies der Fall sein würde, bestehe aller Grund zu der Annahme, daß derartige Besprechungen Erfolg haben würden.

Zum Schluß behandelte Eden die allgemeine Lage. Die Erfahrungen dieser Jahre sollten eine grausame Warnung für diese und jede künftige Regierung sein. „Endlich beginnt nunmehr", so sagte der englische Außenminister,

„unsere wachsende Stärke auf dem Gebiete der Rüstungen in Erscheinung zu treten. Die Bedeutung dessen kann kaum übertrieben werden"(!)

Schließlich gab Eden seiner Befriedigung über die Tatsache Ausdruck, daß die Labourpartei sich endgültig für die Unterstützung der britischen Aufrüstung ausgesprochen habe.

Roosevelt-Dämmerung in USA.

Wachsende Kritik an der Außenpolitik des Präsidenten.

Die Zahl der Amerikaner, die mit der Politik ihres Präsidenten unzufrieden sind, mehrt sich. Ein Anzeichen dafür ist schon die Wahlniederlage, die die demokratische Roosevelt-Partei bei der Nachwahl für den verstorbenen Bundessenator Joseph Robinson im Staate Arkansas erlitt. Dieser Staat war seit über 60 Jahren sicherer Besitz der Demokraten und daß sie diesmal geschlagen wurden, ist ganz offensichtlich dem Mißvergnügen über Roosevelts Politik zuzuschreiben. Daß die Republikaner, also die parlamentarische Opposition der Rooseveltregierung, ihre Gegnerschaft heftiger zum Ausdruck bringen als zuvor, ist auch nur ein Zeichen dafür, daß sie sich augenblicklich einer stärkeren Resonanz sicher sind. Gegenstand ihrer Angriffe ist vor allem die Außenpolitik Roosevelts. An sich war es bisher beinahe ein Vorrecht der Demokraten, für die Isolierung der Vereinigten Staaten in den Händeln der Welt einzutreten. Auf dieser Linie lag noch das Neutralitätsgesetz, um dessen Zustandekommen Roosevelt sich seinerzeit aufrichtig bemühte. Er ließ dieses Gesetz aber so zuschneiden, daß ihm die Vollmacht zufiel, im gegebenen Augenblick über sein Inkrafttreten zu entscheiden. Dieser Augenblick war gekommen, als die Dinge im Fernen Osten sich zuspitzten und als Japan und China mit den Waffen um den auf friedlichem Wege nicht geglückten Interessenausgleich zu kämpfen begannen. Roosevelt lehnte die Inkraftsetzung des Neutralitätsgesetzes ausdrücklich ab und nahm im Gegenteil in seiner viel beachteten Rede einseitig Partei gegen Japan. In der Folge hat dann in den Vereinigten Staaten eine heftige Agitation in der gleichen Richtung eingesetzt. Noch weiß man nicht, welche Folgen die Einberufung der am 30. Oktober in Brüssel zusammentretenden Konferenz der am Neunmächtepakt interessierten Staaten haben wird. Roosevelt, auf dessen Anregung diese Einberufung zurückgeht, hat seinerseits jedenfalls den Willen zu einer aktiven Politik bekundet. Von republikanischer Seite wird jetzt darauf hingewiesen, daß diese Haltung und die mit ihr parallel laufende Agitation verblüffend der gliche, die Amerika in den Weltkrieg hineingezogen habe. Man spart nicht mit heftiger Kritik, warnt das amerikanische Volk davor, sich zum Narren halten zu lassen, und ermahnt es, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern, nicht aber um den Völkerbund und ähnliche Dinge. In diesen Erörterungen hat der seinerzeit gegen Roosevelt unterlegene republikanische Präsidentschaftskandidat Landon zu einem ganz persönlichen Vorstoß gegen den Präsidenten ausgeholt. Er wirft ihm „Privatpolitik" vor, beschuldigt ihn, die ganze Sitzungszeit des letzten Kongresses damit vergeudet zu haben, mehr Macht für sich selbst zu erkämpfen, überhaupt nach außen hin Frieden zu predigen, im Innern aber Zwietracht zu säen. Auch er verlangt kategorisch, daß das Neutralitätsgesetz angewandt werde, um die Vereinigten Staaten von gefährlichen Verwicklungen fernzuhalten. Wenn man sich des schulmeisterlichen Tones erinnert, mit dem Roosevelt in einer seiner letzten Reden fremden Staaten gute Lehren erteilte, muß es überraschen, aus einer soeben in Amerika veröffentlichten Verlustliste zu ersehen, daß eine große Anzahl amerikanischer Freiwilliger auf Seiten Rotspaniens kämpft. Da ist zunächst die sogenannte „Lincoln-Brigade", die nach der Angabe von Leuten, die es wissen müssen, 3000 Mann umfaßt. Außer ihr aber stehen noch zwei oder drei andere amerikanische Brigaden an der roten Front in Spanien. Das würde zu den amerikanischen Waffenlieferungen an die Sowjetunion und zur Förderung, die Washington dem immerhin stark vom Kommunismus infizierten und mit Moskau paktierenden China zuteil werden läßt, ganz gut passen. Es paßt aber nicht zu den von friedlichen Phrasen triefenden Präsidentenreden. Der beste Maßstab für die Beurteilung der politischen Tendenzen ist in Amerika immer die Reaktion der Börse. Sie ist im Augenblick geradezu katastrophal. Seit dem 13. August sind in Newyork Kursstürze erfolgt, die Verluste in Höhe von etwa 20 Milliarden Dollar verursachten. Das amerikanische Publikum ist schwer beunruhigt und hat bereits verlangt, daß der Präsident aufgrund des Währungsgesetzes eingreife und die Börsen schließen lasse, damit sich nicht der „schwarze Freitag" vom Oktober 1929 wiederhole. Roosevelt hat jedes Eingehen auf diese Wünsche abgelehnt. Auch das hat nicht gerade dazu beigetragen, die Stimmung für ihn zu verbessern.

Giornale d'Italia:

„Keine überraschende Wende!"

Italiens Optimismus nicht so groß wie der Englands

DNB **Rom**, 21. Oktober. (Drahtb.) Die Mittwochsitzung des Nichteinmischungsausschusses hat, wie der Direktor des „Giornale d'Italia" in einem Leitartikel betont, erneut Italiens guten Willen zur Zusammenarbeit in der spanischen Frage klar erkennen lassen. Die Erklärungen des Grafen Grandi bedeuten Italiens restlose Zustimmung zu allen Punkten des englischen Planes in ihrer logischen Reihenfolge und können durch ihre kategorische und unmißverständliche Fassung keinen Zweifel über den in ihnen enthaltenen entschlossenen und aufrichtigen Willen aufkommen lassen. Zugleich müsse aber festgestellt werden, daß die italienischen Erklärungen

nicht eine Neuheit darstellen oder eine überraschende Wende in der italienischen Politik.

Sie seien vielmehr **die logische Folge der konstanten Linie dieser Politik**, die immer auf eine Zusammenarbeit, einen Ausgleich und eine Klärung abgezielt habe, wenn auch das Ausland versucht habe, diese Haltung im falschen Lichte darzustellen.

Der Londoner Nichteinmischungsausschuß stehe heute einem

konkreten italienischen Vorschlag gegenüber,

dem ersten, der seit Bestehen der Freiwilligenfrage gemacht worden sei. Bei der praktischen Durchführung des Vorschlages gelte es, vor allem die Zahl der Freiwilligen und ihre Verteilung festzustellen sowie das Milieu auf die Möglichkeit ihrer tatsächlichen Zurückziehung hin zu untersuchen. Die Arbeit der hiermit beauftragten internationalen Kommissionen werde gewiß nicht leicht sein,

da Sowjetspanien durch Umgehungsmanöver und andere Formen des Widerstandes eine solche Zurückziehung unmöglich zu machen trachte.

Wertvolle Aufschlüsse könnten der Kommission durch wenn auch inoffizielle Beobachter gegeben werden, die sehr genau über die Freiwilligen- und Waffentransporte nach Spanien Bescheid wüßten. Es sei nur zu hoffen, daß die Arbeiten der Kommissionen auf keine allzu großen Hindernisse stoßen oder durch die üblichen Manöver erschwert werden, die immer darauf abzielen, jede brauchbare Initiative unmöglich zu machen und die daran interessierten Regierungen zu entzweien.

Zu dem Freudenausbruch der englischen Presse, die bereits eine Wiederkehr des schönen Wetters nach so vielen Gewitterstürmen voraussehen wolle, erklärt der Direktor des halbamtlichen Blattes,

man werde sich in Italien nicht ohne weiteres einem so großen Optimismus hingeben.

Die trüben Erfahrungen der jüngsten Zeit hinsichtlich der Nichteinmischungsfrage hätten gelehrt, daß man auch bei einer heute vielversprechenden Lage doch dem Morgen nicht trauen dürfe. Die fortgesetzten Störungsversuche mehr oder weniger dunkler Kräfte hätten in jedem Augenblick die Absichten der Regierungen zu ändern gewußt und bei jedem Schritt neue Hindernisse heraufbeschworen.

Staatspräsident Lebrun im Deutschen Haus

DNB **Paris**, 21. Okt. (Drahtb.) Staatspräsident Lebrun stattete am Donnerstag vormittag dem Deutschen Haus auf der Weltausstellung in Begleitung seines Kabinettschefs und des Generalkommissars der Ausstellung einen Besuch ab. Er wurde vom deutschen Botschafter Graf Welczeck, vom Reichskommissar, Ministerialdirektor Dr. Ruppel und dessen beiden Stellvertretern Dr. Maiwall und Dr. von Camps empfangen. Präsident Lebrun besichtigte eingehend alle Ausstellungsstände und hatte besonderes Interesse für die Fernseheinrichtung, die er sich genau erklären ließ, sowie für die elektrotechnische Industrie und die neuen Werkstoffe. Als ehemaliger Polytechniker zeigte sich Präsident Lebrun als sachkundiger Besucher, der gerade für die technischen Spitzenleistungen viel Verständnis hat, die Deutschland auf der Ausstellung zur Schau stellt.

Auch Asturien befreit!

Gijon für Spanien zurückerobert!

Unbeschreiblicher Jubel der Bevölkerung – Panik unter den fliehenden Roten – Zwölf vollbesetzte Flüchtlingsdampfer von den Nationalen aufgebracht

DNB **Paris**, 21. Okt. (Drahtb.) Nach Donnerstag nachmittag in Paris eingetroffenen Nachrichten hat sich die Stadt Gijon Donnersag früh den nationalspanischen Truppen ergeben.

Der Sender Gijon, der am Mittwoch noch im Dienste der asturischen Bolschewisten stand, teilte Donnerstag um 13,45 Uhr mit, daß

die nationale Bevölkerung sich gegen die rote Herrschaft erhoben und Gijon für Spanien zurückerobert habe.

Unter der Bevölkerung herrscht über die Flucht der Bolschewistenführer unbeschreibliche Begeisterung. Die meisten Häuser sind mit den Fahnen Nationalspaniens geschmückt.

Der Bolschewistenführer Bellarmino Tomas sowie die meisten Anführer der Roten hatten Asturien bereits im Schutz der Dunkelheit in der vergangenen Nacht verlassen. Bei der Flucht spielten sich im Hafen wüste Szenen ab, da die Anzahl der betriebsfähigen Schiffe nur sehr gering war und in den Reihen der Bolschewisten eine große Panik ausbrach. Bei den Schlägereien gab es mehrere Tote.

Inzwischen war es nationalspanischen Schiffen gelungen die letzte noch freie Verbindung auf dem Seewege nach Frankreich zu unterbinden.

Zwölf voll besetzte sowjetspanische Flüchtlingsdampfer wurden auf ihrer Flucht aus dem Hafen von Gijon von den Nationalen aufgebracht. Unter den Gefangenen, die hierbei in die Hände der Nationalen gerieten, befindet sich eine große Anzahl bekannter spanischer Bolschewistenführer.

Zur gleichen Zeit funkte der nationalspanische Rundfunksender, daß die nationalen Streitkräfte im östlichen Sektor der Asturien-Front an allen Abschnitten in Eilmärschen auf Gijon und Oviedo marschieren, was naturgemäß die Eile der flüchtenden Bolschewisten noch beschleunigt. Unter dem Eindruck dieser Meldungen sind an der Oviedo-Front mehrere rote Bataillone geschlossen zu den Nationalen übergegangen.

Der deutsch-belgische Notenwechsel vor dem belgischen Senat

Starker Beifall für diese Friedenstat von seiten aller maßgeblichen Parteien. —

Allein marxistisches Mißvergnügen.

DNB. **Brüssel**, 20. Okt. (Drahtb.) Im Senat fand über die deutsche Erklärung vom 13. Oktober eine Aussprache statt, aus deren Verlauf sich ergab, daß **der belgische Senat nahezu einmütig den deutsch-belgischen Notenwechsel über die Unverletzlichkeit begrüßt und billigt.**

Außenminister Spaak hielt eine Rede, in der er Erläuterungen zu dem deutsch-belgischen Notenwechsel gab und die deutsche Erklärung im Rahmen der Unabhängigkeitspolitik Belgiens würdigte. Als der Außenminister seine Rede beendet hatte, wurde ihm großer Beifall dargebracht, an dem sich die übergroße Mehrheit der Senatsmitglieder und bemerkenswerterweise die Senatoren der nationalflämischen u. rexistischen Opposition beteiligten.

Kritik an der deutschen Erklärung und an der allgemeinen Außenpolitik der Regierung wurde lediglich geübt von dem sozialdemokratischen Senator Rolin, der sich in juristischen Spitzfindigkeiten erging und dem Außenminister vorwarf, daß er durch diese Vereinbarung mit Deutschland dem kollektiven Sicherheitssystem Abbruch getan habe.

Empfang zu Ehren der deutschen Flieger in London

DNB **London**, 21. Okt. (Drahtb.) Die in England unter Führung von General Milch weilenden deutschen Flieger setzten am Mittwoch ihre Rundfahrt zu den britischen Fliegerstationen fort. Abends hatte die britische Luftwaffe zu einer Veranstaltung zu Ehren der Deutschen im Carlton-Hotel eingeladen, an der über 100 Gäste teilnahmen. Darunter befanden sich zahlreiche hohe Vertreter der britischen Luftwaffe und des britischen Luftfahrtministeriums unter Führung des Luftfahrtministers Lord Swinton. Im Bericht des „Daily Telegraph" und „Morning Post" über die Veranstaltung heißt es u. a., der Abend sei eine Art ungezwungenes Beisammensein gewesen, das die deutschen Gäste voll und ganz verstanden hätten. Briten und Deutsche hätten ein gemeinsames Temperament bewiesen.

Hundert Jahre Gemeinde deutscher Katholiken in Paris

DNB **Paris**, 21. Okt. (Drahtb.) Die Gemeinde der deutschen Katholiken in Paris begeht am Sonntag die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Am Vormittag findet aus diesem Anlaß in der Basilika Notre Dame des Victoires ein feierliches Pontifikalamt statt, das der Bischof der Ausländer in Paris, Msgr. Chaptal, hält. Bei dem Gottesdienst singt der a-capella-Chor aus Frankfurt a. M.

Vertreter reichsdeutscher Zeitungen in Wien verhaftet

DNB. **Wien**, 20. Okt. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt: Der Journalist Georg Inder Maur wurde heute unter dem Verdacht illegaler Parteitätigkeit, begangen durch Abgabe von Erklärungen an ausländische Zeitungen, in Untersuchung gezogen und in Haft genommen.

In der Maur ist, wie dazu verlautet, österreichischer Staatsbürger und vertritt auch verschiedene reichsdeutsche Zeitungen (u. a. den „Westdeutschen Beobachter" und die „Dresdner Neuesten Nachrichten".

Einladung zur Neunmächtekonferenz in Tokio überreicht

Zweck: Beendigung des Fernostkonfliktes „mit freundschaftlichen Mitteln".

DNB. **Tokio**, 21. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) **Der belgische Botschafter Baron de Bassompierre überreichte dem Außenminister Hirota eine Verbalnote, in welcher die belgische Regierung auf Bitten Englands und Zustimmung Amerikas Japan zur Teilnahme an der Neunmächtekonferenz in Brüssel am 30. Oktober auffordert. Die Konferenz diene der „Prüfung der Lage im Fernen Osten zwecks baldiger Beendigung des chinesisch-japanischen Konfliktes mit freundschaftlichen Mitteln".**

Der Großmufti bleibt in Beirut ungestört

Die Araber wünschen ein befreites national-arabisches Palästina.

DNB. **Jerusalem**, 21. Okt. (Funkspr.) Der Mufti des Libanons sprach am Mittwoch in Beirut beim französischen Kommissar Graf de Martel vor, um das Verhalten der französischen Behörden gegenüber dem geflüchteten Großmufti von Jerusalem festzustellen. De Martel soll erklärt haben, man würde dem Großmufti keine Schwierigkeiten bereiten. Frankreichs Behandlung werde derjenigen der mohammedanischen Bevölkerung entsprechen.

Der zurzeit in Damaskus weilende frühere irakische Außenminister Nuri Pascha Said wird angeblich am Donnerstag in Beirut eine Unterredung mit dem Großmufti von Jerusalem haben. Auf einem Bankett, das der syrische Außenminister am Mittwoch gab, erklärte Nuri Pascha, **alle Araber erwarteten ein befreites Palästina mit einer nationalarabischen Regierung**, damit auch Palästina seiner ihm zukommenden Rolle unter den arabischen Nationen gerecht werden könne.

Mussolini hat am Mittwoch bei einer neuerlichen Besichtigung des ausgedehnten Geländes, das für die 1940 stattfindende Weltausstellung bestimmt ist, den Grundstein zum **Hauptverwaltungsgebäude gelegt.**

von Epp in Stockholm über:

Die Bedeutung unserer Kolonialforderung!

Deutschland rechnet mit dem Wiedererwachen des gesunden Menschenverstandes

DNB **Stockholm**, 21. Okt. (Drahtb.) Reichsstatthalter General Ritter von Epp, der Leiter des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP, sprach am Donnerstagabend in der Schwedisch-Deutschen Vereinigung Stockholm über **„Die Bedeutung von Raum und Rohstoff in der Entwicklung der Völker"**. Er stellte nach Betonung der großen Friedenssehnsucht unserer Zeit das deutsche Kolonialproblem klar heraus als

eine von Versailles stammende schwerwiegende Gleichgewichtsstörung, ohne deren Beseitigung keine Ruhe in der Welt einziehen kann.

General von Epp belegte diese Tatsache durch bedeutsame Aeußerungen sowohl der englischen und holländischen Presse wie führender Kolonialpolitiker der Gegenwart.

„Deutschlands Kolonialforderung", sagte General von Epp, „entspringt im allgemeinen aus der Tatsache, daß die Lebensgrundlagen eines jeden Volkes zunächst in den Kräften seines Raumes liegen, und dann in dem, was Fleiß und Können seiner Menschen aus dieser Raumpotenz schaffen. Fleiß und Können sind auf die Dauer wertlos oder erhalten eine sehr bedingte Bedeutung, wenn die Materie, sie zu nutzen, zeitweilig oder ganz fehlt. Im Herzen Europas lebt ein Volk, das trotz aller menschenmöglichen Anstrengungen, höchst gesteigerter Leistung und größter Tüchtigkeit

nicht in der Lage ist, die Grundlage seiner Existenz aus den Kräften seines eigenen Raumes sicherzustellen.

In einem genauen Ueberblick über die moderne Entwicklung Deutschlands in engem Zusammenhang mit seiner dadurch nötig gewordenen Kolonialpolitik wies er auf die wichtigen Grundlagen des Welthandels mit seiner dadurch nötig gewordenen Kolonialpolitik hin. Die Störung durch Versailles, das Deutschlands ehrlich erworbenen Kolonialbesitz kassierte, kam dann überzeugend zum Ausdruck. Die Wegnahme der Kolonien, deren systematische positive Entwicklung durch die Deutschen nachgewiesen wurde, habe den neuen Verwaltern wenig Vorteile im Vergleich zu ihrem alten Kolonialeigentum gebracht. Aber: „Ohne die geringste Notwendigkeit

schuf man für Deutschland eine Zwangslage,

die sich dahingehend kennzeichnet, daß nur ungefähr zwei Drittel unseres Volkes aus den Kräften unseres eigenen Raumes leben. Das heißt, daß das übrige Drittel der deutschen Menschen überhaupt nur dann leben kann, wenn die fehlende Masse der Güter anderweitig beschafft wird."

Mit Nachdruck fuhr General von Epp fort:

„Heute versucht nun eine Gruppe von Staatsmännern und Politikern, diesen geschichtlichen und wirtschaftlichen Tatsachen eine Deutung zu geben, die es ermöglichen soll, der vielleicht harten Erkenntnis vom eigenen Fehler in Versailles und seiner notwendigen Korrektur mit Kompromissen und Ausreden aus dem Wege zu gehen." Eingehend setzte sich dann der Redner mit den lahmen Argumenten gegenüber Deutschlands Kolonialforderung auseinander. Zahlen und Statistiken redeten eine unwiderlegbare Sprache.

General von Epp schloß u. a.: „Beispiellose Drosselungen sind Deutschland durch das Versailler Diktat zugefügt. — Ich habe benutzt die mit der Wegnahme des kolonialen Eigentums Deutschlands verbundenen schweren Ehrenkränkungen in meinen Ausführungen nicht berührt. Ehrenkränkungen sind kein Gegenstand der Diskussion.

Deutschland fordert mit formalrechtlich einwandfreien Begründungen die Beseitigung des Ausnahmezustandes, der ihm den Besitz an seinem kolonialen Eigentum vorenthält.

Es will kein Land und kein Volk in seinem Besitzstand beeinträchtigen. Es will keine Sonderrechte. Die Rückgabe unseres kolonialen Eigentums ist nur durch eine vollkommene und endgültige Korrektur des schwerwiegenden geschichtlichen Fehlers von Versailles zu erreichen, an dessen Folgen Deutschland und die Welt leiden.

Wir rechnen mit zunehmender zeitlicher Entfernung vom Weltkriege mit dem Verschwinden der zu seiner Führung geschaffenen Psychose und damit mit einer Sicherung des Friedens auf Zeiten hinaus. Wir rechnen mit dem Wiederaufkommen des gesunden Menschenverstandes vorab in der Politik und dem Siege von Idealen unter den abendländischen Völkern, die dem Stand ihrer Entwicklung entsprechen.

Endgültige Beseitigung des Parteisystems!

Das Danziger Zentrum aufgelöst!

In Uebereinstimmung mit seinem Vorstand! – Ein Aufruf des Gauleiters Forster – Amnestiegesetz in Vorbereitung

DNB **Danzig**, 21. Okt. (Drahtb.) Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit:

„Mit Verfügung vom heutigen Tage hat der Polizeipräsident **die Zentrumspartei einschließlich ihrer Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.** Die Auflösung ist erfolgt, nachdem festgestellt worden war, daß **ein Mitglied des Vorstandes der** Zentrumspartei wiederholt sich **schwerster Verstöße gegen § 129a des Strafgesetzbuches schuldig gemacht hat."**

Der erwähnte Paragraph des Strafgesetzbuches bezieht sich auf **Umgehung von Anordnungen und Gesetzen des Staates.**

Mit der Auflösung der Zentrumspartei verschwindet nach der bereits früher erfolgten Auflösung der marxistischen Gruppen und der freiwilligen Eingliederung der Deutschnationalen in die große nationalsozialistische Front die letzte Partei, die der deutschen Einheit auf Danziger Boden noch entgegenstand.

Die Auflösung der Danziger Zentrumspartei kommt der Danziger Oeffentlichkeit wie auch dem Danziger Zentrum nicht überraschend. Verhandlungen, die zuletzt am Mittwoch von dem Danziger Gauleiter Forster mit dem Vorstand der Zentrumspartei geführt wurden,

ergaben die gütliche Uebereinstimmung, daß der Zentrumsparteivorstand die Auflösung aus eigenem Willen anerkennt.

In der Danziger Bevölkerung wird es mit Genugtuung aufgenommen, daß der letzte Fall der Liquidierung des Parteisystems in Danzig in dieser loyalen Form durchgeführt werden konnte.

Der Danziger Gauleiter wendet sich in einem Aufruf an die Danziger Bevölkerung, in dem der versöhnliche und loyale Geist, unter dem die Auflösung des Danziger Zentrums vonstatten ging, dadurch gekennzeichnet wird, daß es dort heißt:

„Unter das, was war, wollen wir nun einen dicken Strich ziehen und dafür sorgen, daß die noch nicht für die Volksgemeinschaft gewonnenen Volksgenossen und Volksgenossinnen ebenfalls von der Idee Adolf Hitlers erfaßt werden.

Gemeinsam mit ihnen wollen wir den Weg der deutschen Sache in Danzig marschieren.

Vor uns stehen viele Fragen, die nur in gemeinsamer Zusammenarbeit aller deutschen Volksgenossen und nur von einer einzigen entschlossenen Führung gelöst werden können.

Zurzeit wird auch in Danzig ein Amnestiegesetz für politische Strafen vorbereitet, unter das **vor allem eine Reihe von Zentrumsangehörigen fällt,** die in der letzten Zeit ordnungsmäßig bestraft worden sind.

Offene Karten gegenüber Polen

Präsident Greiser unterrichtet den diplomatischen Vertreter Polens.

DNB **Danzig**, 21. Okt. (Drahtb.) Die Pressestelle des Senates teilt mit: „Der Präsident des Senates, Greiser, empfing am Donnerstag den 21. Oktober Herrn Legationsrat Perkowski, als Vertreter des verhinderten diplomatischen Vertreters der Republik Polen in Danzig, Minister Chodacki. Der Präsident des Senates unterrichtete Legationsrat Perkowski über den chronologischen Ablauf der Entwicklung, die zu der Auflösung der Zentrumspartei geführt hat. Der Präsident des Senates brachte zum Ausdruck, daß durch die Bildung einer geschlossenen Front des Deutschtums in Danzig die innerpolitische Entwicklung einen gewissen Abschluß erreicht habe. Allein aus der Tatsache, daß er, obwohl dazu an sich keinerlei Veranlassung bestünde, den diplomatischen Vertreter der einem Vorgang in Kenntnis zu setzen, der von einem Vorgang in Kenntnis zu setzen, der eine ausschließlich innere Angelegenheit der Freien Stadt Danzig darstelle, möge Polen ersehen, daß, entgegen den in der polnischen Presse häufig aufgestellten Behauptungen, die innerpolitischen Maßnahmen der Regierung der Freien Stadt in keiner Weise gegen Polen gerichtet waren, noch sich richten werden."

Reichstreffen der deutschen Werbefachleute

„Auch der Werbefachmann muß ein Treuhänder Deutschlands sein"

DNB **Berlin**, 21. Okt. (Drahtb.) Die Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute hielt am Donnerstag ihr erstes großes Reichstreffen in Berlin ab. Es stellte den Auftakt zu der großen Tagung „Deutsche Werbung", die am Freitag und Sonnabend stattfindet, dar.

Neben zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wirtschaft waren mehrere hundert Werbefachleute aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Auf der Tagesordnung standen wichtige Fragen der Berufsförderung. Der Leiter der Reichsfachschaft, Stabsleiter der Reichspropagandaabteilung der NSDAP, Fischer, eröffnete das Treffen mit dem Wunsche, daß es dazu beitragen möge, die der deutschen Volkswirtschaft gestellten großen Probleme einer praktischen Lösung zuzuführen.

Ministerialrat Professor Dr. Hunke, der ständige Vertreter des Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, sprach über aktuelle Tagesfragen im Werbewesen. Die Wirtschaftswerbung habe Dienerin der Wirtschaft zu sein, wie die Wirtschaft Dienerin des Volkes sein solle. Im Zukunftsbild der nationalsozialistischen Wirtschaft werde auch der Werbefachmann ein Treuhänder Deutschlands sein.

Ueber die Entwicklung der Höheren Reichswerbeschule, die jetzt 1½ Jahre besteht, machte Regierungs- und Gewerbeschulrat Dr. Schreiber beachtenswerte Mitteilungen. Aus ihnen ist ersichtlich, daß die Schule ihre Aufgabe der Erziehung zur deutschen Werbung als einen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Auftrag ansieht. An den bisher abgehaltenen 120 Lehrgängen hätten 2400 Personen teilgenommen.

Dr. Rollmann-Hamburg sprach über „Arbeitsgemeinschaft zur Berufsförderung". Derartige Arbeitsgemeinschaften sollten der Schulung aller derjenigen dienen, die nur nebenamtlich in der Werbung arbeiten oder neu an diesen Aufgabenkreis herankommen.

Ueber die eigenschöpferische Arbeit des Werbefachmannes sprach der Dozent der Höheren Reichswerbeschule Senger.

Weihnachts-Paket-Nachsendung für Kreuzer „Emden"

DNB **Berlin**, 21. Okt. (Drahtb.) Privatpakete für die Besatzung des Kreuzers „Emden" können bis zu einem Höchstgewicht von 10 Klg. mit dem Dampfer „Kassel" der Hamburg-Amerika-Linie, ab Hamburg am 30. Oktober, Ankunft in Belawan (Sumatra) etwa 7. Dezember, nachgesandt werden. Die Pakete müssen spätestens am 27. Oktober bei Matthias Ronde & Co's Frachtkontor G.m.b.H., Hamburg 1, Ferdinandstraße 38/40, eintreffen. Die Beförderungskosten bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen 1 RM durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Die Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos.

Internationaler Wanderpreis

für die beste Kochleistung.

DNB **Berlin**, 21. Okt. (Drahtb.) Aus Anlaß des Abschlusses der 7. Internationalen Kochkunstausstellung in Frankfurt a. M. hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen Internationalen Wanderpreis für die beste Kochleistung einer Ländermannschaft gestiftet. Der wertvolle Preis geht in das endgültige Eigentum der Mannschaft über, die zweimal hintereinander die beste Leistung zu vollbringen vermag. Gleichzeitig hat der Leiter des Deutschen Handels Pg. Hans Feit einen Nationalen Wanderpreis für die beste Leistung einer deutschen Gaumannschaft ausgeschrieben. Dieser Preis wird unter den gleichen Bedingungen wie der Internationale Wanderpreis ausgetragen.

Hauptschriftleiter: Josepd Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Josepd Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Nachrichtliche Umschau: Georg Wilhelm Krusé, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Josepd Kisters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Krusé, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Edd Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr / Steeler Zeitung über 2000, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Kleine Tageschronik

In der Sejmsitzung in Kowno richteten die drei memelländischen Abgeordneten an den litauischen Ministerpräsidenten eine Anfrage, in der um Auskunft ersucht wird, ob und wann mit dem Erlaß eines Amnestiegesetzes zu rechnen sei. Ein solches Gesetz, das auch das Memelgebiet berühren und das Kownoer Kriegsgerichtsurteil mit seinen schmerzlichen Folgen aufheben müßte, würde, so heißt es in der Anfrage, ohne Zweifel zur Besserung der Beziehungen zwischen Litauen und dem Memelgebiet beitragen. Eine Antwort muß laut Geschäftsordnung des Seim innerhalb von zehn Tagen erfolgen.

*

Ein Museum zu Ehren des kürzlich verstorbenen Erfinders Marconi soll in Rom errichtet werden. Der Nationalrat hat beschlossen, in dem Saale den Wilhelm Marconi als Laboratorium zu benutzen, pflegte alle Erinnerungsstücke an den großen Erfinder der drahtlosen Telegraphie zu sammeln. Dieser Raum wird nun in möglichster Vollständigkeit die schriftlichen Dokumente und die von ihm erdachten und gebauten Apparate bergen, außerdem auch persönliche Erinnerungsstücke. Eine Sammlung von gedruckten Denkmälern, in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern, die das Leben und das Werk Marconis vergegenwärtigen, eine Bibliographie seiner Schriften und der Buchwerke über seine Erfindung werden das kleine Museum vervollständigen.

Von unterrichteter Seite hört man, daß unter englischer Initiative Vorbereitungen getroffen werden, um die Befestigungsanlagen in der libyschen Wüste, besonders diejenigen von Mersah Matruch, zu modernisieren und mit Material und Truppen aufzufüllen. Nach dem Beispiel Alexandriens und Port Saids gehen langsam fast sämtliche Zivilkrankenhäuser Aegyptens an die englischen Militärbehörden über. In der nächsten Parlamentssitzung wird eine neuer Gesetzentwurf über Truppenaushebungen vorgelegt, der insbesondere die Beschaffung technischer Kräfte für die fortschreitende Mechanisierung der ägyptischen Armee sichern soll.

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 22. Oktober 1937.

Man merke

Freitag, den 22. Oktober.

Sonnenaufgang: 7.07, Sonnenuntergang: 17.21 Uhr
Mondaufgang: 18.49, Monduntergang: 10.30 Uhr

1811 Der Klaviervirtuose und Tondichter Franz v. Liszt in Raiding im Burgenland geb. (gest. 1886).
1850 Der Tiermaler Heinrich Zügel in Murrhardt geb.
1858 Kaiserin Auguste Viktoria in Dolzig geb. (gest. 1921).
1869 Der Tierbildhauer August Gaul in Großauheim, Hessen-Nassau geb. (gest. 1921).
1915 Der Philosoph Wilhelm Windelband in Heidelberg gest. (geb. 1848).

Unfall auf der Arbeitsstelle. Beim Einsetzen von Glas rutschte dem verheirateten Malergehilfen B. aus Hattingen eine Scheibe aus. Am linken Oberarm erhielt er eine Schnittwunde und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Radfahrerzusammenstoß. Durch falsches Einbiegen im Reschop stießen zwei Radfahrer zusammen. Beide Fahrer kamen zu Fall. Ein Rad wurde bei dem Zusammenstoß beschädigt.

Eigentümer eines Fahrrades gesucht. Bei der Ortspolizeibehörde Hattingen befindet sich seit dem 7. September 1937 ein Herrenfahrrad in Verwahr, das als Fundsache abgeliefert worden ist. Es handelt sich um ein älteres Rad ohne Marke und unleserliche Nummer, elektrische Beleuchtung mit Dynamo. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche bei der hiesigen Kriminaldienststelle, Rathaus, Zimmer Nr. 2, zu melden.

Lehrlingseinschreibung u. Gesellenlossprechung. Der Termin der Lehrlingseinschreibung und Gesellenfreisprechung, der vor einigen Monaten wegen anderer Veranstaltungen verlegt wurde, ist nunmehr für den gesamten Ennepe-Ruhr-Kreis auf Sonntag, den 31. Oktober, 10 Uhr, im Saale der Gesellschaft „Eintracht" in Gevelsberg festgesetzt worden. In dieser Veranstaltung lebt ein alter Handwerksbrauch im Ennepe-Ruhr-Kreis wieder auf, der ohne Zweifel von allen Handwerkern begrüßt werden wird. Die Veranstaltung wird musikalisch und gesanglich ausgestaltet und soll zu einer Feierstunde des Handwerks werden, an der Partei und Behörden teilnehmen.

Reihenfolge der Volksschulen im Fußball. Am Dienstag kamen die Turnlehrer der Volksschulen des Kreisabschnittes Hattingen zusammen, um die Spiele der einzelnen Gruppenmeister festzulegen. Bundesfreund Vollmer eröffnete die Besprechung und berichtete über seine Erfahrungen zur Ermittelung des Gruppenmeisters. Alle Spiele sind mustergültig durchgeführt worden und zeigten eine vorbildliche Haltung der jungen Spieler. Auch die anderen Bundesfreunde konnten von der Ausrichtung der Spiele in ihren Gruppen in demselben Sinne Bericht geben. — Es wurden nun die Spiele der Gruppenmeister ausgelost. Danach spielen am Donnerstag, dem 28. Oktober, auf dem Platz an der Feldstraße: Bredenscheid gegen Holschentorschule um 15 Uhr, daran anschließend um 16 Uhr: Ev. Schule Welper gegen Winz. Altendorf zog das Freilos und kommt kampflos in die Zwischenrunde. — Die bisherigen Spiele fanden großen Anklang bei den Eltern und Freunden unserer Schuljugend. Auch die kommenden Kämpfe werden ihr Interesse finden. — Kreisabschnittsleiter Bundesfreund Freisewinkel stellte zum Schluß die großen Aufgaben des Erziehers auf dem Gebiete der Leibesübungen heraus, der im NSLB. ein reiches Betätigungsfeld findet. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer fand die Besprechung ihr Ende.

Vor dem Amtsgericht in Hattingen

Bei einer in Herbede vorgenommenen Kontrolle durch einen Gendarmeriebeamten wurde der 46jährige Otto Ha. aus Sprockhövel, der seinen Personenwagen zu spät abgeblendet hatte, mit eine mProtokoll bedacht, das ihm 20 Mk. kostete. Sein Einspruch hatte in der gestrigen Strafgerichtssitzung am Hattinger Amtsgericht insofern Erfolg, als die Strafe auf 3 Mk. ermäßigt wurde. Das Gericht betonte, daß sich auch der kontrollierende Gendarmeriebeamte nicht richtig verhalten habe. — Zwei mit halbstündiger Verspätung erscheinende Zeugen für diese Verhandlung wurden in eine Ordnungsstrafe von je 5 Mark genommen.

*

Wegen Diebstahls von Ziegelsteinen mußte sich der 26jährige Ewald A. aus Durchholz vor dem Richter verantworten. Er hatte für den Unternehmer Br. von der Ziegelei Bredenscheid Ziegelsteine mittels Kraftwagen nach Sprockhövel zu fahren, ließ aber einige Tausend verschwinden, die sich bei dem Anwesen des Angeklagten, der einen Schuppen bauen wollte, wiederfanden. Der Angeklagte war geständig und erhielt eine milde Strafe von 70 Mark nebst den Kosten des Verfahrens, da ihn das Gericht nicht aus der Arbeit bringen wollte und der Angeklagte sich mit dem Unternehmer geeinigt hat und den Schaden ersetzt.

*

Es ist längst bekannt, daß Volksgenossen, die unberechtigt Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln beziehen, strenge Bestrafung zu erwarten haben. So geschah auch gestern wieder einem Schneidermeister aus Herbede, dem 55jährigen M., der seit 1932 eine Unterstützung von wöchentlich 11 Mark bezogen hatte, obwohl er Nebenarbeiten ausführte, die er dem Wohlfahrtsamt zum größten Teil verschwieg. Der Angeklagte will aus den Schwarzarbeitseinkünften Schulden für seine Tochter bezahlt und sich in einer Notlage befunden haben. Das Gericht konnte die Einkünfte nicht genau prüfen, der Angeklagte gab eine runde Summe von 400 Mark an. Der Angeklagte ist schon mal dieserhalb vorbestraft und erhielt diesmal eine strenge Bestrafung, die gemäß dem Antrag des Amtsanwalts auf vier Monate Gefängnis lautete.

Heute Generalprobe für die Feierstunde der HJ. Wie wir bereits mitteilten, veranstaltet die Hattinger Hitler-Jugend am Sonntagmorgen um 11 Uhr eine Feierstunde im evang. Gemeindehaus. Die Generalprobe für diese Feier ist heute abend um 8 Uhr im Saale des Gemeindehauses.

Neubau am Beul. Der Volksgenosse Konrad Novitzki kaufte von der Stadt Hattingen das Grundstück Am Beul 23. Er beabsichtigt, dort ein Zweifamilienhaus zu errichten. Mit den Arbeiten wird in den nächsten Tagen begonnen.

Vom Fundbüro. Auf dem Fundbüro wurde gestern ein Kinderjäckchen (verwaschen) abgegeben. Der Eigentümer kann es dort wieder in Empfang nehmen.

60 Werkscharmänner

aus Westfalen-Süd fahren nach Italien

NSG) Auf Veranlassung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Reichswerkscharführer Dr. Ley, nehmen an den KdF-Italienfahrten vom 12.—24. November mit den Schiffen „Der Deutsche", „Sierra" und „Ozeana" 300 Werkscharmänner aus den Gauen Westfalen-Süd und Westfalen-Nord, Hessen-Nassau, Main-Franken, Baden, Saarpfalz, Koblenz-Trier und Kurhessen sowie Essen teil. Aus dem Gau Westfalen-Süd sind für diese Fahrt 60 Werkscharmänner ausersehen, darunter ein Musikzug und ein Spielmannszug. Die 60 Werkscharmänner stehen unter Leitung und Führung von Gauwerkscharführer Haase. Am 19. November verlassen die Werkscharmänner die drei Schiffe zu einer Sonderfahrt nach Rom, wo sie unter Voranführung einer goldenen DAF-Fahne an einer Großkundgebung teilnehmen und dem Duce vorgestellt werden.

Gegen die Behinderung

musikalischer Aufführungen

Der Präsident der Reichsmusikkammer verpflichtete unter Hinweis auf die Kulturrede des Führers und Reichskanzlers, die auf dem diesjährigen Reichsparteitag gehalten wurde, alle Amtswalter der Reichsmusikkammer und ihrer Gliederungen, ihm umgehend Meldung zu machen, wenn von irgendeiner Seite noch versucht werden sollte, die Aufführung von künstlerisch wertvollen Werken zu unterbinden. Dies gelte namentlich für Versuche, so heißt es in der Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsmusikkammer, die Einstudierung und Wiedergabe von Vokalwerken mit geistlichem Text zu verhindern oder durch Beeinflussung einzelner Mitwirkenden zu erschweren.

Sitzung der Hattinger Gemeinderäte

Im Zeichen der wirtschaftlichen Gesundung

Das Hattinger HJ-Heim wird gebaut – Ausbau der Hattinger Schweinemästerei – Eine neue Verkehrsampel über der Kreuzung Straße der SA und Wilhelmstraße

Im Sitzungssaal des Hattinger Rathauses fand gestern eine Sitzung der Gemeinderäte statt, in der eine Reihe für die Stadt wichtiger Fragen erörtert und verschiedene bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt wurden. Alle Beigeordneten und Gemeinderäte — ausgenommen der Ortsgruppenleiter Luer — nahmen an der etwa zwei Stunden dauernden Sitzung teil.

In seiner kurzen einleitenden Ansprache begrüßte Bürgermeister Jordan besonders den Ratsherrn Direktor Albers, der, von einer längeren Krankheit genesen, gestern zum ersten Male wieder an einer Ratsherrensitzung teilnahm. Für die ausscheidenden Ratsherren Baeck und Buchenau wurden Wittenius und Wasserfuhr eingeführt. Sie erhielten die Berufungsurkunde des Kreisleiters und die Urkunde der Stadt.

Anschließend wurde der 3. Nachtragshaushalt für 1937 vorgelegt, im ordentlichen Haushalt belaufen sich die Mehreinnahmen und Mehrausgaben auf fast 38 000 Mark, im außerordentlichen Haushalt auf 138 000 Mark. Der ordentliche Haushalt schließt demnach jetzt mit 2 289 420 und 37 819 = 2 327 239 Mark und der außerordentliche mit 478 182 und 138 000 = 616 182 Mark.

Verbesserung der Schweinemästerei.

Zur nutzbringenden Verwertung der anfallenden Küchenabfälle ist in Hattingen bekanntlich eine Schweinemästerei eingerichtet worden. Die soll nun weiter ausgebaut werdey. Auf Grund eines ministeriellen Erlasses können dafür Mittel bereitgestellt werden. Für Hattingen sind 10 300 Mark vorgesehen; davon sollen beschafft werden u. a. mehrere Silos, eine Dämpfanlage (mit Futterwagen), Viehwaage, ein Einachsenanhänger (der wird dann an den Müllwagen angehängt und nimmt die Küchenanfälle auf), weiter sollen Stall und Futterküche umgebaut und das Dach ausgebessert werden.

Neue Verkehrsampel.

Ueber die Kreuzung Straße der SA. und Wilhelmstraße soll eine Verkehrsampel aufgehängt werden; sie kostet 2385 Mark. Das System hat sich in den Nachbarstädten gut bewährt. Diese Einrichtung ist in der Lage, die Unfallgefahr an dieser Kreuzung erheblich zu verringern.

Zufahrtweg zur Waldstraße.

Der Sturmbann 3 der Standarte Feldherrnhalle hat an der Waldstraße einen größeren Kraftwagenunterstellraum erstellt und beantragt, einen befestigten Fahrweg zu diesem Raum herrichten zu lassen. Die Anlage dieses Weges ist notwendig, sie kostet 8500 Mark.

Anteile für die Spar- und Baugenossenschaft.

Die Stadt Hattingen hat 200 Geschäftsanteile der Spar- und Baugenossenschaft Hattingen e. G. m. b. H. Der Anteil der Stadt betrug 200 Mk. und ist in Höhe von 40 000 Mark für sämtliche Anteile für die Stadt seinerzeit entrichtet worden. In der Generalversammlung der Baugenossenschaft ist beschlossen worden, den Anteil von 200 auf 300 Mk. zu erhöhen. Für die Stadt ist dadurch die Verpflichtung entstanden, weitere 20 000 Mark (statt 200mal 200 jetzt 200mal 300 Mk.) an Geschäftsanteilen einzuzahlen. Bei der Besserung der Finanzlage und da die Stadt ein Interesse an der Festigung der Wirtschaftslage der Spar- und Baugenossenschaft hat, mit der sie bekanntlich seit 1907 verbunden ist, ist der Zeitpunkt gekommen, daß die Stadt wie alle anderen Genossen nunmehr auch ihrer Verpflichtung nachkommt. Es ist für dieses Jahr in Aussicht genommen worden, 7500 RM zu zahlen.

Bewilligung von Mehrausgaben für städtische Arbeiter.

Um die Grünanlagen wieder in einen ordnungsmäßigen Zustand zu bringen, mußten die Arbeiten wieder in eigene Regie übernommen werden. Die anfänglich vorgesehene Zahl der städtischen Gärtner bzw. Hilfsgärtner reicht aber nicht aus. Es sollen daher noch zwei Gärtner für dauernd und eine Kraft vorübergehend eingesetzt werden. Durch die Maßnahme reicht der Lohntitel nicht aus. Es ist ein Haushaltsnachtrag notwendig. Dieser Nachtrag wird weiter durch die Uebernahme der Straßenreiniger, die bisher Fürsorgearbeiter waren und nach dem Tiefbauarbeitertarif bezahlt wurden, als städtische Arbeiter erforderlich. Weiterhin bedingt ihre höhere Einstufung und die Einstufung verschiedener anderer Arbeiter in eine höhere Lohngruppe die Nachbewilligung von Mitteln. Von der Stadt sind folgende Gesamtausgaben aufzubringen:

1. vom Bauamt beschäftigte Arbeiter: a) Wegearbeiter 12 234 Mk., b) Kanalarbeiter 9100 Mk., c) Müllabfuhr 2256 Mk., d) Straßenreiniger 13 757 Mark, e) Waldarbeiter 4600 Mk., f) Gärtner 9239 Mark, zusammen 51 186 Mk.

2. Schlachthofarbeiter 5809 Mk., demnach im ganzen 56 995 Mk.

Die gegenüber dem Etatsansatz entstandenen Mehrkosten in Höhe von 1988 Mark wurden von den Gemeinderäten ebenfalls bewilligt.

Hattinger HJ.-Heim wird gebaut.

Das Hattinger HJ.-Heim wird nun gebaut werden können, die Frage der Finanzierung ist geklärt. Der Arbeitsausschuß des Kuratoriums für die Beschaffung von HJ.-Heimen hat sich bereit erklärt, den Bau mit 78 000 Mark zu finanzieren, vorausgesetzt, wenn die gesamten Baukosten 150 000 Mk. nicht übersteigen. Dazu gibt die Reichsjugendführung 20 000 und die Regierung 15 000 Mark, so daß die Stadt Hattingen den Rest von 37 000 Mk. aufbringen muß; dazu kommen noch 12 000 Mark, der Anteil der Stadt an der vom Kuratorium gegebenen Summe. Diese 49 000 Mark bringt die Stadt auf: 30 000 aus dem Sparkassenüberschuß von 1936, 12 000 Mark aus dem Erlös des Verkaufs des Finanzamtsgebäudes und 7000 Mark aus laufenden Jugendpflegemitteln. Regierungsbaumeister Stommel hat bereits einen Entwurf gemacht, jedoch sind die Kosten noch zu hoch. Das Gelände soll gekauft werden unmittelbar am Sportplatz des ViTuB. Henrichshütte. Dem stimmten die Gemeinderäte zu.

Zu billigem Geld wird die Stadt Grundstücke auf dem Beul verkaufen; dort soll eine Siedlung für die Kinderreichen gebaut werden. Die Gemeinderäte stimmten hier ebenfalls zu.

Anschließend wurde noch über die Finanzierung des neubeschafften Müllwagens gesprochen, der 15 800 Mark kostet.

Weiter wurden noch einige andere Fragen besprochen: Anstellung eines Direktors für das Lyzeum und eines Stadtbaumeisters, Festsetzung der Bürgersteuer, Vergebung städtischer Arbeiten, Anmietung von Räumen für die städtische Bücherei, Um- und Ausbau des Schlachthofes usw.

Darauf kommen wir noch zurück.

Verbotene Seilfahrt auf der Zeche „Heinrich"

Die richterliche Entscheidung über einen Unfall vom 16. Juni d. J.

Am 16. Juni d. J. ereignete sich im Bremsschacht der Zeche „Heinrich" in Ueberruhr ein Unfall, bei dem der Hauer Espey tödlich verunglückt ist. Es handelte sich in diesem Falle um eine verbotene Seilfahrt, und dieser Unglücksfall hatte nunmehr vor dem Essener Schöffengericht ein Nachspiel, bei dem sich der Julius L., der erst 20 Jahre alt ist, wegen Ueberschreitung der bergpolizeilichen Vorschriften u. wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die anderen Angeklagten sind z. T. schon ältere erfahrene Bergleute.

Es stellte sich auch in diesem Falle wieder heraus, daß Bergleute, um Unbequemlichkeiten eines längeren Weges oder sonstige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, sich manchmal unter Außerachtlassung bergpolizeilicher Vorschriften, die auf die Erhaltung von Menschenleben hin getroffen worden sind, hinwegsetzen und sich und andere Arbeitskameraden und Volksgenossen dadurch gefährden.

So auch in diesem Falle, wo die Angeklagten zur Seilfahrt einen Blindschacht benutzten, was verboten war. Am 16. Juni d. J. benutzten die Angeklagten diesen Blindschacht zur Einfahrt. Sie stiegen dabei auf Ort 5 aus, bis auf den tödlich verunglückten Hauer Espey, der noch weiter mitfuhr. Durch das Aussteigen der fünf Angeklagten hatte der Förderkorb nun sein größtes Gewicht verloren und der Korb war dadurch zu leicht geworden. Während der Seilfahrt klemmte sich das Seil fest, ließ dann aber ebenso plötzlich nach, und nun gab es einen sehr starken Ruck und der Förderkorb wurde 7 Meter weit hinuntergerissen. Dadurch wurde der verunglückte Hauer Espey gegen die Wand des Korbes geschleudert und er erlitt dabei eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er auf dem Wege zum Krankenhause bereits verschied. Der Angeklagte L., der sich nunmehr als Hauptangeklagter vor dem Essener Schöffengericht zu verantworten hatte, war insofern an dem Unglück schuldig, als er verbotswidrig den Förderkorb in Bewegung gesetzt hat und damit eine Personenbeförderung vorgenommen hatte. Allerdings scheint auch der verunglückte Hauer Espey einen Teil der Schuld an dem Unglück zu haben, denn der Angeklagte gab in seiner Vernehmung vor Gericht an, daß er auf Bitten des Hauers Espey den Haspel noch weiter bedient habe. Das Gericht berücksichtigte bei der Strafzumessung die große Jugend des Angeklgten und die Tatsache, daß er bisher noch nicht vorbestraft war. Es wurde gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen verhängt, die aber in eine Geldstrafe in Höhe von 50 RM. umgewandelt wurde. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Uebertretung der bergpolizeilichen Vorschriften zu einer Geldstrafe von je 10 RM. verurteilt.

Dieser Fall zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß es unverantwortlich ist, wenn lediglich aus Bequemlichkeit von den Bergleuten öfter die bergpolizeilichen Vorschriften, die doch den Sinn haben, das Leben der Arbeitskameraden zu schützen, übertreten werden. Diese Leichtfertigkeit wiegt umso schwerer, als der Bergmannsberuf doch so wie so schon gefahrvoll ist. Deshalb sollten doch alle Bergleute es als ihre erste Pflicht ansehen, daß sie alles tun, um das Leben ihrer Arbeitskameraden und ihr eigenes Leben so weit wie möglich bei ihrer Arbeit schützen.

555 000 Mark

Das Ergebnis der beiden ersten Sammlungen in Westfalen-Süd

NSG) Die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte erste Reichsstraßensammlung des WHW 1937-38 am Samstag und Sonntag war im Gau Westfalen-Süd ein schöner Erfolg. Bereits der Auftakt, die Sammlung auf einem am Samstag vormittag in der Gauwaltung der Arbeitsfront abgehaltenen Betriebsappell erbrachte die Summe von 341 Mk., lief den großen Erfolg der ersten Reichsstraßensammlung erwarten. Als dann die Sammler vom Samstag morgen bis Sonntag nachmittag unterwegs gewesen waren, um immer und immer wieder erneut an das soziale Gewissen der südwestfälischen Bevölkerung zu pochen und an ihren Opfersinn zu mahnen, da waren Hunderttausende Abzeichen verkauft und ein Reinerlös von 220 000 Mark erzielt. Das bedeutete eine beachtliche Steigerung gegenüber der Oktobersammlung im Vorjahr, die ein Aufkommen von 204 000 Mk. verzeichnete. Das Ergebnis läßt eindeutig erkennen, daß der Gau Westfalen-Süd wieder einmal voll und ganz seine Pflicht getan hat. Er hat wieder einmal durch die Tat bewiesen, daß unsere südwestfälischen Volksgenossen freudig der Parole des Führers folgen. Gleichzeitig ist das Ergebnis aber auch der Dank und die Anerkennung für die zahllosen Werktätigen, die mit der Büchse in der Hand ihren freiwilligen Einsatz bekundeten.

Der erste Eintopfsonntag erbrachte im Gau Westfalen-Süd die schöne Summe von RM. 335 122.36. Auch dieser Betrag liegt höher als die Einnahme am ersten Eintopfsonntag des vergangenen Jahres.

Achtung! Ein wichtiges Ereignis!

NSG) Die Reichsfrauenführerin, Parteigenossin Gertrud Scholtz-Klink, und der Reichsamtsleiter der NSV Parteigenosse Hilgenfeldt, sprechen am 10. November, 19 Uhr, in der Westfalenhalle zu Dortmund im Rahmen einer Großkundgebung zu den deutschen Frauen und Mädchen. Eintrittskarten sind bei allen Ortsfrauenschaftsleiterinnen zu haben.

NSG) **Neue Läger des weiblichen Arbeitsdienstes.** In Kürze sollen weitere Läger des weiblichen Arbeitsdienstes in Hellefeld und Allendorf im Kreis Arnsberg errichtet werden. Vielleicht kommt auch noch die weitere Errichtung eines Arbeitsmaidenlagers in Affeln infrage. Seit Juni besteht das erste Lager des weiblichen Arbeitsdienstes im **Kreis Arnsberg in Mülheim an der Möhne.**

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Die Hitler-Jugend, Gef. 17/99, teilt mit: Alle Hitlerjungen, BDM.-Mädel, Jungvolkjungen und Jungmädel von Altendorf-Ruhr treten am Sonntag, dem 24. Oktober, um 17,30 Uhr auf dem Turnplatz an. Es müssen alle Kameraden und Kameradinnen pünktlich zur Stelle sein. Wir bitten alle Eltern mitzukommen. Der Spielmannszug tritt Sonnabend, den 23. Oktober, um 18,15 Uhr an der Dienststelle an. Es wird unbedingt rechtzeitig abmarschiert.

Personenstandsaufnahme in Altendorf und ihr Ergebnis. Die letzte Personenstandsaufnahme in Altendorf hat eine erhebliche Steigerung der Einwohnerzahl gegenüber der letzten Personenstandsaufnahme in Altendorf gebracht. In Altendorf wohnen zur Zeit 4189 Personen. Das dürfte wohl im wesentlichen auf die Besserung der Wirtschaftslage, den Bau des Schachtes „Theodor" und die damit zusammenhängende Neubautätigkeit, die gerade in Altendorf verhältnismäßig groß ist, zurückzuführen sein.

Viele Paddelboote auf der Altendorfer Ruhr. Das Paddeln auf der Ruhr hat in diesem Jahre noch einen größeren Umfang als im Jahre 1936 angenommen. Während im vorigen Jahre 1905 Paddelboote an der Altendorfer Schleuse gezählt werden konnten, waren es in diesem Jahre bis zum Oktober bereits 1915 Boote, die hier durchgeschleust worden sind, abgesehen von den vielen Paddelbooten die hier an der Schleuse ohne Schleusengebühr „herumgetragen" worden sind.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Neue Abwässeranlage im Tünken. Die bisher in die Gethmannschen Wiesen fließenden Abwässer aus der Burgstraße und dem Tünken werden jetzt abgefangen und durch neugelegte Kanalisationsrohre durch den Wiesengrund zur Ruhr abgeleitet. Damit ist das bisher sumpfige Wiesengelände, das besonders zur warmen Jahreszeit unangenehm wurde, trockengelegt.

Ein Unfall, der glimpflich ablief. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte im Hammerthal wurde der Bg. Emil Schwarz auf der Wittener Straße unterhalb Köster von einem Motorradfahrer angefahren. Er erlitt Hautabschürfungen und Prellungen.

Vor dem Winter. Die undichten Fenster an der katholischen Pfarrkirche werden zurzeit abgedichtet und erhalten neuen Anstrich. Auch der Turm wurde in diesen Tagen einer Reparatur unterzogen.

Welper.

Samstag Ehrennadel-Schießen. Auf den Ständen im Ludwigstal (Kerßen) findet am Samstagnachmittag das Schießen um die bronzene, silberne und goldene Ehrennadel statt. Schützen, die eine Nadel bereits errungen haben, wird sie Samstagabend durch den stellvertr. Kreisschießwart ausgehändigt.

Arbeitsjubilar. Am Samstag blickt der Hüttenarbeiter im Walzwerk der Henrichshütte Peter Dahlmann, Welper-Hüttenau, Horst-Wessel-Ring Nr 53, auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Wir gratulieren.

Reichsbund der Kinderreichen. Zu einer wichtigen Versammlung treffen sich die Mitglieder des RDK. am Sonnabend, dem 23. Oktober, 20 Uhr, im Lokale Diergardt, Ludwigstal. Zur Besprechung steht das Ehrenbuch für die Kinderreichen.

Elternabend des Jungvolkes. Am Samstag veranstaltet das Deutsche Jungvolk, Fähnlein 11-99 „Wiking" in der Horstschule einen Elternabend unter dem Motto „Ein Tag im Lager der Pimpfe". Die gesamte Bevölkerung wird hierzu herzlichst eingeladen. Eintrittskarten werden von den Pimpfen und an der Abendkasse verkauft. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Ein Menschenalter Seelsorgerdienst

Pfarrer Krachts Abschied.

Am 1. Oktober d. J. ist Pfarrer Kracht nach 44jähriger, ununterbrochener Tätigkeit in der evangelischen Kirchengemeinde Herbede in den Ruhestand getreten. In Bochum-Werne geboren, unterrichtete er nach vollendetem Studium 3 Jahre an der Rektoratschule in Langendreer und wurde dann als Pfarrer nach Herbede gewählt, wo er am 28. März 1893 ordiniert wurde. Herbede ist ihm zur zweiten Heimat geworden, in der er auch im Ruhestand seinen Wohnsitz behalten will.

Sonntagnachmittag galt eine Feierstunde im großen Voßkuhlschen Saal, der die Menge der Gemeindeglieder und Gäste kaum zu fassen vermochte, dem Abschiednehmen. Nachdem der Chor der Frauenhilfe dem Herrn ein Loblied gesungen und der Chor der weiblichen Gemeindejugend abermals die Herzen zu Dank gestimmt hatte, fand im Namen der Kirchengemeinde der Vorsitzende des Presbyteriums, Pastor Richter, herzliche Worte des Dankes an den scheidenden Amtsbruder, mit dem ihn eine 11jährige gemeinsame Arbeit für die Belange der Kirchengemeinde eng verbindet.

Von der hiesigen katholischen Kirchengemeinde war Pfarrer Finke erschienen, ein beredtes Zeugnis für den guten Einklang der beiden Gemeinden. Pfarrer Finke wünschte Pfarrer Kracht nach überstandener, schwerer Krankheit noch viele sonnige Tage in Gesundheit und Zufriedenheit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das bisherige gute Verhältnis der sich im Bekenntnis zu Jesus Christus zusammenfindenden Konfessionen in Herbede fortbestehen möge.

Nach ihm sprach Pastor Neuhaus, Bochum-Linden, der letzte Superintendent der alten Kreissynode Hattingen, ein Segenswort für den Scheidenden und dessen Familie. Der zeitige Superintendent der neuen Synode Witten-Hattingen, Werdermann, Witten, rühmte Pastor Krachts Arbeitsfreudigkeit und Treue im Amte und die innige Verbundenheit mit seinen Kollegen in der Synode. Wie der Vorredner, so wünschte auch er einen gesegneten Feierabend. Namens der Hattinger Amtsbrüder überbrachte Pastor Radicke die Segenswünsche für den Ruhestand.

Die Frauenhilfe „Im Dorf", die ihr Pfarrer Kracht ihren Leiter und warmherzigen Förderer scheiden sieht, ließ ihm durch Frau Wiele den Dank für sein unermüdliches Wirken aussprechen und gleichzeitig ein Geschenk überreichen. Frau Mühlhaus gab in einem selbstverfaßten Ge-

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Unterschlagung am Schwelmer Schlachthof

Ein Jahr Gefängnis für den früheren Schlachthofleiter.

Vor einiger Zeit wurde der frühere, vor kurzem wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getretene Schlachthofdirektor S. wegen des Verdachts der Unterschlagungen von öffentlichen Geldern verhaftet. In der jetzt in Hagen vor dem erweiterten Schöffengericht stattgefundenen Verhandlung wurde der ungetreue Beamte wegen Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren beantragt.

Herbstliche Farbenpracht

Und wenig Wasser in den Talsperren

Eine selten schöne Farbenpracht hat der Herbst in den Wäldern der Umgebung Schwelms, im Ennepetal und auf den Höhen der engeren Heimat hervorgezaubert. Steht man auf den waldreichen Höhen, sieht man einen herbstlichen Zauber, wie man ihn seit Jahren in dieser Wunderpracht nicht beobachten konnte. Aber nur wenige Tage noch, dann wird es aus sein. Der erste herbstliche Sturm wird die Bäume kahl fegen und dann naht der Winter.

Bei einer Wanderung entlang der Ennepe ist man überrascht über die geringen Wassermengen, die der reizvolle Fluß unserer engeren Heimat mit sich führt. Auch in den Talsperren ist der Wasserstand sehr gering geworden. Seit Jahren hat die Heilenbeckersperre nicht mehr so wenig Wasser gehabt wie zur Zeit. Die geringen Niederschlagsmengen haben die Sperre fast leer gemacht. Dafür ist aber in der Ennepetalsperre noch reichlich Wasser vorhanden und keiner braucht sich Sorge zu machen, das köstliche Naß entbehren zu müssen.

Anerkennung für die Schwelmer Leichtathletik

Lück bester westfälischer Fünfkämpfer. — Hervorragende Plazierung in der westfälischen Bestenliste.

In der soeben veröffentlichten vorläufigen westfälischen Bestenliste 1937 für Männer erfährt die Leichtathletik im Schwelmer Fußball-Club 06 eine überaus bemerkenswerte Anerkennung. Nicht weniger als sieben Mal wurden Leistungen des Klubs in der Bestenliste anerkannt. Der hervorragendste Platz ist wohl die erste Stelle, die Lück im Fünfkampf mit 3185 Punkten vor so bekannten Athleten wie Glagowski (Hörde), Baugert (Halver) und Simon (Schwelm) einnimmt. Simon hat den vierten Platz mit 3000 Punkten sicher. Beide Leistungen der Schwelmer Athleten wurden unter amtlicher Kontrolle in Hagen erzielt. Lück wurde auch im Zehnkampf mit 5349 Punkten vierter der westfälischen Bestenliste, und zwar hinter Stechmesser (Münster), Stahlhut (Minden) und Vogelsang (Hörde) vor Klingsten (Breckerfeld) usw. Einen hervorragenden Platz bekam die viermal 100-Meter-Staffel des Klubs, die zusammen mit TuS. Bochum und dem VfL. Hagen die Zeit von 44,9 Sek. lief und mit den genannten Vereinen hinter Schalke 96, VfL. Hüttenverein und TuS. Bielefeld klassiert wurde. Schwelm erzielte diese gute Zeit im Elberfelder Stadion im Kampf gegen den SSV. Elberfeld.

Ein hervorragendes Jahr Schwelmer Leichtathletik hat seine Anerkennung gefunden. Es wäre sicherlich weitaus besser, wenn eine einigermaßen brauchbare Bahnanlage vorhanden wäre. Trotz dieses offensichtlichen Mangels wird aber die Leichtathletik auch im Jahre 1938 in Schwelm weitere Fortschritte machen.

Schwelmer Boxstaffel in Braunschweig. Die Boxstaffel des Schwelmer Fußball-Clubs 06 erhielt die ehrenvolle Einladung, Buß- und Bettag in Braunschweig zu starten. Gegner wird hier die Staffel der Marinestandarte 35 sein, die kürzlich in Schwelm nach hervorragenden Kämpfen 9:9 boxte. Voraussichtlich macht die Schwelmer Staffel noch einen zweiten Start in Hameln oder Minden.

Heute spricht Dr. Lebrecht. Neben der Besprechung organisatorischer Fragen haben die Mitgliederversammlungen der NSDAP. den Zweck, die Parteigenossen über wichtige politische und völkische Lebensfragen aufzuklären. Die Ortsgruppe Schwelm der NSDAP. hat für heute abend den Gauschulungswalter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lebrecht, gewonnen. Er wird über das Thema „Lebensraum des Deutschen Volkes" sprechen. Die Versammlung beginnt um 20 Uhr im Lokale Reuter am Brunnen. Der Gaumusikzug und eine HJ.-Schar werden den Abend mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmen. Alle Mitglieder werden erwartet, da gleichzeitig die Mitgliedsbücher und -Karten ausgegeben werden.

Jubilare der Arbeit. Bei der Firma Rhenania konnten zwei Gefolgschaftsmitglieder ihr Jubiläum feiern. Die Arbeitskameraden Franz Krebs und Adolf Küver wurden in einer Betriebsfeierstunde für ihre 25- bzw. 35jährige Tätigkeit bei der Firma geehrt.

Gevelsberg.

Berufsberatung für Mädel. Wie im Vorjahre richtet die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes Schwelm auch in diesem Jahre wieder in Gevelsberg eine Berufsberatung für Mädel ein, die Ostern zur Schulentlassung kommen. Die Berufsberatung findet ab 4. November Donnerstags von 15—17 Uhr in der Horst-Wessel-Schule statt. Sie ist zunächst bis zum 1. Januar 1938 vorgesehen.

Milspe.

Heute Mitgliederversammlung des NS.-L.B. Heute beginnt um 17,30 Uhr im Lokale Voß am Häufgen eine Mitgliederversammlung des NS.-Lehrerbundes. Die neuen Richtlinien für die Leibesertüchtigung an den Schulen werden besprochen. Vorher findet eine Turnlehrerbesprechung statt, an der auch die Amtswalter und ein Vertreter jeder Schule teilnehmen.

Seine Prüfung bestanden. Der Förster Robert Schäfer in Rüggeberg bestand vor dem Prüfungsausschuß der Hauptforstabteilung der Landesbauernschaft in Münster das staatliche Forstexamen. Damit erhält er die Berechtigung zur Leitung einer Forstverwaltung.

dicht den Abschiedsschmerz der Frauenhilfe „Im Holz" kund. Als Vertreter der Laienmitglieder des Presbyteriums sprach Bäckermeister Wilhelm Büngе den tiefgefühlten Dank für die segensreiche Tätigkeit aus. Er zeichnete Pastor Kracht als einen treuen Seelsorger und echten Patrioten. Immer hilfsbereit, voll sozialen Verständnisses, ruhig und besonnen, gerade und offen, habe er sich die Herzen vieler, auch außerhalb, gewonnen. Der Ehrenmalverein und die Kriegerkameradschaft, deren Ehrenchef er ist, haben ihm sehr viel zu verdanken. Gott vergelts!

Nach Unterbrechung des Ansprachenreigens durch eine Kaffeepause und einige von der weiblichen Gemeindejugend aufgeführte Szenen vom Werdegang der Bibel richtete Pastor Kracht Abschiedsworte an die Gemeinde, sie waren begleitet von innigstem Dank gegen Gott, der ihm die Kraft zu seinem Amte schenkte, und von herzlichem Dank an das Presbyterium und die größere Kirchenvertretung für die treue Unterstützung seiner Amtstätigkeit. Er ermahnte die Gemeinde weiter fest im Glauben zusammenzustehen und bat, seinem Nachfolger, Hilfsprediger Blodau, in gleicher Weise sein Amt zu erleichtern. In die Schilderung seines Lebenslaufes flocht Pastor Kracht Erinnerungen besonderer Art die namentlich seine enge Verbindung mit der Sache der Frauenhilfe und seine glühende Vaterlandsliebe beleuchteten. Mit Bibelsprüchen und heißen Segenswünschen für die Gemeinde beschloß er seine zu Herzen gehende Ansprache.

Pastor Richter dankte allen, die geholfen hatten, dem Scheidenden die schöne Feier zu bereiten und schloß diese mit Gebet und Segen.

Die Abschiedsstunde hatte darum solch starke Eindruckskraft, weil alles Persönliche auf die Ebene der Verantwortung vor dem Ewigen emporgehoben war. Von diesem Geiste war auch die langjährige Wirksamkeit Pastors Krachts getragen und wird daher in vielen Herzen unvergessen bleiben.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Neuer Bahnhofswirt. Da der bisherige Bahnhofswirt Peters mit dem 1. November die Bahnhofswirtschaft in Milspe an der Bergisch-Märkischen Strecke übernehmen wird, mußte ein neuer Bahnhofswirt gefunden werden, der nunmehr in der Person des bisherigen Velberter Bahnhofswirtes Philipp Prior in die Bahnhofswirtschaft von Sprockhövel einzieht. Herr Peters war acht Jahre lang in der Bahnhofswirtschaft in Sprockhövel tätig.

Der Rundfunk bei Alte Haase

Die zu den VEW gehörende Zeche Alte Haase ist die erste Zeche gewesen, die eine Arbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Bergbau eingerichtet hat. So ist es zu verstehen, daß der Westdeutsche Rundfunk gestern dieser Zeche einen Besuch machte, um anläßlich der vom 18.—22. Oktober stattfindenden Woche des deutschen Bergbaues, die verknüpft ist mit der Werbung für die Berufserziehung der alten Bergleute eine Aufnahme aus der Arbeitsgemeinschaft zu machen. Zunächst nahm der Aufnahmewagen unter Leitung von Hermann Probst Darbietungen der Singegruppe von Alte Haase auf. Des weiteren wurden Momente aus der Arbeitsgemeinschaft, die ein Bild von der Berufserziehung im Bergbau ergeben, festgehalten. Die Uebertragung der Aufnahme erfolgt im Westdeutschen Rundfunk heute abend um 18,50 Uhr.

Bredenscheid-Stüter.

Das Ergebnis der Reichsstraßensammlung für das WHW betrug 154,30 RM, was für die Gemeinde Bredenscheid-Stüter einen sehr ansehnlichen Betrag darstellt.

Haßlinghausen.

Eine Kuh verschwunden. In der Nacht zum Dienstag ist dem Fabrikanten Lohmann von der Handstraße eine schwarz-bunte Kuh von seiner am Bahnstrang gelegenen Weide abhanden gekommen. Ob die Kuh ausgebrochen ist oder gestohlen wurde, konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Hat jemand in der Nacht zum Dienstag irgendwelche Wahrnehmungen gemacht, die der Aufklärung dienen können? Zweckdienliche Angaben wolle man umgehend der Ortspolizeibehörde machen.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Vergehen gegen § 175. Die Strafkammer in Hagen verhandelte gestern gegen den jetzt in Dortmund wohnenden 25 Jahre alten Bruno P., der wegen Vergehens gegen § 175 angeklagt war. Der Angeklagte hat die Tat mit dem Alfred M. in Wetter begangen. M. als Hauptschuldiger ist bereits abgeurteilt worden und hatte eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten erhalten. Der Angeklagte P. war der Verführung des M. unterlegen und erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Mannschaftsgerätekampf. Für alle Unterkreise des Kreises Mark findet am Sonntag, dem 24. Oktober, um 15 Uhr in der Friedrich-Harkort-Schule in Herdecke der Mannschaftsgerätekampf statt, der erst für den 3. Okt. angesetzt war, aber mit Rücksicht auf die kurze Uebungszeit verschoben wurde. In einem Rundschreiben des Kreisfachwarts für Turnen, Hans Tüttelmann, wird auf die Teilnahmepflicht aller Vereine hingewiesen. Da die vorgeschriebenen Uebungen keine großen Anforderungen stellen, muß jeder Verein eine Mannschaft von vier Turnern stellen können.

Schulungsabend der NSDAP. Heute, um 20,30 Uhr, findet im Kameradschaftsheim Harkort-Eicken, Schöntaler Straße, der Schulungsabend der NSDAP statt, an dem alle Politischen Leiter und alle Walter der DAF und NSV teilzunehmen haben.

Stadt Wetter schafft Schießanlagen. Wie wir gestern bereits kurz meldeten, befaßte sich die letzte Ratsherrensitzung auch mit der Frage der Errichtung von Schießständen. Der Schießsport, insonderheit das Kleinkaliberschießen, findet angesichts der großen nationalen Bedeutung allerorts Pflege. Auch in Wetter ist die Frage nach geeigneten Schießanlagen brennend geworden. Es ist beabsichtigt, in unmittelbarer Nähe der Kampfbahn auf dem Harkortberg eine moderne Schießanlage, die drei Schießstände von je 50 Meter Länge umfassen soll, zu errichten. Der nächstjährige Etat wird die Mittel dafür bereitstellen, so daß mit dem Bau in absehbarer Zeit zu rechnen ist.

Ehrentafel des Alters

B.-Linden-Dahlhausen.

Am heutigen Tage kann der Invalide Johann Bertram, Linden, Holzstraße 11a, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag



feiern. Johann Bertram, ein Sohn unserer engeren Heimat, erblickte am 22. Oktober 1867 im „Ostholz" das Licht der Welt. Schon früh ergriff er den Bergmannsberuf und hat treu und redlich viele Jahre auf den hiesigen Schachtanlagen gearbeitet. Am 17. Mai 1894 ging er mit Maria, geb. Schäfer die Ehe ein; dieser entsprossen 9 Kinder, von denen noch 6 Jungen und 1 Tochter leben. In diesen Tagen sind auch 50 Jahre verflossen, da er stolz als Rekrut bei in Bern in Düsseldorf eintrat und seiner Militärpflicht genügte. Täglich kann man den alten Knappen noch in Haus und Garten schaffen sehen. Allmorgendlich liest er die Volkszeitung, deren Bezieher er seit langen Jahren ist. Zu seinem Ehrentage werden außer den Kindern und Bekannten 10 Enkelkinder ihre Glückwünsche darbringen. Auch wir schließen uns den vielen Glückwünschen an und wünschen ihm einen langen und glücklichen Lebensabend.





Der Frohe Tag

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Herzensverwirrungen im wilden Westen

Das Gesindel von der Liberty-Mine. — „Nehmen Sie den Kerlen die Waffen ab."

Romantik im amerikanischen Stil scheint im wilden Westen der Vereinigten Staaten noch nicht ausgestorben zu sein. Das beweist der Fall der hübschen Mary Sherman, die auf Besuch aus dem Pensionat kam und sich Hals über Kopf in einen steckbrieflich gesuchten „Bankräuber" verliebte.

Mary Sherman und Mabel Washburn waren Freundinnen. Sie wollten Lehrerinnen werden und Mabel hatte die Freundin zu Besuch auf die elterliche Farm eingeladen, die in der Nähe von Montana liegt. Das heißt, was man dort so Nähe nennt. Denn fünfzig Meilen mußte das Auto zurücklegen, ehe es an Ort und Stelle war. Der erste Eindruck, den Mary Sherman vom wilden Westen erhielt, war ein . . Steckbrief. Er klebte an der Haustür des Farmers Washburn. Jack Trevor, der verwegene Bankräuber, wurde gesucht. Belohnung für seine Ergreifung 500 Dollar. Die Personalien waren genau angegeben und . . . sein Bild prangte riesengroß auf dem Plakat. Mary war sofort in das Bild verliebt, denn dieser Jack Trevor war ein ausnehmend hübscher Mensch. Und das sollte ein Verbrecher sein?

Die „Romantik" lockt. . . .

Mary nahm die Freundin am Arm und schwärme geradezu von dem Bankräuber, der so hübsche Augen hatte und so gut aussah. „Ich möchte ihn kennen lernen!", sagte sie mit verzücktem Augenaufschlag. Worauf die Freundin nur nickte, denn sie liebte Bob Price, den schneidigen Cowboy weitum. Der Farmer warnte indessen die beiden jungen Mädchen, da sich in der Nähe, in der stillgelegten Liberty-Mine, sehr verdächtiges Gesindel aufhalte und wahrscheinlich auch Jack Trevor dort sein Versteck habe. Aber Mary war bereits von den Schauern der Romantik umfangen und brannte darauf, ein Abenteuer zu bestehen.

Ein Bad im Fluß und seine Folgen.

Drei Tage später ritt Mary Sherman in aller Frühe allein auf einer braven Stute zu dem nahen Fluß; sie wollte dort ein Bad nehmen. Das Gefälle war außerordentlich stark. Mary ließ sich zu weit in die Mitte treiben und wurde plötzlich von der Strömung erfaßt und mitgerissen. Weiter südlich befanden sich zackige Klippen, an denen sie zu zerschellen drohte, wenn es ihr nicht gelang, sich durch die schmale Oeffnung hindurchzuzwingen. Aber da sie zu viel Wasser schluckte, verlor sie die Uebersicht und ihr Kopf wurde heftig an einen Felsen geschleudert. Mary Sherman verlor das Bewußtsein und gab sich verloren.

Als sie die Augen endlich wieder aufschlug, bemerkte sie, wie ein Mann in einem Cowboyanzug ihre Arme und Beine massierte. Er trug einen breitrandigen Sombrero auf dem Kopf und an den Füßen echte Cowboystiefel mit großen mexikanischen Sporen. Aber das Gesicht kannte sie doch! Mary erschrak, ein Schauer überrieselte sie. Das war doch . . . Jack Trevor, der Bankräuber! Er lächelte.

„Sie haben mich wohl gleich erkannt, Fräulein? Ja, reiten Sie schnell zum Sheriff und zeigen Sie mich an. Sie können sich fünfhundert Dollar verdienen!"

„Pfui!" rief Mary. „Nie würde ich das tun. Ich verachte Sie nicht. Warum müssen Sie ungesetzliche Handlungen begehen?"

„Es gefällt mir so."

Da sie wieder gehen konnte, half er ihr in den Sattel und verschwand schnell auf seinem flinken Roß.

In der ganzen Gegend hatte sich eine Bande von Pferdedieben unliebsam bemerkbar gemacht. Um sie festzustellen und unschädlich zu machen, verfiel man auf die Idee, einen unbekannten Sheriff-Assistenten als Bankräuber steckbrieflich zu suchen. Trevor vermochte sich auf diese Weise mit den Verbrechern anzubiedern und konnte sie im rechten Augenblick überrumpeln.

Der Sheriff greift ein!

Am Abend erschrack Mary Sherman noch mehr. Der Sheriff von der nächsten Ortschaft kam mit sechs bewaffneten Reitern. Mary hörte, daß sie Jack Trevor verhaften wollten. In der Nacht noch schlich sich Mary aus dem Hause. Sie wollte den Räuber warnen und retten. Da der Mond schien, fand sie den Weg zu der alten Mine leicht. Aber als sie die verlassene Goldgräberstadt erreichte, verhielt sie sprachlos ihr Pferd. Laute Stimmen schlugen aus einer verfallenen Hütte an ihr Ohr. Gleich darauf öffnete sich eine Tür und heraus trat, in jeder Hand einen schweren Colt, der . . . Bankräuber. Ihm folgten fünf verwahrlost und wild aussehende Männer mit erhobenen Händen. Was bedeutete das?

Jack Trevor schien es ganz selbstverständlich zu finden, daß Mary Sherman da war. Er nickte ihr zu und sagte befehlend: „Nehmen Sie den Kerlen die Waffen ab und werfen Sie sie auf den Boden!" Mary gehorchte zitternd, vor Ueberraschung keines Wortes fähig. Hufgetrappel wurde vernehmbar. Der Sheriff erschien mit seinen bewaffneten Männern.

„Na, haben Sie die Bande, Trevor?"

„Yes, Sheriff," entgegnete der vermeintliche Bankräuber und lachte über das verblüffte Gesicht der jungen Dame.

Trevor ritt mit Mary nach der Farm. Der Sheriff war mit den Verhafteten und seinen Leuten bereits vorausgesprengt. Jack Trevor, zum Sheriff befördert, feierte bereits vier Wochen später mit Mary Sherman eine fröhliche Hochzeit. Die junge Frau hatte keine Lust mehr, Lehrerin zu werden.

Jagd nach 400 Jahre altem Indianergold

Die geheimnisvollste Mine der Welt.

Ein Ingenieur namens Sturdy aus Pittsburg in den Vereinigten Staaten will jetzt einen neuen Versuch machen, die geheimnisvollste Mine der Welt aufzufinden, die in Arizona liegen und für 18 Millonen Dollars bereits früher gewonnenes Gold verborgen halten soll. Es handelt sich hier also nicht darum, eine neue Goldader zu erschließen, sondern eine bereits vorhandene wiederzufinden, deren Kenntnis verloren ging. Denn trotz aller Alarmnachrichten, die gelegentlich von neuen Goldfunden auf dem Boden des amerikanischen Kontinents reden, sind größere Funde oder gar reiche Adern neu bisher kaum entdeckt worden. Die angeblichen Entdeckungen der letzten Zeit waren immer nur solche, die Augenblickserfolge brachten. Sie waren bald versiegt oder die Abenteurer, die aus allen Weltteilen zu dem neuen „Goldland", strömten, fanden, daß die Nachrichten von der Größe und den Möglichkeiten des Fundes sehr stark übertrieben waren. Daher erscheint es vielen, die nach solchen Dingen jagen, sicherer, sich an bekannte Schätze zu halten, deren Kenntnis verloren ist. Sicherer ist es auch, alte Goldminen aufs neue zu untersuchen oder doch wenigstens ihren Grund und Boden, der bisher bebaut war. In Jacksonville in Oregon, einer alten Goldstadt, ist man beispielsweise kürzlich sogar daran gegangen, den Untergrund — der Hauptstraße nach Gold zu untersuchen. Dies, weil in der reichen Minenzeit kein Mensch sich die Mühe zu machen brauchte, nachzusehen, ob da, wo die Häuser standen und die Menschen gingen, etwa auch Edelmetall liege. Die Enkel heute aber interessiert das.

Einer der sagenhaftesten, vorhandenen Goldschätze wird auch jetzt wieder stark gesucht — das Piratengold auf oder in der Nähe der westindischen Inseln. Als sein ursprünglicher Besitzer wird bald der berüchtigte Kapitän Kid, bald Morgan oder auch andere jener verwegenen englischen Bukanier und Flibustier genannt, die den Spaniern im 17. Jahrhundert an den amerikanischen Küsten das Leben so sauer machten. Ein phantasievoller Dichter, Edgar Allan Poe, hat bereits in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in seiner Novelle „Der Goldkäfer" beschrieben, wie der Schatz des alten Piraten Kid gefunden wurde. Es war eine Phantasie, — gefunden ist er heute noch nicht!

Die sagenhafte Mine, die zu suchen nun Sturdy einen neuen Versuch macht, ist noch älter. Sie stammt ebenfalls aus der spanischen Zeit Amerikas und ist seit ungefähr 400 Jahren verschollen. Es heißt, daß sie bereits den Indianern bekannt war, als noch keines weißen Mannes Fuß den Kontinent betreten hatte. Später wurde sie von den Spaniern ausgebeutet. Sie benutzten dazu indianische Arbeiter. Aus Gründen, die noch nicht ganz geklärt sind, wurde dann die Mine aufgegeben. Die Spanier sollen aber ungefähr zweieinhalb Millionen Unzen Gold, die nach heutigem Stand 18 Millionen Dollars wert sind, in der Mine gelassen haben. Die Mine soll dann mit einem „eisernen Tor" verschlossen und der Eingang unkenntlich gemacht worden sein. Natürlich fehlen auch nicht die üblichen Geschichten von einem Fluche, der jeden befallen soll, der sich der Mine nähert. Die Geister von Indianern, die von den Spaniern erschlagen wurden, sollen dort Wache halten.

Sturdy hat alle Berichte über die mißlungenen Versuche, an die Mine heranzukommen, studiert. Desgleichen die meist sehr unvollkommenen Karten, die davon entworfen und überliefert worden sind. Er hat erklärt, daß es seiner Ansicht nach nur einen bestimmten Punkt in Arizona gäbe, auf den alle diese Ueberlieferungen hinwiesen. Ihn zu verraten, hat er sich natürlich geweigert. Nur soviel weiß man, daß er beabsichtigt, große Felsmassen zu beseitigen, die über der verschollenen Mine liegen sollen.

Der letzte Tag im Arbeitsdienst



In diesen Tagen kommen etwa 190 000 Arbeitsmänner, die ihrer Dienstpflicht genügten, zur Entlassung. Fröhlich schieben hier Arbeitsmänner einer Abteilung in Groß-Besten die letzte Lore des letzten Arbeitstages heim. Zur Feier des Tages haben sie die Spaten geschmückt, und ein fröhliches Lied versüßt die Abschiedsstunde. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Liebesroman in der Klinik

Das Geheimnis des Aufwartefräuleins.

Reicher junger Mann und armes Mädchen, die sich finden und lieben. Hartherzige Eltern, die hochmütig gegen das Mädchen aus „dienender Stellung" sind. Romangestalten und Romanstoff von einst! In Wien hat das Leben in diesen Tagen eine wahrhaftige Geschichte davon geschrieben und es fehlt auch nicht das so beliebte gerichtliche Milieu und das juristische Problem. Letzteres heißt: Müssen Eltern ihrem Sohn gleich einer Tochter nach österreichischem Recht eine Mitgift zahlen? Der klagend dieses Problem aufwarf, war ein junger Arzt, dessen Namen aus guten Gründen verschwiegen sei. In der Klinik, in der er arbeitete, fiel ihm ein mit Besen und Handfeger, mit Wassereimer und Wischlappen hantierendes Aufwartefräulein, namens Lieselotte, angenehm auf. Nicht nur weil es blitzsauber und hübsch war, sondern weil es ein merkwürdiges Interesse an medizinischen Problemen zeigte. Oft stellte Lieselotte Fragen an den jungen Arzt, die ihn durch die darin enthaltene medizinische Sachkenntnis verblüfften. Und als sie gar eines Tages bat, sie doch einer Operation beiwohnen zu lassen, kam es zu einer größeren Aussprache zwischen dem „Aufwartefräulein" und dem Doktor. Es stellte sich heraus, daß Lieselotte eine Medizinstudentin war, die wegen widriger Schicksalsschläge ihr Studium hatte aufgeben müssen. Verarmt, hatte sie aber die Nähe der medizinischen Milieus und die Möglichkeit, Wissen zu erhaschen, nicht missen wollen, außerdem mußte sie ihr Brot verdienen. So kam sie in diese Stellung. Bald darauf gestanden sich der Arzt und Lieselotte ihre Liebe. Sie wollten heiraten. Aber des Doktors Eltern mißbilligten in spießbürgerlichem Stolz die „Mißheirat mit einer Magd". Sie hatten mit ihrem Sohn andere Pläne. Der aber klagte jetzt auf Zahlung einer „Mitgift" und schilderte sein und Lieselottes Schicksal in bewegten Worten vor Gericht. Tatsächlich stellte das Gericht, gestützt auf das Urteil einer höheren Instanz in einem ähnlichen Falle, einen günstigen Entscheid in Aussicht. Den Eltern wurde bedeutet, sich mit Sohn und zukünftiger Schwiegertochter zu einigen, da das Gericht sonst wohl gegen die Eltern entscheiden würde.

Eine wunderliche Stadt

In ihr weiß man nichts von modernen „Teufelsdingern".

Amerika wird immer als Land des technischen Fortschritts gepriesen, als Land, in dem Auto und Rundfunk, Telefon und Flugzeug die weitaus größte Verbreitung haben auf der ganzen Erde. Und doch gibt es in den Vereinigten Staaten ein Gemeinwesen, das alle diese Wunderdinge nicht besitzt und, was noch merkwürdiger ist, auch nicht besitzen will! Dieser wunderliche Ort ist das Städtchen Collins und liegt im Staate Tennessee. Seine Einwohner, zweitausend an der Zahl, haben kein Telefon, kein Radio, kein Kino und — kein Auto. Flugzeuge betrachten sie mit demselben Mißtrauen wie alle diese Dinge. Kein Einwohner von Collins ist je mit solch einem Apparat geflogen. In Collins scheint also die Zeit still zu stehen. Das hat seinen Grund darin, daß die Leute von Collins sämtlich Nachkommen jener strengen Puritaner sind, die zu den ersten Pionieren in der neuen Welt zählen. Von ihren Vorfahren haben die heutigen Bewohner von Collins jenen Abscheu gegen moderne Neuerungen behalten, der ein Segen, aber übertrieben auch ein Fluch sein kann. In diesem Falle ist es ein Fluch der Lächerlichkeit, der die puritanischen Stadtväter von Collins verfolgt, weil sie grundsätzlich jede Einführung moderner „Teufelsdinge" ablehnen. Collins hat dadurch eine gewisse Berühmtheit in den Staaten erreicht und wird daher immer häufiger von Fremden besucht, die sich das „Idyll" ansehen wollen.

Seltsame Käuze — organisiert!

Klubs für Mondsüchtige, ehescheue Junggesellen und Brillenträger.

Die Polizei in Nagpur in Indien hat in diesen Tagen einen seltsamen Klub aufgedeckt und zur Auflösung gebracht. Er bestand aus reichen jungen Leuten, die aus lauter Langeweile und Blasiertheit nichts anderes mit ihrem Leben anzufangen wußten, als es — durch eine Auslosung wegzuwerfen. Die Vereinigung war also ein „Selbstmordklub", wen das Los traf, der mußte seinem Leben ein Ende machen.

Die „Lebensberechtigung" einer solchen pessimistischen Vereinigung zum Sterben gelangweilter junger reicher Nichtstuer ist natürlich zu verneinen. Tüchtige körperliche Arbeit wäre hier das Richtige gewesen. Aber diese Art Vereinigungen sind nur wenige innerhalb der großen Zahl seltsamer Klubs und Bünde, zu denen sich die Menschen in aller Welt zusammenschließen.

Befremdend muß auf den ersten Blick z. B. auch ein „Verein der Mondsüchtigen" erscheinen. Diesen gibt es in Budapest. Aufgenommen wird nur, wer durch ein ärztliches Attest nachweisen kann, daß er tatsächlich mondsüchtig ist. Hinter dem komisch anmutenden Vereinstitel verbirgt sich aber ein sehr ernster Hintergrund: die organisierten Mondsüchtigen bezwecken durch ihre Vereinigung die Sammlung von Mitteln, die dazu dienen sollen, die Erforschung der Mondsüchtigkeit und ihre Bekämpfung zu ermöglichen.

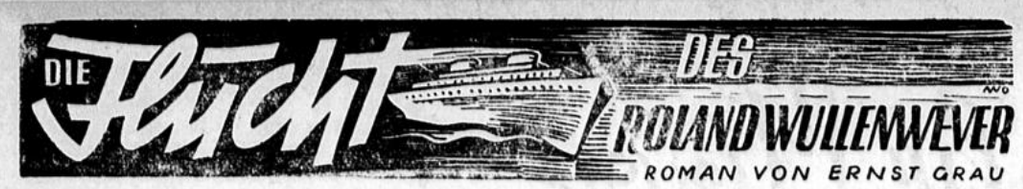
Praktische Zwecke verfolgt auch der vor einiger Zeit in Newyork gegründete „Klub der Brillenträger", der heute schon Zweigstellen im ganzen Land gegründet hat. Er geht von der Erfahrung aus, daß Brillenträger, eben wegen der Brille, nicht immer den richtigen Ehepartner finden. So befaßt sich denn der Klub vor allem — mit dem Ehestiften unter weiblichen und männlichen Brillenträgern!

England hat eine ganze Reihe seltsamer Klubs. Was soll man beispielsweise dazu sagen, daß es in Ilfracombe einen „Klub der ehescheuen Junggesellen" gibt? Noch dazu sind es lauter junge Männer, die sich da zusammengetan haben, um, wie es in den Statuten heißt, „Durch gemeinsame Arbeit und gemeinsamen Widerstand gegen die „Tricks" der Frauen anzukämpfen, welche die Männer in die Ehe schleppen wollen!"

Zwei Jahre der Zeit vorausgeeilt

Laut wieherte der Amtsschimmel.

In England zahlt man häufig auch kleine und kleinste Beträge mit einer Postorder. In Whitefield in Lancashire hat aus diesem Anlaß der Amtsschimmel heftig und sehr erheiternd gewiehert, das unglückliche Opfer ausgenommen. Ein gewisser Mr. Sykes bekam eine Postorder über einen ganzen, blanken Shilling von einem Schuldner zugesandt. Er ging, wie es Brauch, zum Postamt, um den Betrag einzuziehen. Der Mann am Schalter nahm das Dokument und besah es genau, dann flog ein Schatten über sein Gesicht. Er erklärte, er könne leider die Order nicht auszahlen, da sie erst auf „1939" laute. Vergebens versuchte der Empfänger dem Beamten klar zu machen, daß niemand eine Postorder über einen Shilling 1937 einsende, damit sie erst zwei Jahre später vorgezeigt und ausgezahlt würde, noch dazu über einen solch niedrigen Betrag. Der Beamte blieb unbelehrbar und verwies ihn auf die Möglichkeit, im Jahre 1939 wieder zu kommen. Mr. Sykes ging, schrieb einen Brief an die nächst höhere Postbehörde und — bezahlte Porto dafür. Die Behörde antwortete umgehend. Sie habe Anweisung gegeben, den Shilling nicht erst 1939, sondern entgegenkommenderweise schon jetzt auszuzahlen, nur müsse Mr. Sykes für Auskunft und Umschreibung noch einen Penny extra auf die Order kleben und entwerten lassen. Mr. Sykes tat es seufzend, nicht zu Unrecht fürchtend eine weitere Verfolgung der Berichtigung dieses Fehlers, der nicht der seine war, könne besagten Shilling gänzlich verzehren.



(5. Fortsetzung.)

„Nun . . . tut's noch weh, Ingemaus?", sagte er, indem er die kleinen Hände sorgsam in die seinen nahm. „Du hast wohl schon gedacht, ich hätte dich ganz vergessen, wie?" Die unverhüllte Freude des kleinen Wesens tat ihm sichtlich wohl.

Eifrig schüttele sie den Kopf.

„Nein, Onkel. Ich hab' ganz genau gewußt, daß du heute noch kommst. Man muß doch auch immer halten, was man verspricht", fügte sie ernsthaft hinzu.

Die Frau stand still daneben und lächelte mit mütterlicher Freude.

„Morgen hätte ich auch bestimmt zu Ihnen kommen müssen, Herr Doktor. Wirklich. Sie will ja nicht leiden, daß ein anderer den Verband anfaßt. Nur der Onkel Doktor selber soll ihn wieder abnehmen, sagt sie immer."

„So? Auch nicht einmal die Mutti? Na . . . da wollen wir mal sehen . . ."

Mit leichten Fingern löste er den Verband. Die Wunde war schon wieder im Verheilen.

„Ausgezeichnet . . . das hast du wirklich brav gemacht, Inge . . .", lobte er, daß die Kleine vor lauter Freude rote Backen bekam. „Ich glaube, wir können den ollen Verband jetzt schon wegwerfen . . . so . . . und nun bekommt unsere Inge ein kleines, hübsches Pflaster daraufgeklebt, siehst du, so . . . und spätestens nächsten Sonntag ist wieder alles glücklich vorbei."

Die Kleine schien von dieser Aussicht nicht sehr beglückt.

„Nächsten Sonntag schon . . .?"

„Ganz bestimmt", versicherte er.

„Und dann . . . dann kommst du gar nicht mehr wieder, Onkel?", fragte sie betrübt.

Beruhigend lächelte er ihr zu. Wie anders spiegelte sich das Leben doch in der Seele eines Kindes.

„Natürlich komme ich wieder, Inge", versuchte er sie zu trösten, und die großen Kinderaugen waren schnell wieder von hellem Glanz erfüllt. „Ich muß doch gelegentlich nachsehen kommen, ob du Wort hältst und wirklich nicht mehr auf dem Fahrdamm spielst, nicht wahr?"

Sie nickte heftig.

„Aber ich hab's dir ja schon einmal versprochen, Onkel . . ." Es klang ein wenig gekränkt. Nahm er ihr Versprechen etwa nicht ernst?

„Richtig", lachte er. „Aber nun mußt du jetzt auch schön brav einschlafen . . . für so kleine Kinder ist es nämlich die höchste Zeit . . . du weißt doch, der Sandmann läßt da nicht mit sich spaßen."

Willig legte sie sich hin und ließ sich von seiner Hand zudecken.

„Und wiederkommen tust du bestimmt, Onkel?", vergewisserte sie sich noch einmal und sah ihn forschend an.

„Ganz gewiß, Inge."

Wenig später stand Wullenwever wieder mit dem Wirt in der Schankstube draußen.

„Ich hab' mich noch gar nicht einmal richtig bei Ihnen bedankt, Herr Doktor, daß Sie sich der Kleinen so angenommen haben . . ."

„Das hat die Kleine doch selbst schon reichlich besorgt, lieber Herr Krölke. Außerdem ist es ja mein Beruf und da lohnen solche Bagatellen wirklich nicht, daß man viele Worte macht."

Krölke lachte verschmitzt.

„Also gut, vergelten wir Gleiches mit Gleichem, Herr Doktor. Wenn wir schon einmal von unserm Beruf sprechen, dann müssen Sie sich auch gefallen lassen, daß ich jetzt meines Amtes walte. Trinken Sie also Ihren Dämmerschoppen heute bei mir und . . ."

„Aber ich bitte Sie, Herr Krölke . . .", wollte Wullenwever rasch einwenden. Doch der andere ließ ihn gar nicht erst aussprechen.

„Aber ich bitte Sie . . .", ahmte er ihm mit lustigem Zwinkern nach. „Jetzt ist's doch schon spät am Sonntagabend . . ., da werden bestimmt keine Patienten mehr auf Sie warten, da haben Sie doch auch einmal Feierabend."

Er hatte inzwischen zwei Bierseidel gefüllt und kam damit an den Tisch, der dicht neben der Theke stand und an dem jene beiden Männer saßen, von denen der eine den Arzt zu kennen schien.

Es lag nun nicht in Wullenwevers Art, in solchen Fällen der Spielverderber zu sein und so setzte er sich denn neben den Wirt ebenfalls an den Tisch, in der stillen Hoffnung, daß dieses Zwischenspiel ja nur ein paar Minuten dauern würde.

„Patienten warten zwar heute nicht mehr auf mich, da mögen Sie schon recht haben, Herr Krölke", meinte er und ließ seinen Blick in die Runde schweifen. „Aber richtigen Feierabend habe ich wohl sonst auch nicht viel früher als Sie. Es bleibt tagsüber ja doch immer so allerhand liegen, was aufgearbeitet sein will und die vielen großen und kleinen Sorgen des Alltags machen einem auch genug zu schaffen."

„Glaub's schon, Herr Doktor", nickte der Wirt zustimmend. „Unsereiner macht sich wohl nicht immer den richtigen Begriff davon, wie es anderweit aussieht, weil man von früh bis spät immer nur in den eigenen vier Wänden genug zu schaffen hat. Ich glaub's schon, daß auch ein anderer seine Sorgen hat."

„Das will ich meinen", lachte Wullenwever hart auf und fühlte in diesem Augenblick wieder alle die Sorgen der letzten Tage schwer auf sich lasten, schwerer als je zuvor, nachdem ihm Thomas heute mit seinen Bedenken dazwischengekommen war. Auf der ganzen Nachhausefahrt war er den Gedanken daran nicht losgeworden. Der Vetter hatte da eine Saite angeschlagen, deren lange nachhallender Klang sich nicht mehr überhören ließ. Thomas hatte da Dinge ausgesprochen, die seine ganze Arbeit wieder zunichte machen konnten. Denen er nicht weiter nachgehen durfte, wollte er sich nicht selbst den Weg versperren, den er zu gehen gewillt war, um endlich dem dahinterliegenden größeren Ziele näherzukommen. Uebrigens . . . Thomas war ja dafür bekannt, daß er an allen Dingen etwas auszusetzen fand. Aber immerhin . . . der Weg nach „Sorgenfrei" war doch beschwerlicher, als er sich manchmal schon ausgemalt hatte.

„Also . . . dann auf Ihr Wohl, Herr Doktor."

Der Wirt hob sein Glas und nickte dem Arzt schmunzelnd zu. Auch die beiden andern am Tisch fühlten sich verpflichtet, ihm zuzutrinken.

„Soviel Ehre wird einem ja auch nicht jeden Tag zuteil", bemerkte dabei der eine von ihnen mit spöttischem Lächeln.

Wullenwever warf dem hämischen Sprecher einen kurzen Seitenblick zu. Er kannte diesen Ton und liebte ihn nicht besonders.

„Das mag wohl zunächst daran liegen, daß nicht jedem immer die nötige Zeit zur Verfügung steht, um sie am Biertisch zu verbringen", gab er ohne fühlbare Schärfe zurück. „Vielleicht auch, weil dem einen oder andern seine freie Zeit dazu zu kostbar ist."

„Sie müssen natürlich wieder mal was zu meckern haben, Herr Grünert", warf der Wirt verweisend ein. Aus einer langjährigen Erfahrung heraus wußte er nur zu gut, daß sich aus solchen nicht ohne Absicht hingeworfenen Bemerkungen der schönste Streit entwickeln konnte. Ueberhaupt bei so händelsüchtigen Naturen wie diesem Grünert, der ihm sowieso nicht recht gefiel. Besser war es da schon, man beugte beizeiten vor.

Doch der andere schien es aus irgendwelchen, nicht recht ersichtlichen Gründen wirklich darauf abgesehen zu haben, den Arzt zu reizen. Den Einwand des Wirtes tat er jedenfalls mit einer wegwerfenden Geste ab.

„Kostbare Zeit", wiederholte er achselzuckend. „Wenn der letzte Patient die Tür hinter sich zugemacht hat, sind Sie doch auch fertig . . ."

„Da würden wir mit unserer Wissenschaft wohl nicht sehr weit kommen, wenn wir so dächten, verehrter Herr Grünert. Sie vergessen dabei nämlich ganz, daß der Arzt neben seiner Praxis noch andere Verpflichtungen hat, daß er ständig auf der Jagd nach neuen Erkenntnissen ist, die schließlich Ihnen ebensogut wie jedem andern Menschen zugute kommen." Es ärgerte ihn, daß er gerade in diesen Kreisen immer wieder auf die Annahme stieß, ein Arzt führe das bequemste und sorgloseste Leben, und er gab sich häufig genug Mühe, diesem Irrtum entgegenzutreten.

„Nun, dieses Zugutekommen bezieht sich aber doch wohl in erster Linie auf Ihr Portemonnai", gab Grünert schlagfertig zurück. „Sie sprechen ja auch nicht umsonst von einer „kostbaren Zeit", fügte er mit spöttischer Miene hinzu und sah triumphierend zum Nebentisch hinüber, wo man auf den lebhaften Wortwechsel schon aufmerksam gemacht war.

Wullenwever mußte sich zwingen, den herausfordernden Ton zu überhören.

„Ich weiß ja nicht, woher Sie in dieser Hinsicht Ihre Erfahrungen haben, Herr Grünert", sagte er äußerlich ruhig, aber offengestanden wäre ich darüber nicht weiter böse, wenn Sie recht hätten. Weiß Gott nicht. Ich brauchte mich dann vielleicht nicht damit abzuplacken, von früh bis spät herumzulaufen, wenn es sich darum handelt, ein paar tausend Mark für eine wichtige Sache aufzutreiben."

Dem Wirt zunickend, trank er sein Glas aus, wobei es ihm entging, daß die beiden Männer ihm gegenüber einen raschen Blick miteinander wechselten.

„Sie suchen Geld?", fragte Grünert dann und schien plötzlich sehr interessiert.

Wullenwever sah den lauernden Blick in den Augen des andern aufglänzen und war ärgerlich auf sich selbst, daß er sich hatte hinreißen lassen, hier am Biertisch von Dingen zu sprechen, die an diesem Ort wohl nicht am Platze waren. Was hatte es auch schon für einen Zweck, vor wildfremden Menschen seine Sorgen auszukramen.

„Im Augenblick nicht", wehrte er die etwas aufdringliche Frage kurz ab.

Doch sein Gegenüber schien dieser kühlen Abweisung keinen allzu großen Wert beizumessen.

„Ich könnte Ihnen da vielleicht behilflich sein, Herr Doktor", begann er hartnäckig von neuem und rückte vertraulich näher.

„Aber, Herrschaften", mischte sich der Wirt wieder ein, dem es längst leid tat, den Arzt hier mit seiner Einladung festgehalten zu haben. „Drängt euch doch mit euren Geschäften nicht so auf. Wenn Ihr etwa zuviel habt, dann könnt Ihr 's ja auch bei mir abladen. Ich kann's auch brauchen und will euch deshalb nicht böse sein . . ."

„Lassen Sie nur . . ." Roland Wullenwever sah auf die Uhr und erhob sich. „Ich muß jetzt wirklich gehen, Herr Krölke. Aber im Laufe der Woche lasse ich mich noch einmal hier sehen, ich hab's Ihrer Kleinen ja versprochen . . . nein, nein, keine Ursache . . ."

Als er wieder auf der Straße stand, mußte er allen lastenden Sorgen zum Trotz doch wieder lachen. Was er draußen bei seinen gutgestellten Verwandten und Bekannten vergebens gesucht hatte, das wurde ihm hier in diesem armseligen Kellerlokal aus freien Stücken angeboten. Aber dieser Grünert, dessen Gesicht ihm überdies irgendwie bekannt vorkam, war vermutlich wohl ein kleiner Geschäftemacher, ein Vermittler, der hier eine leichtverdiente Provision zu ergattern hoffte. Doch Wullenweever schüttelte bei diesen Gedanken den Kopf. Ein Darlehen aus fremder Hand in Anspruch nehmen und hernach vielleicht ewig verschuldet zu bleiben, vielleicht jeden Tag den Gerichtsvollzieher zu Gast zu haben . . . nein, da wollte er indessen lieber doch abwarten, ob sich nicht noch ein Verleger fand, der mehr Vertrauen zu seiner Sache hatte, als dieser Allmenried mit seinem Beteiligungsvorschlag. Hatte er nun schon so lange gewartet und gesucht, dann sollte es ihm jetzt auf ein paar Wochen mehr oder weniger auch nicht ankommen.

Genau wie zwei Tage zuvor führte ihn der Weg zu seiner Wohnung heute wieder durch die stille Novalisstraße und ganz von selbst trat hier wieder das Bild des blonden Mädchens aus Allmenrieds Kontor vor seinen Augen. Und vor dem Hause Nummer 97 machte er dann auch richtig halt und blieb für ein paar Sekunden stehen und hoffte auf das Wunder, daß sie gerade in diesem Augenblick die Tür öffnen und auf die Straße treten würde.

Lächerlich, dachte er dann im Weitergehen, wo sollte sie auch um diese späte Stunde noch hingehen. Aber vielleicht war sie tagsüber auch irgendwo draußen gewesen und kam gerade jetzt nach Hause, mußte er gleich darauf wieder denken . . . vielleicht läuft sie mir in der nächsten Minute direkt in die Arme . . .?

Langsam ging er die abendlich stille Straße hinauf, innerlich lächelnd über sich selbst, der hier nach einem Mädchen Ausschau hielt wie ein verliebter Primaner nach seiner Tanzstundenliebe. Woher wußte er denn so genau, ob sie überhaupt noch an ihn dachte, ob es ihr vielleicht nicht lästig sein würde, wenn er sie jetzt hier überfiel . . .

Aber erst, als er endlich den Stettiner Bahnhof erreicht hatte, wo der nie versiegende Strom von Menschen und Fuhrwerken die Ausschau nach einem einzelnen unmöglich machte, gab er die Hoffnung, sie doch noch zu treffen, endgültig auf.

Eine andere Frau, die bescheiden im Schatten des Hausflures von Nummer 97 stand, hatte er dabei kaum beachtet. Es hätte ihn vermutlich auch nicht weiter berührt, hätte er gewußt, daß es die Gattin des Herrn Grünert war, der gleich nach ihm den Krölkeschen Keller verlassen hatte, um ihm auf dem Fuße zu folgen und der ihm nun in eifrigem Gespräch mit seiner Frau nachblickte.

(Fortsetzung folgt.)



Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(20. Fortsetzung.)

„Man muß alles versuchen, um hinter die Wahrheit zu kommen, und da kann jede Kleinigkeit von Belang sein", sagt er. „Darum."

„Mir ist auch lieber, daß du da nun von weißt," nickt Frau Knechtlein. „Ich wollt' das bloß dem Kriminal nich gleich sagen. Das macht ja wohl auch nichts, nich? Hat ja im Grunde weiter nichts mit zu tun. Willst nu 'n Teller Suppe miteffen, Jung?"

Wentig ist nicht abgeneigt. So eine rechte heimatliche Kost. Er läßt es sich schmecken und verabschiedet sich, nachdem er Frau Knechtlein noch die besagte Theaterkarte und viele Grüße für Lotte hinterlassen hat. Wenn er es einrichten kann, wird er die Lotte nach der Vorstellung abholen. Aber das weiß er noch nicht. Ist er doch ein Mann in einer Stellung, die große und unvorhergesehene Forderungen an ihn stellt, gibt er so ungefähr zu verstehen; Vertrauensstellung gewissermaßen.

Und er kehrt zu seinem Wagen zurück in dem angenehmen Bewußtsein, nicht ohne Ergebnis von seiner Erkundigungsfahrt zurückzukehren.

Wirklich komische Sache, das mit dem Seemann.

12. Kapitel

Die „Karola", der dunkle und stämmige Islandfrachter, durchdampft das Nordmeer und nähert sich der heimatlichen Küste. Björn Tornulf, der Kapitän, ist aus der Kajüte herausgekommen und steht auf der Brücke, wo Ketil Beringsen Wache hat. Tornulf ist wortkarg wie immer, auf dieser Heimreise aber scheint er Beringsen schweigsamer denn je. Er glaubt auch den Grund zu wissen und stört ihn nicht. Auch Ketil ist kein redseliger Mensch.

Tornulf steht und sieht die schwarze Basaltküste Islands aus dem grauen Meer wachsen. Ueber dem vulkanischen Gestein schimmern in makellosem Weiß die eisgekrönten Häupter der Berge, soweit der rauchige Nebel sie freiläßt, jene menschenfernen Firne und Gletscher. Immer deutlicher wachsen ihre Umrisse in den Himmel, der in grauer Helle sich wölbt. Es ist die Frühe eines Tages, dem keine eigentliche Nacht vorausgegangen ist, eine jener isländischen Frühlingsnächte, die, nie ganz des Lichtes beraubt, von geheimnisvollem Glanz erfüllt bleiben.

Als dann der Eyja-Fjord in Sicht kommt, in dessen Tiefe der Hafen von Akureyeri liegt, gibt Beringsen die Kommandos zur Einfahrt in die Bucht. Während die „Karola" mit gemäßigter Fahrt auf die Küste zusteuert, richtet Tornulf sich mit einem tiefen Atemzug aus seiner versunkenen Haltung auf. Er ist ein großer, hagerer Mann, mit vollem grauem Haar, einer kühn geformten Nase und scharfen, hellen Augen. Er hat das verhaltene Wesen der Menschen, die wortlos ein Schicksal in sich tragen.

Ketil Beringsen, der seit vielen Fahrten als erster Steuermann Tornulfs Begleiter und zudem sein Schwager ist, wirft ihm einen raschen Blick zu.

Sie haben einander nicht viel zu sagen. Und wenn ihre Ueberfahrt nicht von besonderen, elementaren Gefahren bedroht wird, verläuft sie gewohnheitsmäßig glatt. Trotzdem, wie wird es für ihn, Beringsen, sein, wenn er nun in Zukunft allein die Verantwortung für dieses Schiff tragen würde?

Ich habe Tornulf seine Gedanken gelesen, nickt er ihm zu.

„Da sind wir", sagt er. „Und das war meine letzte Reise, Ketil."

Ketil Beringsen stopft seine Pfeife und setzt sie umständlich in Brand.

„Ist das dein fester Entschluß, Björn? Du wirst ja bedacht haben, was du tust."

„Ja."

Beringsen stemmt die Hand auf das Geländer der Brücke. „Ich hätte nie gedacht, daß du das Kommando abgibst."

Tornulf, die Augen auf den Bug des Schiffes gerichtet, das er seit nunmehr fünfundzwanzig Jahren geführt hat, nickt.

„Jetzt ja." Und nach einer Pause fährt er fort. „Ich hab' mit der Gesellschaft gesprochen. Sie übernehmen den Anteil, den ich noch an meinem Schiff habe. Und du wirst das Kommando hier bekommen. So bleibt der ‚Karola' einer von uns."

„Wenn du das meinst, und Selfersen damit einverstanden ist."

„Alles in Ordnung, Ketil."

„Und du — willst auf deinem Hof leben?"

„Auf dem Hof leben, ja, das will ich nun."

Das Schiff ist der Mole jetzt so nahe, daß sie ihre Unterhaltung abbrechen. Die Landungsmanöver erfordern rasch aufeinanderfolgende Befehle für Steuer und Maschinen. Dann macht die „Karola" in ihrem Heimathafen fest.

Kurz nach der Landung verläßt Kapitän Tornulf das Schiff, die Aufsicht über das Löschen der Ladung und andere Formalitäten hat er Ketil Beringsen und seinen Leuten übertragen. Er verläßt sein Schiff so rasch und mit so wenig Aufsehen, wie irgend möglich. Nur einigen Matrosen, die schon mehrere Fahrten mit ihm gemacht haben, sagt er ein paar Worte des Abschieds und schüttelt ihre Hände. Allgemein heißt es, daß Tornulf sich nur für einen längeren Urlaub vertreten lasse. Man hat den Eindruck, daß ein verborgenes Leiden ihn belastet, das häusliche Pflege lindern soll.

Tornulf sieht sich auch nicht um. Auf dem Wege zu seiner Reederei, wo er sich noch mit Olaf Selfersen aussprechen und seine Angelegenheiten ordnen will, auf der ansteigenden Straße hat er einen letzten freien Ausblick. Hier erst wendet er sich und blickt zurück. Dort liegt sein Schiff, stark und schön gebaut, mit geöffneten Luken, vertäut und das Fallreep ausgelegt. Menschen wimmeln auf Deck und am Kai.

Fare well, „Karola" —

Er erinnert sich der geheimen Freude, die er stets empfunden hat, wenn er, aus der Stadt kommend, sie von dieser Stelle aus zuerst sah. Er wird sie nicht mehr sehen. Er will es nicht. Er erinnert sich des Tages, da er auf ihr seine junge Frau in die Heimat geführt hatte. Und auch des anderen Tages, vielmehr jener von zuckendem Nordlicht durchflammte Nacht, als man vor nunmehr vierundzwanzig Jahren ihren Sarg aus dem Rumpf seines Schiffes gehoben hat; als er sie ein letztes Mal zurückgeholt.

Ein Abschnitt seines Lebens liegt hinter Björn Tornulf, als er zu seinem Hofe reitet. Ja, vielleicht der Abschluß seines Lebens überhaupt. Dieser Gedanke erfüllt ihn ohne eigentliche Wehmut, als er so dahinreitet auf seinem Pferde durch ein Tal, über dem schon eine erste Ahnung von Frühling liegt, des keuschen und herben isländischen Frühlings. Die Sonne ist durchgedrungen und läßt die Eishäupter der Felsen erglühen. Hier und da dringt aus ihren Spalten der Dampf heißer Quellen. Sie sind zu fern, um ihr Gurgeln und Brodeln zu hören, nur der Dampf aufsprühender Fontänen zeigt das Wunder der Geiser an, jener aus dem heißen Herzen des Eislandes emporgeschleuderten Wasser. Dieses Landes, aus dessen vergletscherten Gebirgen, fast unzugänglich dem menschlichen Fuß, auch heute noch von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die kochenden Krater ihre Lavamassen ausströmen lassen, die sich rauchend ihren Weg durch das Felsengeröll bahnen. Urhaftes Land, dessen Ströme selbst in ungedämmter Freiheit fließen, kilometerbreit und ungeregelt; vom Schnee des langen Winters gespeist, sich in brausenden Fällen vom Gebirge stürzen und das Land gleich Seen durchziehen, dessen Erde ungebändigt, starr, doch heiß durchglutet unter eisiger Oberfläche widerspruchsvollen Charakter der sagenumsponnenen Felseninsel atmet.

Ist es nicht eine Eigenart des Menschen, dem Lande, das ihn zeugt und nährt, ähnlich zu sein? Wo beginnt die Verantwortung für das, was der Mensch als Ausdruck seines angeborenen Wesens vollbringt? Wo beginnt er schuldig zu werden?

Diese Gedanken bewegen Tornulf, während er das Land ringsum mit liebenden Augen in sich aufnimmt. Er hätte in keine andere Heimat zurückkehren können als in diese.

Die Verantwortung ist dazu da, getragen zu werden. Sie beginnt, wo der Mensch mit seiner sterblichen Hand eingreift in das Gewebe der Nornen. Der Wille und die Kraft, sie zu tragen, macht den Mann.

Tornulfs einsame Gedanken werden der Verbundenheit mit lebendiger Gemeinschaft zurückgelenkt, als er seinen Hof vor sich liegen sieht. Eine Reihe niederer Gebäude an den Fuß der Felsen geduckt. Hier haben seine Vorväter sie errichtet, wo sich ihren Behausungen Schutz bot vor den winterlichen Stürmen, wo ihre Herden grauer Schafe, frei weidend auf begrünten Hängen, ihr Futter finden konnten; wo sie mit ihren starken Ponnys ins Gebirge ritten zur Jagd und in den breiten Flüssen den Lachs fischten, oder mit ihren Kuttern von der nahen Küste aus aufs Meer hinausfuhren, um den Hering in Netzen zu fangen.

Im Grunde hat sich nicht viel geändert, abgesehen von der zunehmenden Industrialisierung der Küsten und der daraus erwachsenen Weltverbundenheit — die Lebensbedingungen Islands sind die gleichen geblieben.

Auf dem Graswall des Hofes steht eine Gestalt und hält Ausschau. Tornulf erkennt sie, es ist Isbjörg Brastalunda. Als sie den Reiter erkennt, steigt sie herab und geht ihm entgegen. Sie ist eine große, blonde Frau mit einem klaren Gesicht, das neben wachsamer Tatkraft doch eine seltsame Stille des Ausdrucks zeigt, wie sie Menschen eigen ist, die viel mit sich und einem arbeitsreichen Leben allein sind.

„Da bist du, Björn", sagt sie und reicht ihm die Hand.

Tornulf steigt vom Pferde und berührt mit den Lippen ihre Stirn.

„Diesmal bleibe ich, Isbjörg. Wie steht es bei dir?" —

(Fortsetzung folgt.)

Wovon lebt die Familie des Wehrpflichtigen?

Sicherstellung der Angehörigen durch Familienunterstützung – Mietbeihilfen können gewährt werden

Durch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ist zwar für die Zukunft dafür gesorgt, daß jeder junge waffenfähige Deutsche soldatische Ausbildung und Erziehung erhält; in der Situation, in der sich Deutschland gegenüber der Welt befindet, ist es jedoch unbedingt erforderlich, daß auch alle die Jahrgänge, die durch die Bestimmungen des Versailler Diktates unausgebildet bleiben mußten, eine — wenn auch nur kurze — militärische Ausbildung erhalten. Diese Jahrgänge werden daher zu mehrwöchigen Uebungen einberufen.

Soweit es sich bei den Einberufenen um Beamte handelt, werden die Bezüge weitergezahlt, dasselbe gilt für sehr viele Angestellte. Im übrigen aber ruht der Lohnanspruch während dieser Zeit, ebenso verlieren diejenigen, die in freien Berufen tätig sind, während der Uebungen ihre Einnahmen, z. B. Rechtsanwälte, Aerzte, Makler. Das Reich hat aber auch für diese Fälle Vorsorge getroffen und im Gesetz über die Unterstützung der Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen (Familienunterstützungsgesetz) vom 30. März 1936 (RGBl. I, 327) bestimmt, daß die Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, zu kurzfristiger Ausbildung oder Uebungen der Wehrmacht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs Unterstützung (Familienunterstützung) erhalten. Sie wird auch den Angehörigen der auf Grund freiwilliger Meldung Einberufenen gewährt. Die Familienunterstützung ist keine Leistung der öffentlichen Fürsorge, sie ist daher nicht zurückzuerstatten, sie unterliegt auch nicht der Pfändung.

Eine Unterstützung wird nur gewährt, wenn der notwendige Lebensbedarf nicht oder nicht ausreichend gesichert ist. Unterstützungsberechtigt ist nicht der Einberufene selbst, der ja volle Verpflegung, Unterkunft usw. erhält, sondern unterstützungsberechtigt sind die Angehörigen des Einberufenen, und zwar die Ehefrau, die ehelichen oder für ehelich erklärten und die vor Aushändigung des Gestellungsbefehls an Kindes Statt angenommenen Kinder des Einberufenen sowie seine mit der Ehefrau zusammenlebenden Stiefkinder. Ist der Einberufene ganz oder zu einem wesentlichen Teil der Ernährer seiner Eltern oder Großeltern, seiner schuldlos geschiedenen Ehefrau oder eines unehelichen Kindes, so sind diese ebenfalls unterstützungsberechtigt.

Zur Unterstützung verpflichtet ist der Stadt- oder Landkreis, in dessen Gebiet der Unterstützungsberechtigte wohnt oder sich — nicht nur vorübergehend — aufhält. Die Gewährung der Unterstützung ist von einem Antrag abhängig, der sowohl von dem Einberufenen als auch von dem Unterstützungsberechtigten bei dem Stadt- oder Landkreis oder dem Bürgermeister des Aufenthaltsortes gestellt werden kann. Dem Antrage muß beigefügt sein eine Bescheinigung des Truppenteils über die erfolgte Einstellung oder der Gestellungsbefehl, der dem Einberufenen sofort wieder zurückgegeben werden muß, ferner Unterlagen über die Unterstützungsberechtigung, eine Bescheinigung über die Höhe der zu zahlenden Miete und eine Bescheinigung des Arbeitgebers, ob der Einberufene während der Zeit seiner Einberufung irgendwelche Bezüge erhält, gegebenenfalls in welcher Höhe diese gewährt werden.

Ueber den Antrag entscheidet der Leiter des Stadt- und Landkreises; er muß ihm beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen stattgeben, wenn der Unterstützungsberechtigte den notwendigen Lebensbedarf nicht aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen kann und ihn auch nicht von anderer Seite (z. B. Angehörigen) erhält. Zum notwendigen Lebensbedarf gehören der Lebensunterhalt, insbesondere Unterkunft, Nahrung, Kleidung und Pflege, Krankenhilfe und Hilfe für Schwangere und Wöchnerinnen, Erziehung und Erwerbsbefähigung von Minderjährigen (Schulgeld usw.). Einheitliche Sätze über die Höhe der Unterstützungen gibt es nicht, es werden lediglich von den Leitern der Kreise den örtlichen Verhältnisse angepaßte Richtsätze festgesetzt, die den Maßstab zur Ermittlung des Regelbedarfs für durchschnittliche Lebensverhältnisse der Unterstützungsberechtigten darstellen. Die Richtsätze sind nach der Durchführungsverordnung vom 30. März 1936 so zu bemessen, daß sie die Richtsätze der allgemeinen Fürsorge um ein Viertel übersteigen.

Neben der richtsatzmäßigen Unterstützung sind Mietbeihilfen zu gewähren, soweit der im Richtsatz enthaltene Anteil für Unterkunft zur Deckung des berechtigten Wohnbedarfs nicht ausreicht; der Umfang des berechtigten Wohnbedarfs wird nach der Lebensstellung des Unterstützungsberechtigten, Personenzahl, Alter, Geschlecht und Gesundheitszustand der in die Wohnung aufgenommenen Angehörigen ermittelt. Jeder Unterstützungsberechtigte muß seine Arbeitskraft zur Erlangung des notwendigen Lebensbedarfs einsetzen.

Die Höhe der Mietbeihilfe beläuft sich, wenn die übrigen Voraussetzungen erfüllt sind, im allgemeinen auf den tatsächlich bis zur Einberufung gezahlten Mietbetrag (Erlaß vom 28. Mai 1937, Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung, Spalte 809), von dem der in der Familienunterstützung für die Wohnung bereits eingesetzte Betrag jedoch in Abzug zu bringen ist. Ledige Einberufene (Witwer und Junggesellen), die bis zur Einberufung eine eigene Wohnung mit eigenen Möbeln bewohnt haben, können ebenfalls eine Mietbeihilfe erhalten, wenn ihnen die Aufgabe der Wohnung während der Uebung nicht zugemutet werden kann; diese Voraussetzung ist bei kurzen Uebungen regelmäßig erfüllt.

Soweit der Einberufene keine Mietwohnung, sondern ein Eigenheim bewohnt, kann er eine Mietbeihilfe nicht erhalten. Entsprechend den geschilderten Grundsätzen für die Mietbeihilfe kann ihm aber auf seinen Antrag hin eine Beihilfe zur Deckung der auf seinem Eigenheim ruhenden Steuern und sonstigen Lasten gewährt werden, wenn der in der Familienunterstützung enthaltene Unterkunftsanteil zur Deckung dieser Ausgaben nicht ausreicht.

Neben diesen Bestimmungen bestehen noch die Familienunterstützungsverordnung vom 19. Dezember 1935 und die Verordnung über die Einberufung zu Uebungen der Wehrmacht vom 25. November 1935, die aber nur noch für solche Einberufenen in Betracht kamen, die nach diesen Verordnungen bis zum 1. April 1936 unterstützt worden waren. Für diejenigen, die nach dem 1. April 1936 einberufen worden sind und in Zukunft einberufen werden, gilt nur das Familienunterstützungsgesetz vom 30. März 1936 mit den zu diesem ergangenen Ergänzungsvorschriften (Durchführungsvorschriften und Ministerialerlassen).

Tätigkeit der Lehrer in der HJ.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß in allen Volks- und Mittelschulen sofort festgestellt werden solle, welche männlichen Lehrkräfte zur hauptamtlichen Dienstleistung bei Gliederungen der HJ. beurlaubt oder für diesen Zweck vom Vorbereitungsdienst zurückgestellt seien. Weiter soll durch eine Rundfrage bei sämtlichen öffentlichen Volks- und Mittelschulen ermittelt werden, wieviel Lehrer nebenamtlich und zwar als Mitglieder der HJ. ohne Erwerb der Mitgliedschaft in Gliederungen der Hitler-Jugend tätig sind. Der Reichserziehungsminister legt auf größte Beschleunigung der Berichterstattung besonderen Wert.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Das Reich um 15 000 Mark geschädigt

Kleve. Vor dem Klever Schöffengericht hatte sich der aus Uedem stammende Karl Kemptes wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung zum Schaden des Reiches zu verantworten. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig, in den Jahren 1934 bis 1936 fortgesetzt Kurzarbeiterunterstützungssätze für seine Arbeiter bezogen und deren Lohnlisten gefälscht zu haben. 9649,30 RM. brachte er von dieser Summe seinen Arbeitern zur Auszahlung, während er 4988 RM. für sich oder zum Vorteil seiner Firma zurückbehielt. Kemptes will aus einer gewissen Notlage des Unternehmens, dessen Teilhaber er war, gehandelt haben. Zu der Summe der unterschlagenen Staatsgelder in Höhe von rund 10 000 RM. kommen dann noch, wie die Untersuchungskommission feststellte, weitere 5000 RM. hinzu, die als Beiträge der Invalidenversicherung und Krankenkasse auf Grund der fingierten Eintragungen in die Lohnlisten nicht abgeliefert worden waren. Der Vertreter der Anklage bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als besonders dreist und volksschädigend, da er unter Vorspiegelung falscher Tatsachen öffentliche Gelder für sich und andere in Anspruch genommen und die Interessen von Staat und Volk geschädigt habe. Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Urkundenfälschung auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Das Gericht sah von einer Zuchthausstrafe ab, da der Angeklagte nicht ausschließlich eigennützig gehandelt hat, sondern auch im Interesse der Firmenkasse der offenen Handelsgesellschaft. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Eine mutige Frau

Osnabrück. In einem Zigarrengeschäft in Lengerich-Hohne erschien ein Unbekannter und forderte eine Schachtel Zigaretten. Kurz darauf betrat ein zweiter Mann das Geschäft und forderte die gleiche Zigarettenmarke. Nachdem die Frau des Ladeninhabers die beiden Männer bedient hatte, legte der eine Kunde ein Fünfmarkstück auf den Tisch. Als die Frau nun an die Kasse ging, um das Geldstück zu wechseln, wurde ihr von einem der Männer eine Pistole vorgehalten, und zugleich griffen beide Männer in die Kasse. Die Frau war so geistesgegenwärtig, unter einen Aufbau zu springen und ihn den beiden Räubern entgegenzuwerfen. Auf ihre Hilferufe hin flüchteten die Männer. In diesem Augenblick fuhr der Ehemann, der von einer Geschäftsreise zurückkam, mit seinem Wagen vor dem Hause vor. Er stürzte sich auf die Flüchtenden und versuchte, sie festzuhalten. Es gelang den Burschen jedoch, zu fliehen, verfolgt von dem Kraftwagen des Ladeninhabers. In Lienen gelang es der inzwischen telephonisch verständigten Polizei, die Räuber festzunehmen.

Kleine Provinzchronik

Reichsarbeitsminister bei der IG.-Farben-Industrie.

Köln. Am Dienstag stattete Reichsarbeitsminister Seldte mit führenden Herren seines Ministeriums dem Werk Leverkusen der IG.-Farben-Industrie AG. einen Besuch ab. Zu dem Empfang durch die Werksleitung waren neben Vertretern der Partei, der Deutschen Arbeitsfront und des Vertrauensrates auch der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit sowie die Präsidenten der Landesarbeitsämter Köln und Dortmund erschienen.

Im Auftrage des Direktoriums begrüßte Direktor Dr. Brüggemann den Reichsarbeitsminister und die übrigen Gäste und gab dann einen Ueberblick über Ausbau und Organisation des Werkes Leverkusen. Anschließend fand ein Rundgang durch die wichtigsten Betriebe des Werkes statt.

Große soziale Stiftungen Josef Kaisers.

Viersen. Der Gründer und Seniorchef der Firma Kaisers Kaffee-Geschäft, Kommerzienrat Josef Kaiser, konnte am 20. Oktober sein 75. Lebensjahr vollenden. In rastlosem Schaffen hat er seit 1880 aus einem kleinen Kolonialwarenladen ein Unternehmen von Weltruf mit über 1600 Verkaufsstellen und mehr als 8000 Gefolgschaftsmitgliedern geschaffen.

Zur Vollendung seines 75. Lebensjahres hat Kommerzienrat Kaiser verschiedene Stiftungen und Maßnahmen verfügt. Die „Josef-Kaiser-Stiftung", aus der in Not geratene Werksangehörige, Arbeiter und Angestellte im Ruhestand laufend zusätzlich unterstützt werden, erhält eine weitere Zuwendung von 250 000 RM., so daß das mündelsicher angelegte Stiftungskapital auf eineinhalb Millionen RM. anwächst. Von den übrigen großzügigen sozialen Maßnahmen sei erwähnt die Gründung und komplette Einrichtung einer neuen Uebungsfirma für die Ausbildung der Angestellten der Viersener Werke. Für die Gefolgschaftsmitglieder werden Sportplätze und -hallen errichtet und außerdem neue zweckmäßige Aufenthalts- und Gemeinschaftsräume.

Nebel verursacht Verkehrsunfall.

Kleve. In der Nacht zum Mittwoch sauste ein mit zwei Arbeitsdienstmännern aus dem Lager Wissel besetztes Motorrad auf der Straße Marienbaum—Xanten gegen einen parkenden Wagen eines Jahrmarktbeschickers. Bei dem starken Nebel wurde dieses Fahrzeug von den Arbeitsdienstmännern, die sich auf der Rückfahrt von einem Düsseldorfer Heimaturlaub befanden, nicht bemerkt. Durch den starken Anprall fand einer der Arbeitsdienstmänner den Tod, während der andere mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der Tod auf dem Bahnkörper.

Blotho. Ein tödlicher Unfall ereignete sich im benachbarten Eisbergen, wo der aus Blotho gebürtige Fritz Korff von einem Zuge überfahren wurde. Korff hatte die Absicht, mit dem Abendzug Eisbergen zu verlassen. Da er sich verspätet hatte, benutzte er den Bahnkörper, um den Zug noch schnell zu erreichen. Höchstwahrscheinlich ist Korff gestolpert und zwischen den Gleisen hängen geblieben. In diesem Augenblick muß er von der Lokomotive erfaßt und getötet worden sein.

Zwei neue HJ.-Kurheime.

Münster. Ende September hat der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Pg. Kolbow, zwei weitere HJ.-Kurheime eröffnet, in denen gesundheitsgeschädigte berufstätige Hitlerjungen durch eine sechswöchentliche Heilkur der vollen Arbeits- und Wehrfähigkeit wieder zugeführt werden sollen.

Mit Rücksicht auf seine besonderen Heilfaktoren wurde in Bad Rothenfelde das HJ.-Kurheim „Teutoburg" eingerichtet und erstmalig mit 50 Hitlerjungen belegt, die entweder herzkrank sind, an chronischem Gelenkrheumatismus leiden, Stoffwechselstörungen aufzuweisen haben oder nach schweren Erkrankungen an Blutarmut und allgemeiner Körperschwäche leiden.

Im Hochschwarzwald wurde zu gleicher Zeit in Bonndorf (900 Meter) das HJ.-Kurheim „Rote Erde" eröffnet. Dorthin werden solche westfälische, berufstätige Hitlerjungen entsandt, die an Bronchialasthma, chronischen Katarrhen der Lunge, Nervosität und allgemeinen Schwächezuständen leiden. Der wichtigste Heilfaktor ist hier das Höhenklima.

Strafgefangener wirft sich vor einen Omnibus.

Wiedenbrück. Als sich ein Trupp Strafgefangener vom Unterkunftskommando Rietberg mit einem Aufseher auf der Wiedenbrücker Straße auf dem Wege zur Arbeitsstätte befand, warf sich beim Nahen eines Omnibusses plötzlich der linke Flügelmann vor den in schneller Fahrt befindlichen Wagen. Die Vorderräder gingen über seine Brust hinweg, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Weder von dem Fahrer des Wagens noch von den anderen Strafgefangenen konnte der Selbstmord des im 30. Lebensjahr stehenden Mannes, der sich bereits seit sechs Wochen an der dortigen Arbeitsstätte befand, verhindert werden.

Vom Fuhrwerk überfahren und getötet.

Lübbecke. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Friedhofstraße in Lübbecke. Der 16 Jahre alte Buchdruckerlehrling Wilhelm Wellpott aus der benachbarten Gemeinde Gehlenbeck wollte mit seinem Fahrrad einen mit Langholz beladenen Pferdewagen überholen. Hierbei kam er mit dem Pedal an den Kantstein des Bürgersteiges, stürzte und fiel direkt vor ein Rad des Wagens, das über ihn hinwegging. Mit schweren Brustverletzungen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald verschied.

Kurz berichtet

Henrichenburg. Ein mit vier Personen besetztes Motorboot des Wasserbauamtes Münster wurde auf einer Dienstfahrt auf dem Rhein-Herne-Kanal in der Nähe der Bladenhorster Brücke von einem Motorseitsfahrer von hinten angefahren. Das Motorboot sank in kurzer Zeit. Der Bootsführer und der Kanalaufsichtsbeamte von Henrichenburg wurden vom Deck ins Wasser geschleudert, wobei der Bootsführer gegen die Scheiben des Führerstandes fiel und erhebliche Verletzungen am Kopf davontrug. Die beiden anderen Fahrgäste, ein Maschinenmeister und ein Bauführer, konnten sich aus dem untergegangenen Schiff befreien und den Wasserspiegel erreichen. Auf das Unglück aufmerksam gewordene und mit Kähnen herbeigeeilte Schiffer brachten die Verunglückten an Land.

Duisburg. Auf dem zurzeit bei Laar vor Anker liegenden Dampfer „Rheinseefahrt 8" verunglückte ein Matrose aus Duisburg tödlich. Beim Ankeraufwinden schlang sich das Drahtseil derart um seinen Leib, daß er schwere innere und äußere Verletzungen davontrug, denen er im Krankenhaus erlag.

Emsdetten. Im November v. J. wurde ein Bauernhaus in Emsdetten durch Feuer vernichtet, wobei über 50 Fuder Heu den Flammen zum Opfer fielen. Man vermutete gleich Brandstiftung. Diese Vermutung wurde jetzt bestätigt. Ein 17jähriger Junge aus Emsdetten, der auf dem Hof beschäftigt war, gestand jetzt ein, den Brand angelegt zu haben. Die Motive, die ihn zu dieser gemeinen Tat veranlaßt haben, sind noch unbekannt.

Walsrode. Einer der schönsten Heidehöfe aus alter Zeit ist das Niedersachsenhaus des Bauern Brammer in Kolk, Gemeinde Oberndorfmark. Das strohgedeckte schöne Haus, das aus dem Jahre 1612 stammt, ist ausersehen worden, als eine Art Denkmal weiterzubestehen, um ferneren Geschlechtern zu künden, wie die Heidebauern gelebt und welche Wohnkultur sie besessen haben.

Deutsche Kriegsgräberstätten in Italien im Bau

Neue Arbeiten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge berichtet im Oktoberheft seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" über seine Arbeit an den deutschen Ehrenstätten des Weltkrieges in Oberitalien. In vollem Einvernehmen mit der italienischen Regierung entstehen dort Male der Treue und des Dankes für die im Weltkriege auf italienischem Boden gefallenen Söhne unseres Volkes. Ebenso wie das Deutsche Reich den in Deutschland bestatteten Söhnen Italiens ewiges Ruherecht gewährt — größere italienische Kriegerfriedhöfe befinden sich in Berlin, Köln, Worms, München, Breslau und Lamsdorf —, so gibt auch Italien unseren Gefallenen auf seinem Gebiet das ewige Ruherecht.

Die in Italien gefallenen deutschen Soldaten ruhen heute noch zum größten Teil verstreut auf kleinen Dorffriedhöfen oder in Einzelgräbern hoch oben im Gebirge; aber sie sollen gesammelt werden in Malen, die für alle Zeiten von ihrer Tat und ihrem Opfer zeugen. Die drei großen Flußläufe Isonzo, Tagliamento und Piave sind bestimmend für die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1917 gewesen, an denen deutsche Truppen maßgebend beteiligt waren. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge baut daher an jedem dieser Flußläufe Ehrenmale für die deutschen Gefallenen des betreffenden Kampfgebietes. Am Isonzo ist ein Ehrenmal in Tolmein, dem Ausgangspunkt der Herbstoffensive des Jahres 1917, im Bau; der Platz für ein weiteres Mal bei Pinzano am Tagliamento ist bereits festgelegt; die Pläne für den Bau sind fertiggestellt. Die deutschen Gefallenen aus dem Kampfgebiet an der Piave werden in zwei Ehrenstätten Aufnahme finden. Die Gedenkstätte bei Feltre ist in diesem Jahre vollendet; das zweite Mal liegt 17 Kilometer südlich von Feltre bei Quero und geht seiner Vollendung entgegen. Zur Erinnerung an die Kämpfe im Hochgebirge wird der Volksbund ein Mal auf dem Vordoipaß in den Dolomiten erbauen.

Im ganzen oberitalienischen Kampfgebiet werden sich an den wichtigsten Brennpunkten des Krieges deutsche und italienische Ehrenmale in nachbarlicher Lage erheben, Zeugen des Kampfes, den einst unsere Völker gegeneinander geführt haben, Zeugen nun aber auch der Freundschaft und des gegenseitigen Verstehens, das sie verbindet. Aus vollem Herzen dankt das deutsche Volk dem italienischen Volke für das Verständnis, das es der Durchführung der Aufgabe deutscher Heldenehrung entgegenbringt.



Sport, Spiel, Turnen

Eröffnungsrennen in der Westfalenhalle

Ilse und Bremer am Start

Mit 13 Mannschaften ist nun das Feld für das Eröffnungsrennen der Westfalenhalle am Sonntag, 17 Uhr, vollständig. Zu den ausländischen Mannschaften Staats-Pellennaars und Denneef-Dekuyscher sind nun noch die Holländer van den Broek- van Schijndel gekommen, die sich in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit einen festen Platz unter den holländischen Fahrern von Weltklasse erobert haben. Die beiden Holländer sind in Dortmund keine Unbekannten mehr, und bei der ständigen Verbesserung, die sie seither erfahren haben, werden sie eine Verstärkung der ausländischen Streitmacht im Kampf gegen die deutsche Spitzenklasse bedeuten.

Mit besonderem Interesse wird dem Wiedererscheinen des ehemaligen Straßenfahrers Hermann Siebelhoff entgegengesehen, der nach einem kurzen Ausflug in das Lager der Steher den ganzen Sommer gepaust hat und nun zeigen will, daß er von seinem alten Können nichts eingebüßt hat. Mit Ciesinski hat Siebelhoff in den 100 Kilometern einen Partner, der ebenfalls aus sehr gutem Holze geschnitzt ist, so daß Dortmund auch mit dieser Mannschaft im Eröffnungsrennen gut vertreten ist.

Der Bochumer Robert Ilse erscheint nach einer überaus erfolgreichen Sommerrennzeit als Steher erstmalig wieder auf der Fliegermaschine. Seine Erfahrung als Mannschaftsfahrer wird ihm die Umstellung nicht allzu schwer machen, zumal der Bochumer ausgezeichnet im Training ist. Mit Kretschmer, der bisher noch nie enttäuscht hat, sollte er für einen guten Platz im Mittelfelde gut sein.

Zu diesen Allroundfahrern kommt ein weiterer Klassemann, der in allen Sätteln gerecht ist. Lothar Ehmer-Berlin, der auch trotz recht guter Erfolge als Steher seiner alten Liebe, dem Mannschaftssport, nicht untreu geworden ist. Der Berliner stellt immer noch allererste Klasse dar, und mit dem erfahrenen Bochumer Willi Bremer steht ihm ein Kampfgenosse von großer Beständigkeit zur Verfügung.

Nachstehend das komplette Feld:

Staats-Pellenaars (Holland), Zims-Küster (Köln), Pijnenburg-Bautz (Holland-Dortmund), Guimbretiere-Wengler (Frankreich-Bielefeld), Pützfeld-Kijewski (Dortmund), Deneef-Dekuyscher (Belgien), van den Broek-van Schijndel (Holland), Ehmer-Bremer (Berlin-Bochum), Kretschmer-Ilse (Dortmund-Bochum), Thierbach-Weckerling (Dresden-Magdeburg), Schmidt-Tertilte (Münster), Diederichs-Schultenjohann (Dortmund), Siebelhoff-Ciesinski (Dortmund).

*

In der Deutschlandhalle

stehen am Samstag die Dauerrennen mit Metze (Dortmund), Lohmann (Bochum), Schön (Wiesbaden) und Stach (Berlin) im Vordergrund des Interesses. Der Exmeister aus Dortmund, unser junger Weltmeister Lohmann der deutsche Titelträger Schön und der famose und mehr und mehr nach vorn strebende Berliner Stach werden sich sicherlich große Kämpfe liefern. Ein Omnium der Einzelfahrer dürfte jedoch nicht viel nachstehen. Toni Merkens (Köln) nimmt es hier mit dem Franzosen Georget und dem Italiener Pola, ferner Marklewitz, Hoffmann, Wengler, Ehmer und Pützfeld auf.

*

Die Pariser Winterbahn

bietet internationale Steherrennen mit dem deutschen Weltmeister Walter Lohmann (Bochum), dem Italiener Severgnini, dem Belgier Meuleman und dem Franzosen Terreau.

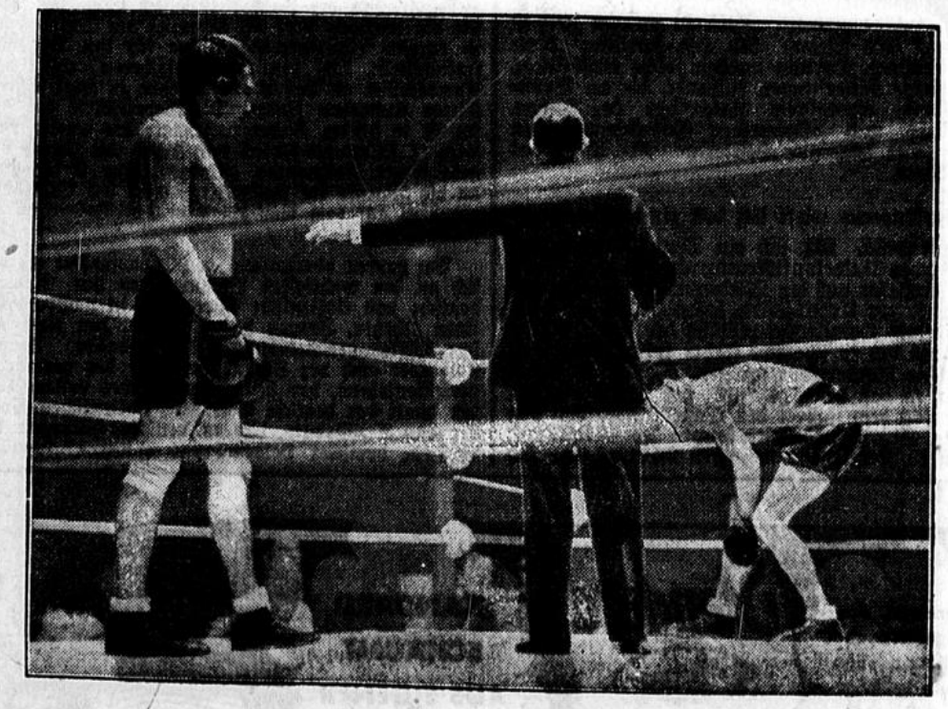
Deutschland und Frankreich stehen sich am Samstag in Frankfurt a. M. in einem Radball-Länderkampf gegenüber. An einem deutschen Siege ist nicht zu zweifeln.

Eröffnung der Winterbahnrennzeit

Mertens-Kurzawa siegten in Berlin

Schon wenige Tage nach der Eröffnung der neuen Winterbahnrennzeit durch die Berufsfahrer hielten am Mittwoch abend auch die Amateure in der Deutschlandhalle ihren Einzug. Rund 10 000 Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei, die durch Teilnahme einiger holländischer Fahrer internationalen Charakter erhalten hatte. Die Holländer und die auswärtigen Fahrer hielten sich trotz der unbekannten Berliner Bahn ganz ausgezeichnet. Im Mittelpunkt des Abends stand ein 100-Minuten-Mannschaftsfahren, das die Dortmunder Mertens-Kurzawa mit Rundenvorsprung gewannen.

Das Ergebnis: 1. Mertens-Kurzawa (Dortmund) 5 Punkte, 68,670 Klm.; eine Runde zurück: 2. Aeymans-Smits (Holland) 14 P., 3. Gronwald-Irrgang (Berlin) 9 P.



Neusel Punktsieger gegen Strickland

Im Londoner Wembley-Stadion schlug der Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel den Neuseeländer Moritz Strickland über 12 Runden nach Punkten. Neusel hatte allerdings einen Gewichtsvorteil von 16 Pfund, zeigte jedoch, daß er sich auch nach seiner Niederlage gegen Tommy Farr wieder gut erholt hat. Dieses Bild zeigt, wie Walter Neusel Strickland gegen die Seile gedrängt hat. (Associated-Preß-M)

Londoner Autosalon

Ein kritischer Rundblick

Schon der neue Rahmen, in dem die englische Autoschau stattfindet, weckt das Interesse. Nachdem 28 Jahre hindurch die Olympiahallen die Londoner Motor Show beherbergten, steigt die diesjährige Schau im neuhergerichteten Gebäude Earls Court. Dieser Bau ist für London, was die Deutschlandhalle für Berlin ist. Das in Dreiecksform angelegte Gebäude weist eine geräumige Mittelhalle auf, in die ein Schwimmbecken eingelassen ist, das auf hydraulischem Wege in wenigen Minuten bodengleich abgedeckt werden kann. In dieser Halle sind die Personenwagen untergebracht, etwa 550 Fahrzeuge, die 65 Marken aus sechs Erzeugungsländern angehören.

Im Vordergrund steht natürlich die englische Industrie mit 31 Firmen. Der englische Wagen unterscheidet sich schon auf den ersten Blick von seinen Kollegen aus Deutschland, Frankreich, Italien oder sonst einem Land. Ursächlich dafür ist aber nicht Rückständigkeit des englischen Technikers, vielmehr verlangt das englische Käuferpublikum gebieterisch die Einhaltung der über allem stehenden Tradition. Unter den rung 300 ausgestellten englischen Wagen befindet sich ein einziges Fahrzeug, und das nur auf dem Stand eines Spezialkarosseurs, das wenigstens einige Aehnlichkeit mit Stromlinie hat. Die Frontansicht der Wagen ist meist noch etwas eckig und ohne weiche Uebergänge von Schutzblechen zu Haubenteilen. Einen aus dem Wagen sich harmonisch herauswölbenden Kofferraum bemerkt man nirgends; er liegt innerhalb des Wagenaufbaues bei gerade abfallender Karosserie-Rückwand (überflüssig zu sagen, daß bei den wenigsten Wagen der Gepäckraum ausreicht). Eine Art Kofferklappe ist in der Rückwand zwar immer vorgesehen, wenn man sie aber öffnet, entdeckt man nur das mollige Nest des Reserverades.

Das Gebiet, das der englische Techniker souverän beherrscht, ist das der mechanischen Uebertragungen. Man sieht in England die zweifellos am weitesten entwickelten Schaltgetriebe und die am sorgfältigsten entworfenen Bremsanlagen. Die Getriebe sind durchweg synchronisiert, also mit der „Kinderschaltung" versehen, wobei mindestens drei, meistens aber alle vier Gänge gleichlaufend und geräuscharm sind. Bei mittelstarken Typen, vor allem aber in teueren Wagen, findet man vielfach sogar Gangwählergetriebe. Ein kleiner Hebel am Lenkrad wird verstellt, und damit der Gang „vorgewählt", der allerdings noch nicht einspringt. Der Gangwechsel erfolgt erst, und zwar dann automatisch, wenn das Kupplungspedal getreten wird. Bei einer Reihe von Typen braucht man aber nicht einmal mehr den Kupplungshebel zu bedienen, da die Kupplung selbsttätig arbeitet.

Und was die Bremsanlagen anbetrifft, so haben die Engländer als Erste auf der Welt einige sehr interessante Verbesserungen serienmäßig zur Anwendung gebracht. So gibt es einen Apparat, er kostet sehr wenig, und nimmt überhaupt keinen Raum ein (ein faustgroßes Ding), der dafür sorgt, daß die Bremskraft so auf die einzelnen Räder verteilt wird, wie dies auf Grund der jeweiligen Radbelastung und der Adhäsion der Räder am Fahrboden gerade richtig ist. Eine andere Vorrichtung sorgt wiederum für selbsttätige Nachstellung der Bremsen bei Radabnutzung.

Auf noch einem Gebiet sind die Engländer sehr beachtlich, und zwar im Hinblick auf die spezifische Motorleistung. Englische Motoren haben in der Tourenausführung im Durchschnitt 30 PS je Liter Hubvolumen, während man in allen anderen Ländern auf einer spezifischen Leistung von 25 PS-Liter angelangt ist. Es ist wahr, daß die englischen Motore dafür auch durchweg Schnelläufer sind. Deshalb haben sie aber doch keine geringere Lebensdauer, da man sehr sorgfältig baut und ausgezeichnete Baustoffe verwendet.

Dafür können die Engländer so ziemlich alles, was mit dem Fahrwerksbau zusammenhängt, von Deutschland abgucken. Dies gilt insbesondere für die Einzelradfederung. Zwar haben die meisten englischen Wagen bereits achslos aufgehängte Vorderräder, auf die hintere Schwingachse verzichtet man aber allgemein. Auch der Frontantrieb ist nicht Sache der Engländer, es gibt einen einzigen Wagen dieser Art.

Neben den Amerikanern, Italienern, Franzosen und Belgiern bringen deutsche Firmen starke Gegensätze zu der englischen Bauweise. Adler, Auto-Union mit DKW, Horch und Wanderer, Mercedes-Benz und Opel haben Stände belegt. Außerdem sind die BMW-Typen zu sehen, die in England unter der Marke Frazer-Nash-BMW laufen, nachdem dieses englische Spezialwerk im Sportwagenbau vor zwei Jahren sich die deutschen Lizenzen sicherte. Ganz hervorragend gut karossierte Wagen, die stark beachtet werden, sind auf den deutschen Ständen zu sehen. Die Fahrgestell-Konstruktion ist nicht so ersichtlich, da keine einzige deutsche Fabrik ein blankes Fahrgestell ausstellt. Nur Opel hat ein besonderes Demonstrationsstück in Gestalt des auf der Berliner Schau gezeigten Olympia mit gläserner Karosserie auf dem Stand, das übrigens auch bei einer englischen Firma ein Gegenstück findet.

Die beiden erfolgreichsten Pferde

auf Flach- und Hindernisbahn

In dem jetzt zu Ende gehenden Rennjahr sind Abendfrieden und Lufthauch die erfolgreichsten Pferde auf der Flachen bezw. Hindernisbahn. Der Graditzer befestigte mit seinem Sieg über Blasius im Deutschen St. Leger seine Stellung als bester Dreijähriger. Abendfrieden und Blasius sind in diesem Jahre sechsmal zusammengetroffen. Insgesamt hat der Graditzer 115 940 Mark zusammengaloppiert und steht damit knapp an der Spitze vor Blasius, der es auf 111 140 Mark brachte. Das nächste Pferd ist Corrida, die 70 000 Mark mit heimnahm, während Sturmvogel seinem Besitzer 62 000 Mark einbrachte und damit die Henckel-Siegerin Iniga Isolani mit 41 890 Mark klar hinter sich ließ.

Bei den Zweijährigen steht die Ebbesloher Stute Adlersee, ebenfalls ein Ferrokind, an der Spitze der erfolgreichen Pferde. Die Stute galoppierte mit ihren vier Siegen 36 865 Mark zusammen und verlor das Sierstorpff-Rennen nur durch einen Zwischenfall am Start an Makramee. Hinter Adlersee folgen der Franzose Dadji mit 30 000 Mark, Elritzling (29 845), Fidelitas (29 395), Hannenalt (25 185), Trollius (24 215), Landmädel (23 610), Laurus (22 908) und der Italiener Gaio mit 20 160 Mark. Interessant ist, daß Trollius' Gewinnsumme nur aus Platzgeldern resultiert, der Hengst hat in diesem Jahr kein einziges Rennen gewinnen können.

An der Spitze in der Liste der erfolgreichsten Verdiener bei den Hindernispferden steht der sechsjährige Wallach Lufthauch, der vor allem durch seinen überraschenden Sieg im Großen Preis von Karlshorst nach vorne gekommen ist und mit 21 475 Mark den ersten Platz vor den um ein Jahr jüngeren Mattiacum einnimmt, der fast 20 000 Mark erreichte. Der Nächste in der Liste ist der dreijährige Raubritter mit über 16 000 Mark, in dem eine kommende Größe zu stecken scheint.

*

Rennen zu Longchamp

1. R.: 1. Feerie (F. Rochetti), 2. Tranquil, 3. Kerfany. Sieg 61, Platz 32, 19, 46:10. Ferner: Lagio Maggiore, Hippone, Ksarine, La Canee, Vardar, Reve d'Argent, Popee.

2. R.: 1. La Chope (R. Arnal), 2. La Mist en l'Aire, 3. Mon Collier Vert. Sieg 52, Platz 27, 37:10. Ferner: Lascar, Dame d'Atours, Donkelle.

3. R.: 1. Azihade (F. Rochetti), 2. Shrew, 3. Moi Memme. Sieg 33:10.

4. R.: 1. Castel Fusano (G. Bridgland), 2. Polesden, 3. Cavallino. Sieg 24, Platz 17, 29:10. Ferner: Placas, Empretta, Loterie Nationale, Donkette.

5. R.: 1. Porthos (R Ferre) 2. Ptoly Buzz, 3. Sabir. Sieg 55, Platz 17, 15, 19:10. Ferner: Denver, Patachon, Artagerges, Phryne, Saint Sever, Stirling.

6. R.: 1. Benedictus (L. Fries), 2 Castor, 3 Lesma. Sieg 177, Platz 45, 51, 106:10. Ferner: Sir Roger, Proetor, Kirfox, Esclavage, Parsifal, Paris Nord, Lavardac, Allusion, Camea, Lang Bian, Evianbis, Farfadette, Thebes, Sari, Innova, Lagoon, Sequana.

Pariser Basketball-Turnier

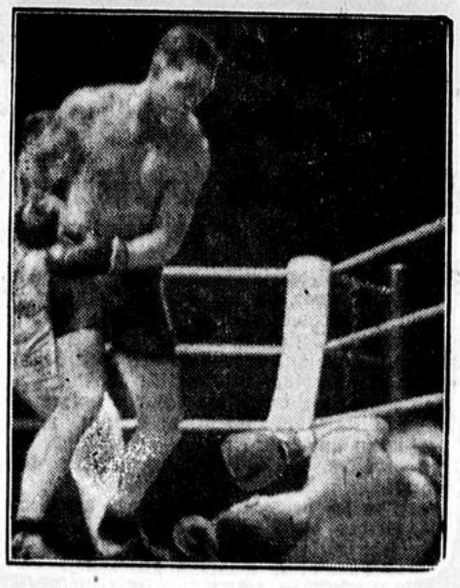
Lettland — Luxemburg 50:11

Im Pariser Coubertin-Saal wurde am Mittwoch abend das internationale Basketball-Turnier mit dem Treffen Lettland gegen Luxemburg fortgesetzt. Lettland war um eine ganze Klasse besser und lag bei der Pause bereits mit 21:5 in Front, um schließlich mit 50:11 einen ganz überlegenen Sieg zu erzielen.

Deutschlands Mannschaft war am Mittwoch spielfrei und greift erst Donnerstag wieder in den Kampf ein.

Süddeutsche Rennge meinschaft aufgelöst

Im Frühjahr 1935 hatten sich die badischen Privatfahrer Hummel-Freiburg, Trölsch-Freiburg und Wimmer-Kappelrodeck eine Süddeutsche Renngemeinschaft ins Leben gerufen. Sie diente in erster Linie dazu, durch gemeinsame Vorbereitung und Beschickung der Rennen die hohen Einzelkosten zu verringern. Der zunächst aus den Zoller-Konstruktionen bestehende Wagenpark wurde stark erweitert, und schließlich schlossen sich auch Berg-Altena, Gollin-Erfurt, Keßler-Zürich, Graf Maltzan-Militsch der Renngemeinschaft an. Nach wechselnden Erfolgen wurde die SRG. jetzt nach dem Ende der Rennzeit aufgelöst.



Ein Blitzsieg Arno Kölblins

Einen sensationellen schnellen Kampf lieferte am Dienstagabend Arno Kölblin in der Deutschlandhalle in Berlin, wo er den Engländer Bill Wainwright schon nach zwei Minuten 30 Sekunden so geschlagen hatte, daß der Ringrichter den Kampf zugunsten des deutschen Europameisters entschied. Dies war das Ende des Kampfes: Wainwright ist zu Boden geschmettert. Der Ringrichter (halb verdeckt von Kölblin) eilt herbei, ihn auszuzählen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Sportnotizen

40 000 Dollar für Karl Schäfer

Olympiasieger Karl Schäfer hat, nachdem sich seine Schaulaufreise durch Amerika nicht so gewinnbringend wie angenommen herausstellte, sich jetzt auch dem Film verschrieben. Der Wiener wird demnächst in einem Film herauskommen, der ihm die runde Summe von 40 000 Dollar einbringt. Er erhielt fernerhin einen Vorvertrag für die nächsten beiden Jahre und wird sich nach Ablauf seiner amerikanischen Verpflichtungen mit seiner gesamten Newyorker Eiskarnevalgesellschaft nach Europa begeben, wo er in Berlin, London und Paris aufzutreten gedenkt.

Deutschlands Ringer gegen die Schweiz

Für den am 14. November in Basel zur Entscheidung anstehenden Länderkampf im Freien Stil ist die deutsche Staffel vom Bantam- bis zum Schwergewicht wie folgt aufgestellt worden:

Jakob Brendel-Nürnberg, Heini Schwarzkopf-Koblenz, Heini Nettesheim-Köln, Josef Paar-Bad Reichenhall oder Fritz Schäfer-Ludwigshafen, Albert Laudien-Flensburg, Karl Böhmer-Reichenhall, Kurt Hornfischer-Nürnberg. An vier weiteren Kämpfen nehmen Schäfer oder Lehner-Nürnberg (Weltergew.), Köstner-Bamberg (Mittelgew.), Ehret-Ludwigshafen (Halbschwergew.) und Beu-Köln (Schwergew.) teil.

Deutsche Meisterschwimmer in Berlin

Die Reihe der Prüfungen für die unteren Leistungsklassen im Berliner Schwimmsport wird am 31. Oktober durch das Reichsoffene Schwimmfest zum „50. Geburtstage" des Charlottenburger Schwimmverein 1887 abgelöst. Fast die gesamte deutsche Meisterklasse kommt an den Start.

Gewinnauszug

1. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche (276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 20. Oktober 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 301244 395077
2 Gewinne zu 3000 RM. 6765
6 Gewinne zu 2000 RM. 84658 98001 204876
16 Gewinne zu 1000 RM. 103917 184066 224170 326076 350012 368746 385879 394818
20 Gewinne zu 800 RM. 7397 16341 137161 193564 246845 270039 325944 332276 354436 356540
46 Gewinne zu 500 RM. 10881 14279 23948 62954 64774 82359 102362 125136 140227 178148 190607 220334 266381 268851 280202 288193 307832 319005 321238 326673 327055 376749 377272

188 Gewinne zu 200 RM. 1431 14327 18091 23927 31595 54721 54986 58199 60265 67870 69280 69901 74642 76159 77357 79960 82716 83862 88151 92193 96986 97234 97467 98335 98576 101535 103979 112915 117807 120480 124118 124752 142770 171982 176682 178254 184931 184799 190634 216589 217364 219370 222028 224741 244221 247702 248491 249676 252972 263793 269499 271222 271378 282283 282670 285786 292256 292961 294795 300789 302003 303330 311808 312303 316788 327945 328604 333892 334250 337014 337452 337678 338169 341455 347798 355138 356387 357499 360464 362121 363938 365244 367085 367892 367763 367981 368893 369500 370614 376078 381781 388361 388450 388646

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 236893
2 Gewinne zu 25000 RM. 8868
2 Gewinne zu 10000 RM. 381586
2 Gewinne zu 3000 RM. 160798
2 Gewinne zu 2000 RM. 219493
14 Gewinne zu 1000 RM. 87514 125355 224415 302324 315189 323284 396794
30 Gewinne zu 800 RM. 783 40387 121566 177369 183701 189283 218114 223638 233783 246438 256170 258658 274659 282518 285860
66 Gewinne zu 500 RM. 15429 16656 29069 29710 33139 35048 35313 36067 47524 51647 103088 127251 153129 163861 186349 194038 206059 206878 222594 241142 242232 243309 262847 272275 329328 337180 341536 359418 359593 369830 371457 392738 394950

188 Gewinne zu 200 RM. 4784 6097 10003 20044 36695 40807 42234 49792 49950 52356 52545 53659 58583 62217 66576 67312 76298 82414 84297 88036 88400 92099 93872 96610 109237 112184 118864 120664 121861 127928 133123 133505 135254 143974 147393 147983 151153 153647 153943 155175 157306 162131 174069 175948 179697 181833 183923 187450 192345 194556 200117 206919 209353 211740 211741 221357 221685 231231 234846 237707 249219 250350 260662 262694 272130 273195 273482 274275 277268 280435 286045 287220 289914 307507 311970 315424 316648 318580 326948 340712 341155 342303 349795 361067 362318 366695 369239 380870 381088 385006 386004 388172 393507

Die Insel der Johanniter

Rhodos, die Insel der Rosen und mächtigste Festung des Mittelalters – Einst und heute

REISEBERICHT VON DR. RUDOLF VOGEL

I.

„Wo liegt Rhodos?"

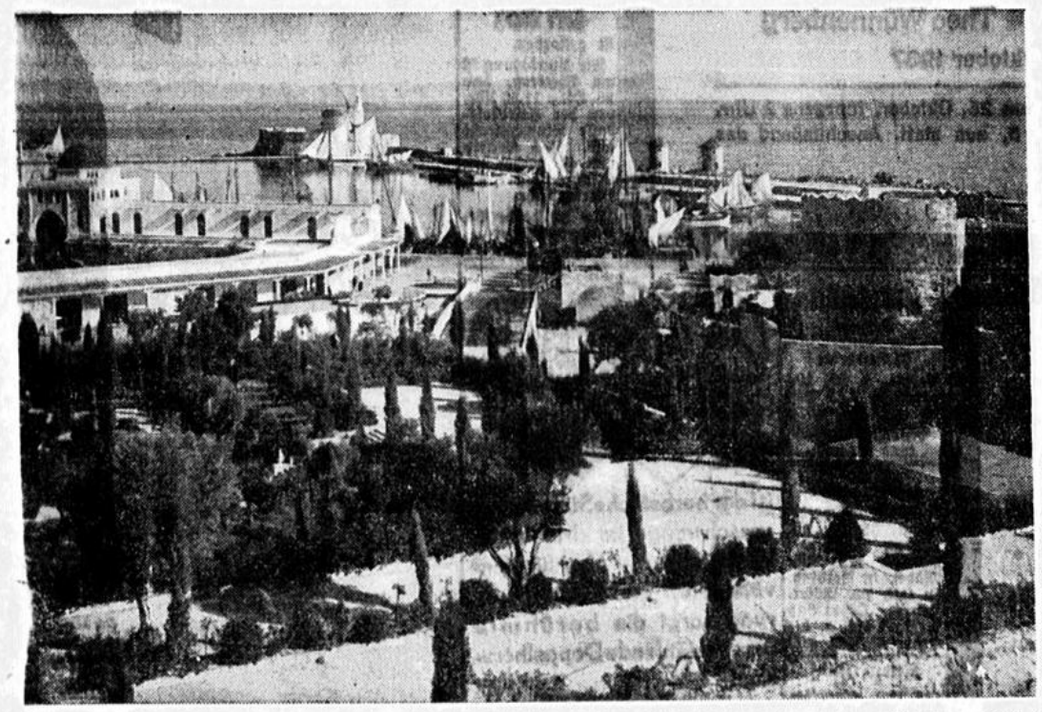
„Wo liegt denn eigentlich Rhodos?" Dies ist stets die erste Frage, die uns nach der Rückkehr von einer Reise zu den 14 italienischen Inseln an der kleinasiatischen Küste zwischen Kleinasien und Griechenland vorgelegt wird. Außer dem gern, meistens aber falsch angebrachten klassischen Zitat: „Hic Rhodos, hic salta" (Hier ist Rhodos, hier springe, d. h. zeige was du kannst), weiß man in Europa sehr wenig von Rhodos und den benachbarten Inseln, allerwenigsten, daß Italien im Aegäischen Meer seit 1911 vierzehn Inseln besitzt. Von diesen 14 Inseln, zu denen auch die durch die Apokalypse des Heiligen Johannes berühmte Insel Patmos gehört, ist Rhodos mit 1400 Quadratkilometern die größte, fruchtbarste und schönste, aber strategisch nicht die wichtigste! Man kann auf dem Seeweg und auch auf dem Luftwege nach Rhodos fahren. Die mächtige Propaganda der italienischen Luftfahrtgesellschaft „Ala Littoria" stützt sich auf die zahlreichen italienischen Mittelmeerhäfen und besitzt in Rhodos dank seiner strategischen Lage einen ausgezeichneten Stützpunkt für die Fahrten nach dem Orient und nach Aegypten. In Rhodos war es auch, wo wir an ein [illegible]end mit der Junkermaschine und ihren Führer, dem Lufthansadirektor Freiherrn von Gablenz zusammentrafen, der von Rhodos aus zu dem Pionier-Flug nach China über Damaskus, Baagdad, Teheran, Kabul aufbrach. Wir sehen ihn noch klein, hager, sonnverbrannt zusammen mit seinen langen beiden Gefährten, Flugkapitän Untucht und Oberfunker Kirchhoff in weißen Uniformen in der Hotelhalle des Hotels „Dell Terme" stehen. „Hals- und Beinbruch" rief ich den Dreien noch zu, als sie in den Fahrstuhl traten, um sich früh am Abend zu Bett zu legen, denn es ging am nächsten Morgen bereits um 3 Uhr weiter.

Vier Tage Fahrt

Was das Flugzeug von Brindisi aus in 6 Stunden schafft, dazu brauchen wir mit dem Nildampfer der „Adriatica" — Linie Caletea von Venedig aus über vier Tage. Eine Fahrt auf einem Liniendampfer bringt stets ganz andere Eindrücke verschafft einem eine viel tiefere Kenntnis vom wirklichen Leben und Treiben im Mittelmeer, als der gut organisierte, behagliche Schub auf einem der großen Vergnügungsdampfer. Als einziger Reichsdeutscher an Bord inmitten eines bunten Mischmaschs von Levantinern, Griechen, Arabern, Aegyptern, Italienern, Franzosen und Engländern in der ersten und zweiten Klasse bemerkt man recht eindringlich, daß die gesellschaftliche Sprache des Vorderen Orients [illegible]er noch das Französische ist. Aber fast alle Mitreisenden sprechen neben einer orientalischen Sprache auch italienisch und englisch. Eine Verständigung fällt also leicht, nur, daß man sich beizeiten daran gewöhnen muß, sofort von einer Sprache in die andere hinüberzuwechseln, eine Technik, die erheblich leichter angeeignet werden kann, als das Wechseln von Kleingeld in sechs verschiedenen Währungen. Der Wettbewerb der italienischen Linien mit den konkurrierenden französischen erzeugte ein Ueberangebot an kulinarischen Genüssen auf den Eillinien, an denen selbst verwöhnte Passagiere nicht ungerührt vorübergehen. Welch ein Aufgebot an Eleganz! Die besondere Atmosphäre des Orients breitet sich schon hinter Brendisi auf dem Schiff aus. 45 Grad im Schatten vermitteln eine schwache Vorstellung von Freuden, die den Reisenden im Hochsommer in diesen Breiten erwarten. Die herrliche, stets gleichbleibend starke Seebrise, Tag und Nacht aus Nordosten brausend, macht allerdings die abendlichen Stunden beim Bordkino, an der Bar zusammen mit Männern der verschiedensten Rassen und Sprachen, mit Waffenhändlern, Aerzten, Baumwollexporteuren, Diplomaten unter dem sternenklaren Himmel des Südens zu einer schönen Erinnerung. Wohl dem allerdings, der nicht beim nächtlichen Temperatursturz seine wollene Unterwäsche vergessen hat, und der Versuchung widerstand, von den herrlichen Früchten früh, mittags und abends ein Zuviel zu sich zu nehmen! Anfälle von Hitzerkältungen und Magenkoliken beim schroffen Temperaturübergang von Norden nach Süden gehören auf Hin- und Rückfahrt beinahe zur Tagesordnung ...

Die Johanniterfestung

Wenn am frühen Morgen das Schiff sich der Istmus von Korinth nähert, steht auch der phlegmatischste Aegypter mit der deutschen Kamera und dem Fernglas bewaffnet an der Reeling. Zum dritten Male fuhren wir nun schon durch diesen dramatisch engen und hohen Felseinschnitt eine halbe Stunde lang, von einem Schlepper gezogen, der den südlichsten Teil von Griechenland von der Halbinsel trennt. Dann die Gluthölle im verräucherten Pyräus, der Hafenstadt in Athen. Selten sahen wir soviel abwrackreife alte Kähne beieinander wie hier, selten aber auch eine solche Betriebsamkeit! „Warum konnten denn eigentlich diese Griechen alle anderen Linien unterbieten und inmitten der Weltkrise von 1931 bis 1934 200 000 to Schiffsraum hinzukaufen?" fragte ich auf der Rückreise einen Großindustriellen, der seit 6 Jahren in Athen wohnt. „Wenn Sie der Mannschaft nur ein Oberdeck zum Schlafen, eine Melone, ein wenig Käse, vergällten Wein und Brot zum Essen geben, den Kahn von Rost zerfressen lassen, keine Versicherung bezahlen und für das Schiff selbst ein paar lächerliche tausend Mark aufzubringen haben, wenn Sie es irgendwo in England oder Norwegen kaufen, — dann verdienen Sie immerhin noch ganz schön daran!" Welch eine Hochkonjunktur für die griechische Trampschiffahrt der Spanienkonflikt mit sich brachte und bringt, ist ja inzwischen durch die Enthüllungen aus Frankreich und England zur Genüge bekannt geworden ... Am Morgen des 5. Tages leuchtet in einem eigentümlich rötlichen Schimmer der Morgensonne am Horizont ein, für



Blick von der Burg des Ordensmeisters auf den Hafen von Rhodos mit seinen mächtigen Befestigungen und den historischen Windmühlen auf der Hafenmole, die oft von den Türken berannt wurde.

orientalische Verhältnisse geradezu üppig bewaldeter Bergrücken aus einem wirklich tiefblauen See auf. Nach zwei Stunden weiße Häuser am Horizont. Eine Welle von Erregung, von Spannung, geht selbst durch diese verwöhnten Passagiere, die alljährlich mehrfach diese Reise machen: Die Stadt der Rosen, die mächtigste Festung des Mittelalters, Rhodos, taucht aus den Fluten! Dieser erste Eindruck von der Seeseite her in der Morgensonne bleibt immer unvergeßlich: Die phantastischen Kuppeln der modernen Prunkhotelbauten am Badestrand, die spitzen Minaretts von 14 Moscheen über der Altstadt, der machtvoll hingelagerte venezianisch orientalische Bau des Gouvernementsgebäudes direkt an der See, der Mastenwirrwarr von hundert Segelschiffen, die unwahrscheinlich mächtigen, wohlerhaltenen Mauern rings um das Hafenbecken und die Altstadt. Und Palmgipfel dazwischen, leuchtende Blumenrabatten, weiße Dampfer und Boote, ein unvergleichlich klarer blauer Himmel und dahinter die dunkle Silhouette von Bergen, die bis zu 1200 Metern aufsteigen! Die erste Fahrt mit dem Automobil durch den Gassenwirrwarr der Altstadt, unzählige Torbogen, mittelalterliche Bauten, der Wechsel zwischen brennendem Sonnenlicht auf weißen Mauern und nachtschwarzen Schatten in dunklen Gewölben kann auch ein skeptisches Gemüt verwirren. Unzweifelhaft, diese Stadt wirkt wie ein Bluff, ein unwahrscheinlicher Blender. Erst später sieht man, daß der erste Schein nicht getrogen hat. Wohl nirgendwo an den Mittelmeerküsten baute man unter einer einheitlichen, zielbewußten Planung eine ehrwürdigere Stätte der Vergangenheit so mit dem Neubau einer eleganten, beinahe luxuriösen Badestadt zu einem einheitlichen Ganzen zusammen. Hinter Rhodos steht der bewußte Wille Italiens, die alte Johanniterstadt zum Aushängeschild italienischen Kultur- und Geltungswillens im östlichen Mittelmeer mit dem Blick auf den Vorderen Orient zu machen.

Sage, Geschichte und Gegenwart

Von jenen Jahrhunderten rhodesischer Seegeltung, von der berühmten Philosophenschule, die ein Cäsar besuchte, von dem schwunghaften Seehandel, den herrlichen Bauten vor Christi stehen heute nur noch einige Reste von Aquädukten, spärliche Kapitäle. Dabei gehörte Rhodos zu den blühendsten Handelsplätzen im römischen Reiche, denn die Tonwaren von Rhodos in allen Größen und Formen genossen als das beste Oel- und Weinverpackungsmaterial einen hohen Ruf. Die langen Jahrhunderte byzantinischer Herrschaft gingen spurlos vorüber. Genuesische Admirale hissen um 1300 zuerst die abendländische Flagge wieder über der Stadt, bis auf Weisung des Papstes sich die nach hartnäckigen Kämpfen aus Jerusalem, Akkon und Cypern vertriebenen Johanniterritter, 1308 Rhodos die umliegenden Inseln und die gegenüberliegende kleinasiatische Küste erobern. Die zwei Jahrhunderte der Herrschaft der Johanniterritter bis 1522 prägten nicht nur Rhodos, sondern auch den umliegenden Inseln ihren Stempel auf. Die unaufhörlichen Kämpfe mit den Seeräuberflotten, den Arabern und Türken zwangen den Orden, alle von ihm beherrschten Orte so schwer wie nur irgendmöglich zu befestigen. Von Akkon über Famagusta auf Cypern, Rhodos bis nach Leros hinauf kann man die Spuren dieser Befestigungskunst der Ordensritter verfolgen, die unter der glühenden Sonne des Orients mit Hilfe italienischer und französischer Festungsbaumeister beinahe unzerstörbare Werke schufen. Ein vierfacher Mauerring, heute noch begehbar und wohlerhalten, mit gigantischen Mauern und Wällen bewehrte nicht nur die Stadt, sondern vor allem auch den Hafen. Die letzten Befestigungsarbeiten wurden kurz vor den beiden großen Belagerungen 1480 und 1522 geschaffen. Ein halbes Jahr verteidigte sich 1522 der Orden heldenhaft gegen ein Heer von hunderttausend Türken unter der persönlichen Leitung von Soliman, dem Prachtliebenden. Jener militärisch knappe, aber desto eindrucksvollere Bericht, den der heldenhafte letzte Johannitergroßmeister von Rhodos 1480



Das stattliche, in Anlehnung an den alten Johannite stil erbaute Regierungspalais. Rechts vorn der Ehrenhof, in dem morgens und abends der italienischen Flagge besondere Ehren erwiesen werden.

(Fotos: R. Vogel)

Pierre d'Aubusson an den Kaiser richtete, gibt noch heute ein erschütterndes Bild von den Leistungen dieses Ordens im Dienste des Christentums und der abendländischen Kultur gegen die Türken. Hätten Karl V. und Franz I. und die Venezianer damals die erbetenen Galeeren mit dem so dringend gebrauchten Pulverersatz den Johannitern zu Hilfe gesandt, die Türkengefahr hätte niemals im Mittelmeer ein solches Maß annehmen können. Am Weihnachtstage 1522 räumte unter ehrenvollen Bedingungen das zusammengeschmolzene Häuflein der Ordensritter mit dem weißen Kreuz die Festung, ziehen die Ritter aus den wundervollen alten Palästen der Ritterstraße, aus den Herbergen der einzelnen acht Zungen (Sprachen), in die sich der Orden gliederte, um auf ihren eigenen Galeeren in vollen Waffen auf der Insel Malta eine neue Kampfstellung gegen den Islam zu beziehen. Von da ab heißen die Ritter „Malteserritter". — Kaufleute aus Amalfi gründeten den Johanniterorden und nicht von ungefähr ist der letzte Rechtsnachfolger des Ordens heute der italienische Fürst Chigi als Großmeister des Malteserordens in Rom. In den langen Jahrhunderten der türkischen Herrschaft bis 1911 wachsen 14 Minarotts über der Altstadt auf, träumen die mächtigen Mauern einen Dornröschenschlaf, umgeben von den Grabsteinen von zehntausenden erschlagener Türken, den eindrucksvollsten Zeugen jenes Heldenkampfes der Ordensritter. 1911 reitet der italienische General Ameglio unweit jenes Tores hinter der italienischen Flagge in die Ordensritterstadt, durch das einst Soliman einzog, um es hinter sich mit der Inschrift zu vermauern: „Nicht eher wird es wieder geöffnet, bevor der Prophet diese Stadt verliert!"

1923 verzichtet Griechenland endgültig auf die Inseln, nachdem sich Italien vorher bereits mit der Türkei verständigt hatte. Die 15 Jahre faschistischer Herrschaft zwischen 1922 und 1937 haben den Inseln, und vor allem Rhodos, ein völlig anderes Aussehen verliehen. Von der Leistung des faschistischen Italiens innerhalb dieser 15 Jahre weiß man außerhalb Italiens nur wenig und doch stellt sie eines der eindrucksvollsten Werke Italiens in der Neuzeit dar.

Die Insel im Winde

Mittelmeerinseln pflegen im allgemeinen von der See aus gesehen weitaus schöner auszuschauen, als sie in Wirklichkeit sind. Aber Rhodos birgt ein großes Wunder für den, der die mitleidlos kahlen, ausgedörrten Küstengebirge am Mittelmeer kennt: hochstämmigen Wald. Keinen Buschwald wie auf Korsika oder den Dalmatinischen Inseln, sondern in 15jähriger, mühsamer Arbeit hochgebrachten Nadelwald. Nur wer die Schwierigkeiten der Wasserbeschaffung für die jungen Stecklinge im brennend heißen Sommer kennt, wer überhaupt weiß, was Wasser im Orient bedeutet, vermag die mühsame Arbeit zu ermessen, die von den Italienern auf Rhodos bis jetzt geleistet worden ist. Am „Berg des Propheten", der bis zu 800 Metern ansteigt, stießen wir auf geradezu üppige Waldungen, die letzten Reste der ursprünglich zur Zeit der Johanniter vorhandenen Gehölze. Ein Hotel, das stets ausverkauft ist, im Stil der Jagdhäuser, erhebt sich dort frei ausgesetzt dem Tag und Nacht, Winter und Sommer blasenden Seewind. Für die Orientalen ein wundersamer Anziehungspunkt, denn dort gibt es sogar einen wirklichen Wasserfall. Und das ist beinahe ein Wunder. In diesen Wäldern trafen wir auch mit südtiroler Bauern zusammen. Durch die Anlage von militärischen Plätzen, von Bauten landlos geworden, haben sie hier auf Rhodos in den neugeschaffenen Waldbergen eine neue Heimat gefunden, da die Italiener selbst wenig mit systematischer Waldarbeit vertraut sind. Sie fühlten sich zufrieden und glücklich. Rund ein Drittel der Insel bedeckt heute schon Wald und Feld. Zwei Drittel allerdings bestehen aus kahlen, z. T. vegetationslosen Hängen.

Erlebnisreiche Fahrt

Wir fuhren auf den typisch italienischen, glänzend gebauten und gehaltenen neuen Autostraßen durch das Innere. Auf der Südseite, da, wo der ewige Sturm aus dem Nordwesten nicht hinfegt, dörrt der Körper beinahe in der stickend heißen Luft aus, die uns selbst bei rasender Fahrt auf den Landstraßen entgegenschlägt. Die Anstrengung des Anziehens mit einem neuen Schweißausbruchs verwischt sofort die leichte Erfrischung eines Bades in 28 Grad heißen Meeres. Die wenigen grellweiß aufleuchtenden Dörfer machen durchweg an der Südküste einen ärmlichen Eindruck. Ein Haus, darin Vieh und Menschen nebeneinander hausen, ein kümmerliches, jetzt in den Sommermonaten meist völlig ausgedörrtes Stückchen Gartenland daneben, ein paar Ziegen auf kahlen Hängen. Man fragt sich immer wieder von neuem, wovon die Leute ihr Leben fristen. Im Norden der Insel sieht es wesentlich besser aus. Da stehen die neuen Wälder, ragt aus jedem Dorf mindestens ein großer Windschöpfbrunnen in die Höhe. Quellen murmeln hier und da. Ausgedehnte Obst- und Gemüseplantagen grünen in den Niederungen, die Dörfer ähneln durchweg mehr kleinen Städten. In einem dieser Orte nahe bei Rhodos machten wir das alljährliche große Martenfest mit. Dort kann man noch die alten griechischen Originaltänze, die „Sustt", sehen, kann man noch die Orginalinstrumente mit ihren einförmigen, aber sehr hübschen Melodien hören. Ein bunter Jahrmarkt, modern, und alle Belustigungsformen nebeneinander. Bei dem glücklichen Klima in den herrlichen, sternenklaren Nächten, in der kühlen Seebrise scheint in der Tat an solchen Abenden etwas von dem Glück und Frohsinn auf die sich unbeschwert dem Vergnügen hingebenden Menschen sich zu senken, von dem ein wenig phantasiebegabte Reiseberichterstatter im allgemeinen schwärmen.

(Fortsetzung folgt)

Gestern abend, 22.45 Uhr, entschlief nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Carl Wünnenberg

Christine geb. Linnemann

Sie starb im Alter von 56 Jahren, in ihrem Leiden oftmals gestärkt durch die Tröstungen ihres tiefen katholischen Glaubens.

Carl Wünnenberg
Willy Wünnenberg
Karl Wünnenberg
Theo Wünnenberg

Bochum-Weitmar, den 21. Oktober 1937

Die Beerdigung findet am Montag, dem 25. Oktober, morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Hasenkampstraße 5, aus statt. Anschließend das Seelenamt.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie
Bochum

Samstag, den 23. Okt., 11,30 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes

Karl Marx

vom Friedhof an der Blumenstr. aus. Hl. Messe in der Klosterkirche am 26. Okt., 7 Uhr.

Die Mitglieder, besonders jene der St. Marienpfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Deutsche Kolpingsfamilie Bochum-Zentral

Unser Mitglied

Karl Marx

ist gestorben.

Die Beerdigung ist am Samstag, dem 23. Okt., 11,30 Uhr, von der Friedhofshalle Blumenstraße aus. Das Seelenamt ist vorher um 8 Uhr in der St. Marienkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute plötzlich und unerwartet unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager u. Onkel, den

Reichsbahn-Lokomotivführer i. R.

Karl Marx

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach einem echt christlichen und arbeitsreichen Leben im hohen Alter von 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Karlstr. 3, Otzenrath, Dortmund, Hörde, Düsseldorf, Aachen, den 20. Oktober 1937.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 23. Oktober 1937, vormittags 8 Uhr, in der St. Marienkirche zu Bochum. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, vormittags 11.30 Uhr, von der Friedhofshalle an der Blumenstraße aus.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Freibank
Bochum

Fleischverkauf
Samst., d. 23. 10., vorm. v. 7,30 Uhr ab (Anf.-Nr. 401).
Schlachthofverwaltung Bochum.

Heirat

Alleinst. Geschäftsmann, 33 J., mit schönem Eigentum, wünscht mit kath. Mädch. in Verbind. zu tret. zw. später. Heirat. Off. m. Bild u. B. O. 935 a. die Gesch. d. Ztg. erb.

Empfehle meine große 15-Pf.-Zigarre

Ruhr-König

Fein und blumig, pikant in Aroma und Geschmack.

Beachten Sie stets meine Schaufensterauslagen, es ist Ihr Vorteil.

Zigarren-Klöpper
Bochum
Bongardstraße 25
direkt neben dem Automaten.



ist der herbstliche Stimmungsumschwung im Menschen vergleichbar – aber für sinnvolle Blut- und Krafterneuerung sorgt die berühmte nervenstählende Doppelherz-Kur!

Fabrikniederlagen:
Drogerie Boes, Drusenbergstraße 72. **Drog. Piltz,** Wiemelhauser Straße 211a. **E. Plattfaut,** Viktoriastraße 3. **Drogerie Stelzer,** Brüderstraße, Ecke Märkische Straße 2. **Drog. F. W. Störing,** Hellweg 1. **Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8. **Gerthe: Drogerie Rietkötter. Langendreer: Drog. Schulte,** Wilhelmshöhe 92, Hauptstraße 41. **Linden: Drog. A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827. **Drogerie Stens,** Linden und Dahlhausen. **Riemke: Drog. Brune,** Herner Str. 353. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Drog. Kappe,** Hattinger Straße 214, **Drog. Mack,** Markstr. 386. **Wiemelhausen: Drogerie Lueg,** Brenscheder Straße 52. **Werne: Drogerie Levenig.** Wittekindstr. 32. **Vinke-Drog. Piepen, breier,** Rolandstr. 2. **Altendorf: Drog. Beisken,** neben der Post.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen



Ja, formtreu ist schon noch Besonderung

dank der elastischen „formtreu"-Einlagel

formtreu gibt's bei

C&A BRENNINKMEYER

ESSEN, Adolf-Hitler-Str. 39
DORTMUND, Ostenhellweg 34

Nachdruck von Wort und Bild verboten

4. 1409

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag 5 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Stellmachermeister i. R.

Anton Willmes

Im Alter von fast 80 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Elsaßstr. 35, Wanne-Eickel, Altenhundem und Meggen, den 20. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 23. Oktober 1937, nachmittags 3 Uhr, vom Eingang des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr in der St. Antoniuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Die vorbildliche Haar- u. Hautpflege für die Dame für den Herrn im Salon

Bernh. Berning
Friseurmeister / Inh. erst. Auszeichnungen
Bochum, Marktplatz 9

Polizeiliche Anordnung über die Vertilgung von Ratten in der Stadt Bochum.

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 — Gesetz-Sig. S. 77 — und des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. 4. 1880 in der Fassung vom 21. Januar 1926 — Gesetzsig. S. 83 — wird für den Umfang der Stadt Bochum folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Eigentümer, Erbbauberechtigten oder Nießbraucher von im Stadtbezirk Bochum gelegenen bebauten und unbebauten Grundstücken, Lager- und Schuttplätzen, Baustellen, Schrebergärten, Friedhöfen, Parkanlagen, ebenso die Unterhaltungspflichtigen von Deichen, Dämmen, Abwässer- und Kabelkanälen, Ufern und Eisenbahnkörpern sind verpflichtet, dort, wo sich Ratten bemerkbar machen, sofort zu ihrer Vernichtung an geeigneten Stellen wirksame Vertilgungsmittel auszulegen. Die Mieter oder Pächter sind verpflichtet, eine derartige Auslegung zu dulden.

§ 2.

Von der im § 1 festgesetzten Verpflichtung ist nur befreit, wer einen Kammerjäger, ein Rattenvertilgungsinstitut oder eine andere Fachperson mit dem Auslegen von wirksamen Rattenvertilgungsmitteln beauftragt und dies der städtischen Ortspolizeibehörde durch eine Bescheinigung des Beauftragten nachweist.

§ 3.

Die nach § 1 Verpflichteten sind gehalten, den mit der Nachprüfung Beauftragten die erfolgte Anwendung eines wirksamen Vertilgungsmittels nachzuweisen.

§ 4.

Falls im Stadtbezirk Bochum eine allgemeine Rattenvertilgung notwendig wird, kann von der städtischen Ortspolizeibehörde jährlich mindestens einmal eine allgemeine Bekämpfung angeordnet werden. Nähere Bestimmungen über das Verfahren bei der allgemeinen Rattenbekämpfung und über die Festsetzung der Rattenvertilgungstage werden erforderlichenfalls auf Grund dieser Anordnung besonders erlassen und bekanntgemacht.

§ 5.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit entsprechender Haft bestraft. Die Befolgung der auf Grund dieser Anordnung erlassenen Verfügungen kann gemäß § 55 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 zwangsweise durchgesetzt werden.

§ 6.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft und verliert ihre Gültigkeit mit dem 31. März 1950.

Bochum, den 18. Oktober 1937.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Blinden-Verein
Bochum

1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27,
Jos. Havazinski, Auf dem Dahlacker 47,
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1,
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deiß, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a.

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39.

Verkaufsstelle:

Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art, Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Gewerbetreibende:

Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

---

Einige gebrauchte

Pianos

vollständig durchrepariert, garantiert wurm- u. mottenfrei, preiswert abzugeben. Teilzahlung. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von

Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Kombi

kräuterhaltig für den Magen
In Flaschen z. 4.20, 3.20, 2.20, 1.70, 1.20, 0.70 mit Glas.

Mit-Kombi
Kräuterbranntwein
Liter 2.40 ohne Glas
empfehlen

A. Janzik, Bochum, Gußstahlstr. 12
F. Strätling, Bochum, Hellweg 54

Prüfung der Bilanz des Verbands-Wasserwerks G. m. b. H. Bochum für das Geschäftsjahr 1936.

Nach pflichtgemäßer Prüfung durch die vor dem Gemeindeprüfungsamt der Regierung in Arnsberg beauftragte Wirtschaftsberatung Deutscher Gemeinden A.-G., Berlin NW. 35, wird auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Verbands-Wasserwerks G. m. b. H., Bochum, sowie auf Grund der erteilten Aufklärungen und Nachweise festgestellt, daß die Buchführung und der Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 1936 den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Eine ordnungsmäßige Abschreibungsgrundlage ist nicht gegeben. Im übrigen haben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse keine wesentlichen Beanstandungen ergeben.

Arnsberg, den 31. Mai 1937.

Der Leiter des Gemeindeprüfungsamtes:
gez. Dr. Möller.

Das obige abschließende Prüfungsergebnis, dessen Wortlaut gesetzlich vorgeschrieben ist, wird hiermit gemäß § 12 der Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Prüfungspflicht der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand vom 30. März 1933 (RGBl. 1 S. 180) veröffentlicht.

Bochum, den 7. Oktober 1937.

Verbands-Wasserwerk G.m.b.H. Bochum:
Dr. Piclum, Oberbürgermeister, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Privatdetektiv

H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret — Telephon 662 24. —

Sonn- und Feiertags

ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen von 11 bis 12,30 Uhr geöffnet.

Heute frisch

Suppenhühner per ½ Kg 1,-
Poularden
Enten
Gänse

Wildragout per ½ Kg -,50 u. -,80
Hirschbraten
Wildschweinbraten
Fasanen

Feinkost
Wild und Geflügel
Franz Brunnstein
Bochum, Schützenbahn 1
Ruf 68308

Damen- und Herren-Friseursalons
Schönheitspflege — Toilettenartikel
Spez. Dauerwellen, Färben, Blondieren, Wasserwellen, Massagen
Parfümerie — Bäder
Alfons Bunse Bochum, Königsallee 26 gegenüber dem Parkhotel
Ru 67927 Kronprinzenstraße 3

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.



Tante Anna sagt:

Im Kränzchen, wo wir ihn erprobt, wird KAISER'S KAFFEE stets gelobt.

Versuchen Sie:	125 g
Beliebte Sorte	50 Pf.
Marke Kaffeekanne	60 Pf.
Kaffeekanne extra	70 Pf.

und weitere vorzügliche Mischungen
3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT
Bewährte Bezugsquelle für Lebensmittel

Wieder Optimismus in London!

„Zusammenbruch in letzter Minute vermieden!

„Die Atmosphäre bereinigt und Grund zur Hoffnung gegeben!"

DNB London, 21. Okt. (Drahtb.) Die Londoner Presse berichtet ausführlich über die Mittwoch-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses und bringt in langen Auszügen die Erklärung des italienischen Vertreters Grandi, durch die in letzter Minute, wie die Blätter betonen, **ein Zusammenbruch der Nichteinmischung vermieden und neue erfolgversprechende Ausblicke eröffnet worden** seien. Gleichzeitig wird hervorgehoben, daß der deutsche Vertreter das italienische Angebot voll unterstützt habe. Mit Ausnahme der beiden Linksblätter, die sich natürlich verpflichtet fühlen, Mißtrauen an den Tag zu legen, ist die gesamte Presse Londons in der Beurteilung der Lage sehr zuversichtlich.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, der italienische Beschluß sei „versöhnlich und habe die Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses auf einen guten Weg geleitet." Sämtliche Mitglieder mit Ausnahme des sowjetrussischen Botschafters hätten in der Aussprache Grandi für seine wertvolle Erklärung warm beglückwünscht. Im Leitartikel schreibt das Blatt, Grandi habe

einen wirklichen und wertvollen Beitrag für eine allgemeine Entspannung gebracht.

Sämtliche neun Mächte mit Ausnahme Sowjetrußlands hätten jetzt den britischen Plan vom 14. Juli angenommen. Am Freitag werde man sich damit zu befassen haben, wie man an beide Parteien in Spanien herantreten könne, um die notwendigen Erleichterungen für den internationalen Freiwilligenausschuß zu erhalten. Man könne damit rechnen, daß zunächst eine kleine teilweise Zurückziehung der ausländischen Kämpfer vorgenommen werde. Nach Eintreffen des Berichtes des Ausschusses werde eine allgemeine Zurückziehung folgen, in derem Verlauf die Zugestehung der Kriegführenden-Rechte vorgenommen werden würde.

„Daily Telegraph and Morningpost" spricht von

einer glücklichen Wendung im letzten Augenblick.

Es würde kleinlich sein, wenn man nicht anerkennen wolle, daß die Vorschläge des italienischen Vertreters einen wirklichen Beitrag für ein vernünftiges und endgültiges Abkommen darstellten. Wohl gebe es noch Kritikmöglichkeiten. **Der neue italienische Vorschlag scheine aber das vorzuschlagen, was unter den gegebenen Umständen im Bereiche der Möglichkeit liege.**

„Daily Expreß" stellt ebenfalls fest, daß

die Lage in Europa wesentlich entspannt sei.

„Daily Mail" betont, daß der einzige Außenstehende der Sowjetbotschafter Maisky gewesen sei. Frankreich), so will der diplomatische Korrespondent des Blattes erfahren haben, sei bereit, einer Zurückziehung der Freiwilligen in gleichem Maße auf beiden Seiten zuzustimmen, vorausgesetzt, daß der erste Schub wenige tausend Mann nicht überschreite. Im Leitartikel schreibt das Blatt, die Geste Italiens

werde sicher in der ganzen Welt begrüßt werden.

Sie habe die Atmosphäre bereinigt und Grund zur Hoffnung auf Lösung eines Problems gegeben, das schier unlösbar erschien.

Der „Daily Herald" hebt hervor, es sei anzunehmen, daß die italienischen Vorschläge

mit Ausnahme von Sowjetrußland von allen anderen angenommen werden würden.

In London sei man optimistisch. Diese Zuversicht sei aber gedämpft durch die Ueberlegung, daß noch manche Hindernisse beständen.

„News Chronicle" meint, die genaue Auslegung des italienischen Angebots stehe noch im Zweifel. Wenn der Vorschlag Aussichten auf Verwirklichung haben sollte, so müsse die Anzahl der zurückzuziehenden ausländischen Freiwilligen sehr klein sein, sonst würde Valencia den Vorschlag ablehnen. Immerhin gibt das Blatt zu, daß jedermann im Nichteinmischungsausschuß über den italienischen Vorschlag zufrieden gewesen sei mit Ausnahme des Sowjetbotschafters. Trotzdem kommt er zu dem Schluß, daß „allzugroße Zuversicht nicht am Platze sei", denn Grandi habe Angebote gemacht, die dem Nichteinmischungsausschuß für Monate hindurch Arbeit geben würden. Im Leitartikel schreibt das Blatt, „die britische Regierung müsse die italienischen Vorschläge annehmen, aber sehr vorsichtig sein."

Auch Paris schöpft neue Hoffnung

Die französische Presse zum Ergebnis der letzten Londoner Sitzung

DNB. Paris, 21. Okt. (Drahtb.) „Entspannung in London" — während man bereits das Schlimmste befürchtete. Das ist der Tenor der Pariser Presse, die sich ausführlich mit dem im Nichteinmischungsausschuß erzielten Ergebnis befaßt. Ganz allgemein heben die Blätter hervor, daß das Verdienst für diese Entwicklung Deutschland und Italien zukomme. Die obstruktive Haltung Sowjetrußlands ist dagegen vielen Zeitungen immer noch „rätselhaft".

„Excelsior" hebt, wie alle anderen Blätter, hervor, daß der Quai d'Orsay, der am Dienstag noch sehr pessimistisch gewesen sei, am Mittwochabend zu der Hoffnung auf eine neue nützliche Fortsetzung der Aussprache zurückgekehrt sei. Allerdings sei diese Hoffnung von Illusionen freizuhalten. — Die „Epoque" meint, nach mehreren Tagen der Furcht beginne man wieder zu hoffen. Lediglich die Moskauer Regierung scheine sich dem Fortgang der Verhandlungen widersetzen zu wollen. Sicherlich, heißt es dann weiter, können noch Schwierigkeiten auftauchen, aber das hindere nicht, eine ernsthafte Entspannung festzustellen. — Auch der „Petit Parisien" unterstreicht die fühlbare Entspannung und den bemerkenswerten Fortschritt zur Lösung des spanischen Problems. Deutschland und Italien — das sei gerechterweise anzuerkennen — hätten einen bedeutenden Beitrag geliefert. Es sei freilich voreilig, daraus zu schließen, daß nun automatisch alle Schwierigkeiten aufhören würden. — Das „Journal" stellt eindeutig fest, der endgültige Mißerfolg, den man wegen der Sabotgeabsichten der Sowjets befürchten mußte, sei vermieden worden.

Das Lazarett des Führers

Uebergabe der Weihestätte Pasewalk

In Anwesenheit und mit einer Ansprache des Stellvertreters des Führers

DNB. Pasewalk, 21. Okt. An Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, wurde in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag die feierliche Uebergabe der Weihestätte zu Pasewalk vollzogen.

Ueber 10 000 Politische Leiter und Abordnungen der Formationen der Partei waren zu der Feier auf dem Platz vor der Weihestätte aufmarschiert.

Nach dem Einzug der Fahnen und der Alten Garde führte der stellvertretende Gauleiter Simon in einer Ansprache u. a. aus: Der heutige Tag ist für den Gau Pommern ein stolzer Ehrentag. Pommern ist stolz darauf, daß gerade hier der unbekannte Gefreite den Entschluß faßte, Politiker zu werden. Hier steht damit die Wiege des Nationalsozialismus; denn hier beginnt der Weg des Mannes, in dessen Hand heute das Geschick Deutschlands der Gegenwart wie das der ferneren Zukunft liegt. Der Redner entbot dann dem Stellvertreter des Führers und Reichsleiter Rosenberg sowie der Alten Garde seinen Gruß.

Gauschulungsleiter Eckhardt verlas anschließend „Die Tage von Pasewalk" aus Adolf Hitlers „Mein Kampf". Dann übergab Landeskulturwalter Popp die Weihestätte an Gauleiter Schwede-Koburg.

Ein Fackelträger trat anschließend aus dem gußeisernen Tor der Weihestätte und entzündete die Fackeln der Alten Garde, während die Musikzüge das Lied spielten: „Siehst Du im Osten das Morgenrot."

Im Anschluß daran wurde die Weihestätte durch den Gauleiter und die Vertreter der Reichsregierung besichtigt.

Nach der Weiherede von Gauleiter Schwede-Koburg führte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, in einer Ansprache u. a. aus:

Diese schlichte Gedenkstätte soll die Deutschen immer eingedenk sein lassen: Adolf Hitler stand einst durch vier lange Jahre inmitten beispiellosen Ringens der Fronten des Weltkrieges, wieder und wieder sich dem Tode aussetzend. Tausendfach war die Möglichkeit, daß der Tod ihn hinwegraffte, wie Millionen andere. Oft streifte ihn der Tod, wie damals, als er schwerverwundet hier nach Pasewalk gebracht wurde. Und er blieb uns erhalten durch die furchtbarsten Gefahren, von denen je Menschen umgeben waren, weil der unbekannte Soldat zum Führer Deutschlands ausersehen war.

Adolf Hitler sollte zum Führer Deutschlands werden, weil Deutschland nicht untergehen sollte, weil das neue Deutschland bestehen sollte; dieses Deutschland all unserer Liebe und all unseren Stolzes. Der Höchste war mit dem Führer, weil der Höchste mit Deutschland war. Hieran möge diese Gedenkstätte unser Volk mahnen, auf daß es künftig stets würdig sei des Segens des Höchsten!

Wir aber wollen, jeder nach seinem Können, an uns selbst und in unserem Bereich wirken, daß unser Volk würdig bleibt dieses Segens. In diesem Versprechen grüßen wir den Führer. Indem wir unser Versprechen angesichts dieser Stätte erneuern, glauben wir nach dem Willen dessen zu handeln, der uns den Führer sandte. Wir grüßen den Führer Adolf Hitler: Sieg-Heil!

Nach den Nationalhymnen marschierten die Formationen mit brennenden Fackeln an der Weihestätte vorüber zum Marktplatz, wo ein Vorbeimarsch stattfand.

Im Nebel vor der holländischen Küste zusammengestoßen!

Deutscher Frachtdampfer gesunken

Von der Besatzung sechs Mann vermißt

DNB Ymuiden, 21. Oktober. (Drahtb.) In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich an der holländischen Küste, ungefähr 15 Seemeilen von Ymuiden, ein Schiffsunglück. Die beiden deutschen Frachtdampfer „Westfalia" und „Schwalbe" stießen in dichtem Nebel zusammen. Die „Westfalia" sank sofort nach dem Zusammenstoß. Sieben Besatzungsmitglieder dieses Schiffes konnten durch die „Schwalbe" gerettet werden,

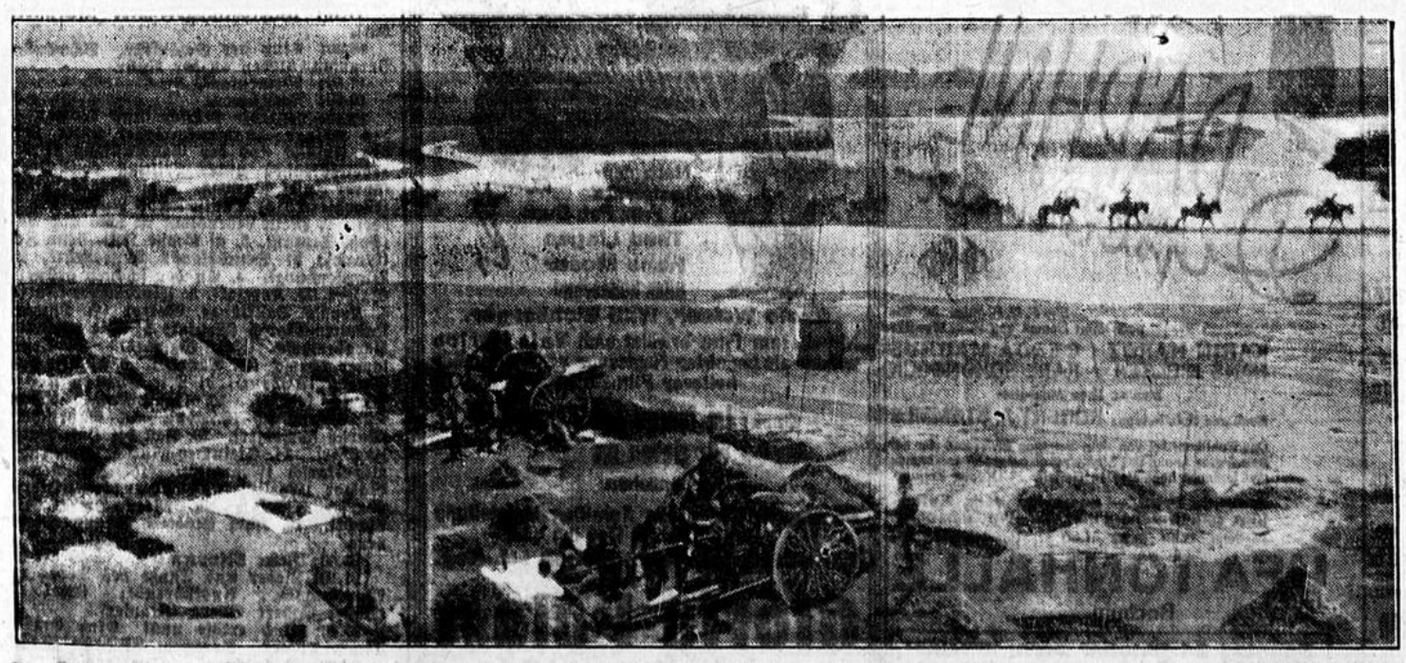
während sechs Mann der „Westfalia" noch vermißt werden.

Ein Motorrettungsboot der holländischen Rettungsstation Ymuiden fuhr unmittelbar nach Bekanntwerden des Unfalles aus und sucht nach den Vermißten.

Die „Schwalbe", die Schaden über der Wasserlinie erlitten hat, konnte mit eigener Kraft ihre Reise fortsetzen. Die „Westfalia" (945 Br.-R.-T.) gehörte der Kölner Reederei AG. Köln und war unterwegs von Rotterdam nach Kolberg. Die „Schwalbe" (843 Br.-R.-T.) gehört der Argo-Reederei Bremen und war unterwegs von Riga nach Antwerpen.

Das holländische Rettungsschiff, das die See nach den Vermißten des untergegangenen deutschen Dampfers „Westfalia" abgesucht hat, ist unverrichteter Dinge nach Ymuiden zurückgekehrt. Unter diesen Umständen muß befürchtet werden, daß die 8 Vermißten der „Westfalia" den Seemannstod gefunden haben.

Die Schlachtfelder von Schanghai überschwemmt



Im Kampfgebiet vor Schanghai waren durch anhaltende Regenfälle die Flußläufe weit über die Ufer getreten und hatten große Flächen überschwemmt. Diese Aufnahme veranschaulicht die Geländeschwierigkeiten, mit denen die Japaner zu kämpfen hatten. Im Vordergrund ist japanische Artillerie im überfluteten Kampfgebiet in Stellung gegangen. (Scherl-Bilderdienst-M)

Sonderplätze für Juden auch in Warschauer Schulen

Beginnende Säuberung infolge Auszugs der jüdischen Schüler?

DNB Warschau, 21. Okt. (Drahtb.) Dem Vorbild der Warschauer Hochschulen, in denen bekanntlich auf Anordnung der Rektoren Sonderplätze für die jüdischen Hörer eingerichtet worden sind, leisten jetzt auch die Gymnasien und Mittelschulen Folge. In einzelnen Schulen haben daraufhin die jüdischen Schüler die Schulgebäude verlassen, weil sie sich einer geschlossenen Abwehrfront gegenübersehen, die die Gemeinschaft mit ihnen ablehnt.

Fünf Monate Gefängnis für Uhlmann

Der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt. Uhlmann will Revision beim Reichsgericht einlegen.

Dortmund. Nachdem in den letzten Tagen die Beweisaufnahme im Strafprozeß gegen Uhlmann zum Abschluß gebracht worden war, faßte am Mittwoch der Vertreter der Anklage nochmal alle Anklagepunkte zusammen. Er betonte, daß Uhlmann selbst von Rummel und Nordhoff hintergangen worden sei. Er habe aber, nachdem er mit in den Sumpf hineingerissen worden war, nicht mehr die Kraft gehabt, alle Bindungen abzustreifen und infolgedessen habe er sich des fortgesetzten, teils vollendeten und teils versuchten Betruges schuldig gemacht. Der Vertreter der Anklage beantragte daher eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Die Große Strafkammer kam aber zu einem anderen Ergebnis. Sie verurteilte Uhlmann wegen versuchten und vollendeten Betruges in je einem Falle zu fünf Monaten Gefängnis. Bei der Strafzumessung habe das Gericht berücksichtigen müssen, daß der Angeklagte unbestraft sei und guten Glaubens gewesen wäre, daß die von Nordhoff und Rummel gemachten Angaben den Tatsachen entsprochen hätten. Diese beiden hätten Uhlmann getäuscht und Uhlmann selbst habe dabei Schaden erlitten. Als Uhlmann die Augen aufgegangen seien, habe er nicht mehr die Kraft aufgebracht, aus der Gesellschaft auszuscheiden, er habe vielmehr geglaubt, durch weitere Gelder die Kerkmann-Handelsgesellschaft wieder flott zu machen und das sei Uhlmann zum Verhängnis geworden.

Uhlmann wird auch gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht einlegen.

Die Einrichtung der selbsttätigen Zeitansage durch den Fernsprecher ist in Berlin endgültig eingebaut worden. Gleichartige Anlagen wurden bei den Fernsprechämtern in Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Köln, Hannover, Leipzig und Wuppertal bereits hergestellt und sind in mehreren anderen Großstädten im Bau. Die Zahl der Anrufe bei der selbsttätigen Zeitansage beträgt in Berlin werktäglich im Durchschnitt 54 000, in den anderen Orten je nach Größe des Ortsnetzes etwa 2500 bis 14 000.

Nebel verursacht Kraftwagenunglück bei Nancy

Ein Toter und sieben Schwerverletzte

DNB Paris, 21. Oktober. (Drahtb.) In der Nähe von Nancy raste ein Auto im Nebel gegen einen Baum. **Ein Insasse war sofort tot, während sieben weitere Fahrgäste schwer verletzt wurden.**

In den Tannheimer Bergen abgestürzt

DNB Füssen, 21. Oktober. (Drahtb.) Der Arbeitsmann Rupert Phillmann aus Münster i. W. machte von Pfronten aus eine Bergtour und wollte über den Augenstein die Rote Flüth oder den Gipfel erreichen. Phillmann stürzte ab und erlitt Verletzungen am Kopf, am linken Arm und Becken, sowie eine schwere Gehirnerschütterung. Der Hergang des Unglücks ist noch nicht bekannt, da der Verletzte keine richtige Darstellung geben konnte. Von der Unfallstelle schleppte sich Phillmann nach Nesselwängle in Außern, wo er bei einem Bauern Unterkunft fand, bis er dann nach Pfronten gebracht werden konnte.

Abbau der Hochdruckwetterlage

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 21. Oktober.

Vorhersage für Freitag: Schwachwindig und verbreitet neblig und dunstig, zunehmende Bewölkung, zeitweise im Westen des Bezirks auch geringe Niederschläge, Temperaturen noch unverändert, jedoch nachts nicht mehr so kalt.

Für Samstag: Schwache, um Süd schwankende Winde, nach Frühnebel wechselnde Bewölkung und auch zeitweise Aufheiterung, vorwiegend trocken, nachts etwas milder, tagsüber kälter.

Weiterentwicklung: Leicht unbeständig.

Für die Kleinen



In verschiedenen Preislagen
von **0.98** an

Praktisch und warm



Mollig und warm, mit guter Filz- u. Ledersohle
von **1.65** an



In verschied. Qualitäten
von **0.98** an



Eleg. Filz- u. Kamelhaarfarbiger Hausschuh
von **3.25** an

Preiswerte Kinderstiefel in allen Farben



von **2.45** an



Prakt. Sport-Schuh, blau und braun, **8.90**



10.50
Vornehm. Herrenschuh schwarz und braun Boxcalf

Beruf- u. Straßenstiefel
Gr. 40/46



9.50
Kräftiger Kernbox-Stiefel mit guter Leder- und aufgel. Gummihalbsohle.

Frag' auf Dir... Din grünen Rüter-Schuh'

Steele
Immer durchgehend geöffnet



Kammer-Lichtspiele
Friedrichstr. 13 — Steele — Telefon 589 29



Nach dem Roman in der „Berliner Illustrirten"

HANS ALBERS, OLGA TSCHECHOWA, DOROTHEA WIECK, ARIBERT WÄSCHER, RUDOLF KLEIN-ROGGE, LISSI ARNA, MARGIT SYMO, HANS ADALBERT VON SCHLETTOW

Leidenschaftliche Handlung!

Ein Mann wird das Opfer einer Namensverwechslung, lebt in dem Wahn, an der Schwelle des Todes zu stehen und wird von einer ihn hoffnungslos liebenden Frau in diesem Irrtum gehalten.

Abenteuerliche Schauplätze!

Flucht und Verfolgung auf dem Meer. Zwischenfälle auf der Quarantäne-Insel San Luis Rey. Kämpfe in nächtlichem Urwalddickicht. Schicksale in tropischen Zonen.

Täglich 3.15 5.10 8 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr.

CAPITOL
BOCHUM

Stadttheater Bochum

Freitag, 22. Okt. 20 Uhr Roter Ring 1 Gastspiel der Kölner Oper!
La Traviata
Oper von G. Verdi

Samstag, 23. Okt. 20—22,15 Uhr Brauner Ring 2
Eine Frau wie Jutta
Lustspiel von Möller-Lorens

Lichtburg Hattingen

zeigt den herrlichen Volksfilm der Ufa:
Das Schweigen im Walde
nach dem Roman von Ganghofer mit
Hansi Knoteck
Paul Richter
Tägl. 5.30 u. 8 Uhr
Sonntags 3 Uhr

CENTRAL THEATER HATTINGEN

Ein Abend fröhlichen Genießens u. geistreicher Unterhaltung durch das hervorragende Lustspiel
Capriolen
Gustaf Gründgens
Marianne Hoppe
Fita Benkhoff
Volker v. Collande

Sonntag in der Jugendvorstlg.
„Hannerl und ihre Liebhaber"

Familien-Nachrichten

Geboren:

Hattingen: Sohn: Dr. med. Karl Meyer u. Frau.

Verlobte:

Essen: Dr. med. Karl Heinz Stadtländer und Liesel Scheers.

Vermählte:

Essen: Arno Vogt u. Anneliese Roth. E.-Frintrop: Paul Eickhoff u. Aenne Bauilg.

Gestorben:

Winz: Gustav Kretschmer, 91 J. Gevelsberg: Frau Emil Dahl, Alma geb. Barth, 37 J. Ober-Sprockhövel: Gerd Kriegskorte, 7 Jahre. Essen: Hermann Lammers, 74 J. — Ludwig Bindhardt, 60 J. E.-Heidhausen: Heinrich Schewe, 55 J. E.-Borbeck: Frau Hubert Optelaat, 44 J.

Junges **Mädchen**
für Haushalt sofort gesucht. Vorzust. zw. 15—17 Uhr.
Jeschonnek, Steele, Rottebaumskamp 23

Friseuse oder **Damenfriseur**
nur erste Kraft, gesucht.
Salon Puhe, Bochum, Dorstener Str. 11a.

Kath., kinderl.
Mädchen
zum 1. 11. od. 15. 11. für ¾ Tag ges.
Bochum, Wilhelmstr. 5, 1. Etg.

Für Arzt-Haush. in Essen wird ein zuverlässig., erfahren.
Alleinmädchen
zum 1. 11. gesucht. Kochkenntnisse erw.
Off. u. B. P. 936 a. d. Gesch. d. Ztg.

Wieder eine neue Filmsensation!



WARSCHAUER ZITADELLE

Ein erregender Film aus den Tagen des polnischen Freiheitskampfes gegen die russische Bedrückung.

Victoria von Ballasko
Paul Hartmann + Werner Hinz
Lucie Höflich + Agnes Straub
Maria Sazarina

Im Vorprogramm:
Ein kleiner Schreibgehilfe, Kurzfilm
Unheimliche Erde, Kulturfilm
Wochenschau

Wo ab 4 Uhr, So ab 2 Uhr

GLORIA-THEATER E.-Steele, Krayer Str. 45

Restaur. Zum Lindenhof, Niederwenigern
Inh. Paul Thies — Fernruf Hattingen 323
Am Samstag, dem 23. Oktober
Rekruten-Abschiedsball
Konzert und Tanz

Das Erlebnis der Liebe - als Erlebnis der Kunst!



DAPHNE UND DER Diplomat

Ein F. D. F.-Film der Ufa nach dem Roman von F. v. Woedtke
KARIN HARDT / GERDA MAURUS
HANS NIELSEN / KARL SCHÖNBÖCK
Musik: Theo Mackeben
Buch und Spielleitung: ROBERT A. STEMMLE

Das Publikum ist von dem heiteren Ernst und der beschwingten Anmut des Spiels rasch gefangen genommen und klatscht begeisterten Beifall. Börsen Zeitung.

Gesunde Frau — gesundes Volk, Kulturfilm und die neueste Ufa-Wochenschau.
Täglich: 3.30 5.30 8.00 — Sonntag ab 3 Uhr

UFA-TONHALLE
Bochum

Sonntag, 24. Oktober, vorm. 11³⁰ Uhr: „Abenteuer auf dem Meeresgrund"



HEINZ RÜHMANN
mit MARIELUISE CLAUDIUS
HANSI KNOTECK - HILDE WEISSNER
Ein Sherlock Holmes-Film wie noch nie — mit Tempo, fiebernder Spannung und überwältigender Komik!
DREHBUCH: KARL HARTL - R. A. STEMMLE
MUSIK: HANS SOMMER
HERSTELLUNGSGRUPPE: ALFR. GREVEN
SPIELLEITUNG: KARL HARTL

Die neueste FOX-WOCHENSCHAU
Kulturfilm: Ein afrikanisches Tierparadies

Der Mann, der Sherlock Holmes war
UFA

Wir bitten, des zu erwartenden Andranges wegen nach Möglichkeit die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.

Union-Theater, Steele

Bochumer Straße 49 — **Ruf 589 29**

2räumige **Neu- oder Altbauwohnung** von Brautpaar **gesucht.**
Sicher. Mietszahl. Ang. u. S. T. 1788 a. d. E. d. Ztg. Steele.

Klubharmonika
wie neu, 27/8 diat, für nur 45 ℳ zu verkaufen. Kopp, Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße 8, pt.

Kinderbett
mit Matr. zu verk.
Bochum, Herner Straße 344 II, r.

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpey tragen
Bochum
Ruf 63344/63345

PELZE
billig und gut
Kürschnerei
Wolff
Bochum
Bongardstraße 10

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 23. Oktober, vormittags 11 Uhr, werde ich hier, beim Wirt Truschel:

1 Büfett, 1 Kaminofen, Anrichte, Couch, 1 Posten Farbbänder, Durchschlagpapier, Schnellhefter, Knabenanzüge und anderes

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Gewerbetreibende:
Anzeigen in der Volks-Zeitung werden in allen Berufskreisen gelesen

Kammer-Lichtspiele GERTHE

Der größte Erfolgsfilm des Jahres.
„San Franzisko"
mit: **Clark Gable, Janette Mac Donald.**
Dazu ein **ausgezeichnetes Beiprogramm**

Familien-Nachrichten

finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.

In Erstaufführung für Bochum!



Nach dem Theaterstück von Fritz Pet. Buch
Theo Lingen
Hans Moser
Hilde Hildebrand
Grete Weiser, Willi Eichberger.

Mit diesem Film erweist sich Veit Harlan wieder als begabter Regisseur volkstümlicher heiterer Filmstoffe.

Dazu: **Im Taumel des Schnees**
Wir ziehen um
Wochenschau

Sonntag 2 Uhr große Familien-Vorstellung mit Dick u. Dof in:
Wir sind vom Schottischen Inf.-Reg.

Gloria-Palast
Fernruf 66776 — Bochum — Rottstr. 29

RUNDFUNK

Freitag, 22. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. Leitung: Musikdirektor Ernst Sieberitz.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauentürmen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielen die Münchener Funkschrammeln.
9.30: Aus der Arbeit einer Modeschule in München. Funkbericht: Gertrud Grenz.
9.45: Nachrichten.
10.00: Die Verwandlungen des Waldes. Hörfolge von Johannes Linke.
10.30: Die sportliche Winterarbeit in der Hitler-Jugend.
10.45: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Mittagskonzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken. Leitung: Albert Jung. Solist: Hermann Jung (Flöte). 1. Fest-Ouvertüre (G. Glasunow). 2. Ungarische Fantasie für Flöte und Orchester (F. Doppler). 3. Suite aus dem Ballett „Dornröschen" (P. Tschaikowsky). 4. Les preludes, sinfonische Dichtung (Fr. Liszt). (Zum 126. Geburtstag des Meisters.)
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: 5. Ouvertüre zur Oper „Leon und Edrita" (C. Flick-Steger). 6. Wein, Weib und Gesang, Walzer (J. Strauß). 7. Melodien aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" (Fr. Lehar).
14.00: Nachrichten.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders. Leitung: Otto Dobrindt.
17.00: Dr. W. M. Esser: Blick in die Zeitschriften
17.15: Unterhaltungskonzert (Industrieschallplatten).
18.30: Aus der Gezähkiste. Schwänke aus dem Bergmann sleben in der Ruhr.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Beliebte Märsche und Walzer. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt und der Gaumusikzug 21 des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikzugführer Josef Warwas. 1. a) Manöverbilder, Marsch (Wachlert); b) Deutschlands Ruhm, Marsch (Schröder). 2. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer (Joh. Strauß). 3. a) Große Zeit, neue Zeit, Marsch (Brase); b) Deutschlands Waffenehre, Marsch (H. Blankenburg). 4. An der schönen grünen Narenta, Walzer (K. Komzak). 5. Florentiner-Marsch (Fucik). 6. Kroll's Ballklänge, Walzer (H. Lumbye). 7. a) Kadetten-Marsch (Sousa); b) Die vom Niederrhein, Parademarsch (Jos. Warwas). 8. Destiny, langsamer Marsch (S. Baynes). 9. a) Wir präsentieren, Marsch (Allbout); b) Mit Bomben und Granaten, Marsch (Wilke). 10. Faust-Walzer (Gounod). 11. Kürassiermarsch (Simon). 12. Bayrischer Defilier-Marsch (Scherzer). 13. Ball bei Hof, Walzer (C. M. Ziehrer). 14. Steinmetz-Marsch (Bratfisch). 15. Pepita-Marsch (Neumann). 16. Heimweh, langsamer Walzer (Berlin). 17. Unter dem Sternenbanner, Marsch (Sousa). 18. Mein Juwel, Walzer (P. Lincke). 19. Zum Städtele hinaus, Marsch (Meißner).
21.00: Zehn Minuten . . .
21.10: Lieder und Tänze des Todes von Modest Mussorgsky. Ausführende: Ewald Kaldeweier (Baß); Egbert Grape (Klavier).
21.40: Und erlöse uns! Eine Erzählung von Timm Kröger. Sprecher: Wilhelm Wahl.
22.00: Nachrichten — Sportvorschau.
22.30 bis 24.00: Zur Unterhaltung und zum Tanz.

Fördere Deine Heimatzeitung!